Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. - Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt). Ernst Wittmaack Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 85 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 M monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 278. **Magdeburg, Freitag den 27. November 1908.** **19. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Vertuschen!

Dem deutschen Volke, das sehenden Auges, aber scheinbar rettungslos den schwersten Katastrophen der auswärtigen Politik entgegengleitet, wird in diesen dunkeln Tagen die frohe Kunde, daß nun endlich einmal etwas Entscheidendes zur Abänderung der bestehenden unerträglichen Zustände geschehen soll. Die rettende Tat wird natürlich, wie nicht anders zu erwarten war, vom Reichsverweser Bülow vollzogen und besteht in der Verfügung, daß die Methode der Hofberichterstattung einer gründlichen Reform zu unterziehen ist. Der Hofbericht wird in Zukunft „kürzer und knapper gehalten werden als bisher". Er soll nur über diejenigen Handlungen des Monarchen berichten, die einen Teil seiner Herrschertätigkeit bilden oder aus andern Gründen für die Allgemeinheit von Interesse sind. Sonstige, private Beschäftigungen des Kaisers wird der Hofbericht in Zukunft nicht erwähnen, auch die Berichte über Prinzenreisen u. dgl. sollen eingeschränkt werden. Vor allem aber, der offizielle Hofbericht wird in Zukunft nicht mehr der Oeffentlichkeit übergeben werden, ohne die Zensur der „verantwortlichen Stelle" passiert zu haben.

Die Leser der sozialdemokratischen Presse werden von diesem Umsturz freilich zunächst nicht betroffen werden, weil ihnen von der Redaktion ihres Parteiorgans gewichtige Nachrichten von der Art, daß Kaiser Wilhelm in Rominten neunundsiebzig Hirsche schoß oder daß die Prinzessin Soundso an irgendeinem Tage ein lila Seidenkleid mit Brüsseler Spitzenbesatz anhatte, schon bisher vorenthalten worden sind. Vielleicht, wie wir zugeben wollen, mit Unrecht, denn solche Mitteilungen erhöhen nur in völlig verblödeten Gehirnen loyale Gefühle, während er auf jeden leidlich Aufgeklärten geradezu aufreizend wirken muß. In den letzten Wochen hat man denn viel aus diesem Hofbericht auch in der sozialdemokratischen Presse lesen können, und was da aus Donaueschingen und aus andern fidelen Stätten gemeldet wurde, ist allgemein mit großem Befremden, dann aber mit einem allmählichen Begreifen verfolgt worden.

Das soll nun anders werden. Was das Volk in der letzten Zeit vom Hofe her vernommen hat, hat in den weitesten Kreisen den stürmischen Wunsch nach einer einschneidenden Abänderung der Verfassung erweckt. Darum soll vom Hofe weniger berichtet werden. Nicht die Verfassung wird reformiert, sondern der Hofbericht. An der Beratung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes im Reichstag will sich der Herr Reichsverweser, wie es jetzt heißt, gar nicht beteiligen. Während die Volksvertretung über die Schicksalsfrage der Nation berät, will er in seinem Amtszimmer bleiben, um sich wichtigeren Geschäften zu widmen, wie beispielsweise der Ueberprüfung von — Hofberichten.

Diese Methode des Zudeckens, Vertuschens und Unterdrückens ist nicht neu, und Fürst Bülow versucht sich in ihr nicht zum erstenmal. Ende Juli des Jahres 1900 hatte Wilhelm 2. jene weltbekannte sog. „Hunnenrede" gehalten, die durch ihre Wirkung das „Daily-Telegraph"-Interview beinahe noch übertraf. Der Kaiser hatte an jenem schwülen Sommertag zu den nach China ausrückenden Soldaten gesagt:

> Kommt Ihr an den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer Euch in die Hände fällt, sei Euch verfallen! Wie vor 1000 Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht haben, der sie jetzt noch in Ueberlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so soll der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch Euch in einer Weise betätigt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen scheel anzusehen. . . . Und Gottes Segen möge an Eure Fahnen sich heften und dieser Krieg den Segen bringen, daß das Christentum in jenem Lande seinen Einzug hält, damit solch traurige Fälle nicht mehr vorkommen.

Natürlich stand auch damals die ganze Welt Kopf, und auch damals schon wurde im Ausland und Inland offen ausgesprochen, was heute so ziemlich die allgemeine Meinung ist.

Zwei Tage nach dieser Rede wurde aus Bremerhaven gemeldet:

> Die Vertreter der Presse erhalten fortan beim Abschiede der Truppentransporte nur Zutritt, nachdem sie mit Namensunterschrift einen vom Auswärtigen Amt ausgestellten Revers unterschrieben haben, daß sie über Reden, die der Kaiser anläßlich der Truppenexpeditionen hält, nichts zu veröffentlichen sich verpflichten, das nicht zuvor dem Auswärtigen Amt vorgelegt worden ist.

Das war am 1. August 1900. Und wer war der Urheber dieser Verfügung, die den Kaiser unter Zensur stellte? Kein andrer als der damalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der wegen seiner liebenswürdigen Manieren gegrafte Bernhard von Bülow, jetzt Fürstkanzler und Regent des Deutschen Reichs! Was aber diese Vertuschungs- und Unterdrückungspolitik genützt hat, das hat das deutsche Volk in den acht Jahren der Bülowschen Kanzlerschaft gelernt, oder doch wenigstens lernen können — denn ein großer Teil seiner Vertreter im Reichstag hat es bisher noch nicht begriffen. Man hat immer tiefer die Tarnkappe über die bestehenden Zustände zu ziehen versucht, und das blinde Reich ist immer tiefer in den Sumpf getappt und der Skandal gelegentlicher Enthüllungen ist immer größer geworden.

Die Methode aber, die durch die Veröffentlichungen des „Daily Telegraph" ihren Bankrott erlebte, wird uns jetzt als das heilende Rezept der neuen Aera empfohlen: eine Rettungsexpedition nach Amerika wird ausgerüstet, um ein ausgekommenes Kaiser-Interview, koste es was es wolle, einzufangen, sämtliche Exemplare zu vernichten und Satz und Platten unbrauchbar zu machen. Eine Reform des Hofberichts krönt das Werk, und eine feile Presse, der ein gedankenloses Philistertum gläubig nachbetet, posaunt den Ruhm des Reformators aus.

Es war bisher der einzige Vorteil des deutschen Absolutismus, daß er mit seinem Herzen kein Versteckspiel trieb und daß man, soweit das bei der starken Veränderlichkeit seiner Stimmung eben möglich war, doch an jedem Tage aus seinem eignen Munde erfuhr, woran man mit ihm war. Gelingt es jetzt wirklich, an Stelle des bisherigen lauten Systems ein geräuschloses einzuführen, so verliert der deutsche Absolutismus seinen letzten Vorzug und sein letztes Sicherheitsventil. Dann gäbe es überhaupt kaum noch ein Mittel dagegen, daß die gekürzten und zensurierten Hofberichte zur eigentlichen Reichsverfassung und die geheimnisvollen Vorgänge am Hofe Reichsschicksal werden.

Allerdings, es wird nicht gelingen. In der Zukunft so wenig wie in der Vergangenheit. —

* * *

Das zweite Kaiser-Interview.

Die „Deutsche Tageszeitung" gibt die Parole aus, daß unverbürgte Nachrichten über Aeußerungen des deutschen Kaisers, die in der Auslandpresse verbreitet werden, in der deutschen Presse nicht wiedergegeben und nicht zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden sollen.

Das agrarische Organ plaudert damit nur aus, was offenbar die geheime Order des Auswärtigen Amtes ist. Denn aus der deutschen bürgerlichen Presse ist die geheimnisvolle Affäre des zweiten Kaiser-Interviews vollständig verschwunden, während sich die ausländische Presse noch sehr eifrig mit ihr beschäftigt. Nach dem Pariser „Matin" kennen mindestens zwanzig Personen in London den echten Text des zweiten Kaiser-Interviews, unter ihnen natürlich König Eduard 7. Der dutsche Reichstag hat allen Anlaß, restlose Aufklärung über diese geheimnisvolle Geschichte zu erhalten. Was der König von England, die englischen Minister und amerikanische Zeitungsverleger wissen, muß das deutsche Volk und der deutsche Reichstag schließlich auch erfahren.

Wird das Kaiser-Interview nicht jetzt veröffentlicht, so wird trotz der verplemperten 200 000 Mark die Veröffentlichung zu einem Zeitpunkt erfolgen, wo sie dem Deutschen Reich noch viel unangenehmer sein wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. November 1908.

Die Radbodkatastrophe vor dem Reichstag.

Bei der Fortsetzung der Besprechung der Katastrophen-Interpellationen im Reichstag kamen am Mittwoch nur bürgerliche Redner zu Worte. Sie alle, mit Ausnahme des Grafen Kanitz, dessen Haß gegen die Arbeiterbewegung größer ist als sein Agrarneid gegen die Grubenbarone, sprachen sich mehr oder minder entschieden wenigstens für eine teilweise Erfüllung der Arbeiterforderungen aus. Herr Gothein sprach im ersten Drittel seiner Ausführungen als Bergrat, dann aber als ein in seiner Art leidlich verständiger Sozialpolitiker. Der Volksparteiler Cuno schilderte aus seinen Erfahrungen als Bürgermeister von Hagen heraus die Verklavung der Kommunalverwaltungen durch das übermächtige Grubenkapital. Der Antisemit Werner hätte statt Herrn Cuno lieber Herrn Mugdan gehört. Bezeichnend für die soziale Gesinnung dieses Antisemiten, in dessen Augen also Sozialistenfresserei auch den „Judenstämmling", um im Wernerjargon zu sprechen, bündnisfähig macht!

Der ultramontane Arbeiterführer Schiffer und der leidenschaftliche Pole Brejski griffen scharf die Regierung wegen ihrer gehässigen Anwendung des berüchtigten Sprachenparagraphen an. Bethmann-Hollweg stammelte Rechtfertigungen, die darauf hinausliefen, daß seine gewundenen Erklärungen vom Frühjahr dieses Jahres — bekanntlich Speck für die freisinnigen Mäuse — bestimmt waren, der preußischen Regierung einen Freibrief für die Drangsalierung polnischer Gewerkschaften zu sichern. Inzwischen scheint ein Teil der Freisinnigen zu der bedauernden Erkenntnis gekommen zu sein, dazumal mit der Intelligenz eines alten Gimpels auf den Leim gekrochen zu sein. Unser Wunsch, die Debatte am Donnerstag fortzusetzen und bei der Gelegenheit das Taschenspielerkunststück des Vizekanzlers protokollarisch festzunageln, das Genosse Ledebour in einem den Anstandsgreis Kämpf in die gewohnte Entrüstung stürzenden Zwischenruf scharf gekennzeichnet hatte, wurde von allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen abgelehnt. So kommt am Donnerstag wieder der Sydowsche Steuerfischzug heran. —

Absolut gleichmäßig Hurra rufen!

Am 10. November begann die Kaiserdebatte im Reichstag, von der bürgerliche Blätter hofften, daß sie dem durch die Geburtstage Schillers, Luthers und Blums historisch geweihten Tage zu neuer welthistorischer Bedeutung verhelfen würde. Der Kaiser, den dieser Tag am meisten anging, hat ihn durch den folgenden wichtigen Befehl ausgezeichnet:

> Kiel, den 10. November 1908.
>
> Seine Majestät der Kaiser haben befohlen, daß das Hurrarufen innerhalb des einzelnen Schiffes absolut gleichmäßig unter Hochnehmen der Mützen zu erfolgen habe.
>
> Beim Paradieren und Hurrarufen ist daher nach folgendem Befehl zu verfahren: Es sind Posten mit Winkflaggen auf beiden Brückennocken, auf der Hütte, am Bug, am Heck und an sonst geeigneten Stellen des Schiffes aufzustellen. Auf das Kommando: „Drei Hurras für . . ." werden die Flaggen hochgenommen. Gleichzeitig verläßt die rechte Hand der paradierenden Leute das Geländer und geht an den Mützenrand. Auf das erste Kommando „Hurra!" gehen die Winkflaggen nieder, das Hurra wird wiederholt, während die Mützen durch Strecken des rechten Armes unter einem Winkel von etwa 45 Grad kurz hochgenommen und, sobald das Hurra verklungen ist, unter Krümmung des Armes kurz vor die Mitte des Oberkörpers genommen werden. Gleichzeitig gehen die Winkflaggen wieder hoch.
>
> Beim zweiten und dritten Hurra wird entsprechend verfahren; nur werden die Mützen nach dem dritten Hurra nicht wieder vor die Mitte des Oberkörpers genommen, sondern kurz aufgesetzt, worauf die rechte Hand wieder auf ihren Platz am Geländer geht.
>
> Bei der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers zur Rekrutenvereidigung ist bereits nach diesen Bestimmungen zu verfahren. J. V.: Von Holtzendorff.

Zu diesem kaiserlichen Befehl an die Marine wird nun der nationalliberalen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" von einem Akademiker aus Münster in Westfalen geschrieben:

> Die durch die Presse gegangene Mitteilung von einem Erlaß, daß das Hurrarufen auf den Schiffen unsrer Kriegsmarine [illegible] mehrfach Kopfschütteln erregt. Mir kam sie weder überraschend [illegible] schien sie mir unglaublich. Gleich, als ich zuerst davon hörte, erinnerte ich mich nämlich einer Instruktion, die den zur Begrüßung des Kaisers bei seiner letzten Anwesenheit im Jahre 1907 hier in Münster erschienenen Studierenden der Universität zuteil geworden war. Die Studierenden, die sich ebenso wie die Professoren in der Universität versammelten, wurden darauf aufmerksam gemacht, daß der Kaiser besondern Wert auf die Form der Begrüßung lege. Sobald Seine Majestät auf den Domplatz eingebogen sei und die Professorenschaft sich erhoben habe, solle ein dreifaches „Hurra!" ausgebracht und bei jedem Hurra der Hut senkrecht in die Höhe gehoben werden. „Hoch"rufen und Hüteschwenken sei verpönt. Seine Majestät sei nicht gern Zeuge der dabei unvermeidlichen Kollisionen der Zylinder, die natürlich auch den Besitzern der Hüte nicht erfreulich sein könnten.

Die Studenten und die Professoren richteten sich peinlich genau nach der ihnen erteilten Instruktion. Sie sandten drei Hurras in die Lüfte und ließen den Schallwellen die Zylinder folgen. Bei jedem Hurra senkrecht in die Höhe!

Das war im Jahre 1907.

Seit dem 10. November 1908 ist es anders geworden. Nicht so einfach mehr, sondern etwas komplizierter. Ent-

sprechend den komplizierteren Gefühlen, die unter den Studenten und Professoren vorherrschen. Hinfort verläßt bei jedem Hurra die rechte Hand der paradierenden Patrioten das Geländer des Abgrunds, in dem der Mannesstolz vor Königskronen versunken ist, und geht an den Zylinderrand, und dann streckt sich der rechte Arm unter einem Winkel von 45 Grad, und dann wird der rechte Arm und die rechte Hand und der rechte Zylinder kurz hochgenommen und dann wird Hurra geschrien, und dann wird der rechte Arm mit der rechten Hand mit dem rechten Zylinder kurz heruntergenommen und vor die rechte Mitte des rechten Oberkörpers genommen, und dann wird der rechte Zylinder kurz aufgesetzt, und schließlich geht die rechte Hand wieder auf ihren Platz am Geländer zurück, hinter dem der Abgrund gähnt, in dem vom Mannesstolz vor Königsthronen nichts zu spüren ist.

Und dann ist alles wieder in der rechten Ordnung und Deutschland wieder in der Welt voran im absolut gleichmäßigen Hurrarufen. —

Der Schienen-Rebbach.

Lesen preußische Minister Zeitungen? Aus Neigung sind sie, wie die letzten politischen Vorgänge bewiesen haben, zweifellos Nichtleser, die sonstigen Erfahrungen lassen darauf schließen, daß sich diese Abneigung auch auf Zeitungslektüre erstreckt. Im Oktober des Jahres 1907 hatte die preußische Regierung noch keine Kenntnis von dem zunehmenden wirtschaftlichen Rückgang. Nur unter Berücksichtigung dieser ministeriellen Ahnungslosigkeit ist es vielleicht zu begreifen, daß der Eisenbahnminister gerade zu dieser Zeit mit dem Stahlwerksverband und dem Kohlensyndikat zur Lieferung des gesamten Bedarfs an Eisen und Kohle Verträge auf die Dauer von 3 Jahren abschloß, die den Syndikaten angesichts der immer schneller herankommenden Krise erhöhte Preise zugestanden. Der amtliche Apparat zur Feststellung des Konjunkturgrades hat damals wahrscheinlich versagt — ein Versehen, das Herr von Kiderlen-Wächter gewiß als „Spezialfall" bezeichnen würde —, die Tatsache des Konjunkturabstiegs hätte man im Ministerium zwar der nicht gerade von bestimmten Industrie- und Spekulationscliquen beherrschten Presse leicht entnehmen können, wenn die amtliche Berichterstattung ausblieb, doch man liest eben nicht. Jetzt gehen durch die Handelspresse wieder wichtige Nachrichten über die Lage des Schienenmarktes, die wohl trotz ihrer erheblichen Bedeutung dem Schicksal verfallen dürften, von der durch den Stahlwerksverband ausgewucherten preußischen Eisenbahnverwaltung wieder nicht gelesen zu werden.

Ein englisches Eisenfachblatt berichtet, daß auf dem Schienenmarkt ein außerordentlich heftiger Wettbewerb entbrannt ist, in dem das internationale Schienenkartell, das vornehmlich von den deutschen, englischen und amerikanischen Märkten beherrscht wird, trotz großer Anstrengungen mehrfach unterlag. Als ein neuer Konkurrent auf dem internationalen Schienenmarkt trat der kanadische Stahltrust auf, dessen Leistungsfähigkeit bis vor kurzem als wenig beträchtlich angesehen wurde, noch größere Erfolge als der kanadische Schienenneuling erzielten die russischen Werke, deren Wettbewerb von dem internationalen Schienenkartell nicht erst seit heute und gestern unangenehm empfunden wird. Bei der allgemein nicht gerade hohen Einschätzung der russischen Industrie wird man leicht geneigt sein, die Konkurrenzfähigkeit der russischen Eisenwerke auf dem internationalen Markte zu unterschätzen. Doch es ist eine Tatsache, daß die russischen Werke, die sich für stark genug hielten, von dem Kartell die Ueberlassung einer Produktionsquote oder eines Absatzgebiets zu fordern (ihre Bedingungen wurden von dem Kartell abgelehnt), im Orient, in Griechenland und Italien als Verkäufer erfolgreich den Wettbewerb gegen das internationale Kartell führen konnten.

Von den Preisrückgängen auf dem internationalen Schienenmarkt hat der größte Eisenkonsument, die preußische Eisenbahnverwaltung, keinen Nutzen, sie zahlt nicht nur die alten Preise, sondern erhöhte Preise für den gesamten Schienen- und Schwellenbedarf, der für 3 Jahre weit über 1 Million Tonnen beträgt, Grundpreise für Schienen von 120 Mark, während der alte Preis 112 Mark betrug. Den Bestellungen der preußischen Verwaltung mußten die übrigen Eisenbahnverwaltungen Deutschlands wohl oder übel folgen, die eine Mehrbelastung für die Staatskassen nach sich ziehen, über die jüngst erst der sächsische Finanzminister im Landtag ein bitteres Klagelied anstimmte.

Der Reichskanzler hat in seiner Rede zur Finanzreform Sparsamkeit den Staatsverwaltungen, den Gemeinden und dem ganzen Volk empfohlen, besonders sollte bei allen Geschäften des Staates nach seinen Versicherungen mehr Sparsamkeit und kaufmännischer Geist zur Geltung kommen. Der Reichskanzler ist auch preußischer Ministerpräsident, er wird die von ihm aufgestellten Geschäftsregeln, wenn seine Aeußerungen mehr als Kollegialitätsscherze sein sollen, auch in Preußen anwenden müssen wollen. Hier kann der große Mann, der dem deutschen Volke das Opfer brachte, sich ihm als Kanzler zu erhalten, das lohnende Werk vollbringen, die Staatsverwaltungen den Wucherklauen der großen Syndikate zu entziehen. Nach einer Feststellung des „Berliner Tageblatts" bezahlen die Chinesen heute dem Russen für Schienen bei einem erheblich kleineren Bedarf als ihn die preußische Eisenbahnverwaltung hat 90 Mark frei an Bord, also 30 Mark pro Tonne weniger als die preußische Verwaltung dem deutschen Stahlwerksverband auf die Dauer von 3 Jahren sich zu zahlen verpflichtet hat. Will der Kaiserbezwinger Bülow diesen preußischen Schienenskandal fortbestehen lassen? Die Berichte über die Lage des internationalen Schienenmarktes sind nicht auf dünnem Papier, nicht erst geschrieben und nicht in englischer Sprache erschienen. Fürst Bülow wird also für eine einzige Unternehmung dieser Berichte keine Entschuldigungsgründe anführen können. —

Deutschland.

Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Einer aus München kommenden Meldung zufolge ist der bayerischen Regierung von der Reichsregierung zugesichert worden, daß der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ständig beibehalten und alle zwei Monate zu einer Tagung zusammengerufen solle. —

Die Finanzdenkschrift. Der letzte Teil der Denkschrift zur Reichsfinanzreform, der den Abschluß des Materials bildet, das zur Begründung der Finanzreform bearbeitet worden ist, wird dem Reichstag im Laufe der nächsten Woche, also nach Abschluß der ersten Beratung der Reichsfinanzreform, zugehen. —

Die Regierung bleibt fern. Die „Köln. Volksztg." läßt in einer offiziösen Notiz durchblicken, daß die Mitglieder des Bundesrats der Beratung der Anträge auf ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz fernbleiben werden. —

Ein schuldenfreier Bundesstaat. Das Fürstentum Reuß ä. L. hat nicht nur keine Landesschulden, sondern sogar ein Reinvermögen von einigen Millionen Mark. Nach der letzten Abrechnung ergab sich ein Vermögensbestand von 3 277 502,24 Mark. Trotz der ungünstigen Konjunktur wird auch im laufenden Jahr auf einen Vermögenszuwachs gerechnet. —

Christliche Bauernvereine und Reichsfinanzreform. Die christlichen deutschen Bauernvereine haben einen Vertretertag in Berlin abgehalten, der sich mit der Reichsfinanzreform zu befassen hatte. Das Resultat sind drei Resolutionen, welche sich gegen die Erbschaftssteuer, die Weinsteuer und die Tabaksteuer wenden. —

Gegen die Lichtsteuer. Eine von der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller eingesetzte Kommission zur Beratung über die Lichtsteuer an der vom Reichsschatzamt Geh. Regierungsrat Weber teilnahm, hat eine Resolution vorgeschlagen, deren Inhalt besagt: „Die Besteurung von Gas und Elektrizität ist wegen der ungemein schwierigen praktischen Durchführbarkeit und der unvermeidbaren Unbilligkeiten und Ungerechtigkeiten auf das entschiedenste zu verwerfen. Die Besteurung von Elektrizität und Gas zu Lichtzwecken muß ebenfalls entschieden abgelehnt werden. Dagegen wolle man keinen Widerspruch erheben gegen eine mäßige Besteurung der Beleuchtungskörper." —

Der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern ist dem Reichstag zugegangen. Die Drucklegung des umfangreichen Werkes, das auch eine Vergleichung mit den ähnlichen außerdeutschen Gesetzen enthält, wird einige Tage in Anspruch nehmen. —

Gegen den Proporz bei den Gemeinde-Wahlen wenden sich verschiedene reaktionäre Blätter. Sie weisen darauf hin, daß die eben in Bayern nach dem Proporz vollzogenen Gemeindewahlen nur der Sozialdemokratie und dem Zentrum Vorteil gebracht haben. Die bayrische Probe solle als eine eindringliche Warnung dienen. — Kunststück!

Unfall-Statistik. Das Reichsversicherungsamt stellt zurzeit eine Statistik der Unfälle im Bereich der Gewerbe-, Bau- und See-Unfallversicherung zusammen. Es kommen dabei rund 50 000 Verletzte in Frage. —

Die feindlichen Brüder. In der sächsischen Zweiten Kammer sind sich die Nationalliberalen und die Konservativen bös in die Haare geraten. Der in letzter Zeit mehrfach genannte nationalliberale Abgeordnete und Realschuldirektor Rühlmann sollte sich einen Privatbrief des Konservativen Ovitz angeeignet und ihn öffentlich verwendet haben. Rühlmann hat deshalb eine Heilanstalt aufsuchen müssen und ist später plötzlich gestorben, nach der einen Meldung in Geisteskrankheit, nach der andern durch Selbstmord infolge des gesellschaftlichen Boykotts. Aus diesem Anlaß hat die nationalliberale Fraktion dem konservativen Präsidenten der Zweiten Kammer, Mehnert, ihr Mißtrauen ausgesprochen, weil er von dem Geisteskranken die Mandatsniederlegung entgegengenommen hat. In der Mittwoch-Sitzung gab nunmehr die konservative Fraktion eine Erklärung ab, in der sie den Präsidenten Dr. Mehnert gegen die Vorwürfe der Nationalliberalen in Schutz nimmt; sie halte das Vorgehen des Präsidenten in den Fällen Langhammer und Rühlmann für vollkommen korrekt und begrüße den Entschluß des Präsidenten, sein Amt bis zum Schluß der Session weiter zu behalten. So geht die Kabbelei weiter. Die beiden Blockfraktionen sind stets verfeindet und nur noch einig in der gemeinsamen Ablehnung eines vernünftigen Wahlrechts, das beider Herrschaft beseitigen würde.

Stadtverordneten-Wähler!

Am Montag, Dienstag und Mittwoch finden die

Stichwahlen

statt. Agitiert unablässig für

die Kandidaten der Sozialdemokratie!

Aus der Parteibewegung.

g. **Bei den Gemeindewahlen in Nürnberg,** deren amtliches Ergebnis jetzt vorliegt, wurden folgende Sozialdemokraten gewählt: Gewerkschaftssekretär Dorn, Redakteur Gärtner, Kassenbeamter Rudolph, Arbeitersekretär Schneider, Gastwirt Biermann, Steinhauer Merkel, Mechaniker Hangenkein, Kassierer Hellwarth, Einkassierer Trummert. Als Ersatzmänner wurden die Genossen Parteisekretär Dorn, Friseur Meg, Gastwirt Maar, Verbandsbeamter Hermann und Geschäftsführer Fentz gewählt. Die Liberalen haben acht Sitze, die Mittelständler einen Sitz, von der Zentrumsliste ist der Polizeikommissar Gerner gewählt, der kein Zentrumsmann ist, sondern vom Zentrum übernommen wurde, um die städtischen Beamten und Bediensteten zu fangen. Das interessanteste sind die Stichwahlen auf der liberalen Liste. Man hatte zwei Arbeiter mit auf die Liste gesetzt und damit in Arbeiterkreisen Fischzüge versucht. Die sozialdemokratische Liste wurde von den Freisinnigen geflissentlich angegriffen, weil keine „wirklichen" Arbeiter darauf ständen, sondern meistens Parteibeamte. Nun sind die Arbeiterkandidaten des Freisinns aber jämmerlich durchgefallen, weil sie durch Streichungen an die letzte Stelle gelangt sind. —

Weitere Gemeindewahlsiege. Bei der Stadtverordnetenwahl in Kiel wurden am ersten Wahltage drei Sozialdemokraten gewählt, trotz des bestehenden 1500-Mark-Zensus! Die Wahl ist um so bedeutungsvoller, als durch sie der langjährige Führer des schleswig-holsteinischen Freisinns, Chefredakteur Riepe, der bereits 35 Jahre, zum Teil als Vorsteher, dem Kollegium angehört, hinausgeworfen wurde. Am Donnerstag stehen drei weitere Mandate zur Wahl, darunter ein bisher sozialdemokratisches. Die Fraktion unserer Partei zählt bis jetzt acht Mitglieder. — In Würzburg und Augsburg wurden je zwei Genossen gewählt. —

Die Stadtverordneten-Wahlen in Erfurt haben in der dritten Abteilung aus keine Mandate, aber doch eine Steigerung der sozialdemokratischen Stimmenzahl von 1207 bis 1235 im Jahre 1906 auf 1350 bis 1452 in den am Montag abgeschlossenen Wahlen gebracht. Die vereinigten Gegner erzielten im Jahre 1906 2049 bis 2148 Stimmen, in diesem Jahre 2287 bis 2450. Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen schwach, sie betrug im Jahre 1906 bei 11 868 eingeschriebenen Wählern 29 Prozent, in diesem Jahre übten von 12 928 Wählern dritter Klasse 3970 ihr Wahlrecht aus, also nicht ganz 31 Prozent. Die etwas gestiegene Wahlbeteiligung ist ausschließlich auf die intensive sozialdemokratische Agitation zurückzuführen. Die Wahl wird nach dem Listensystem vorgenommen; für die Stadt besteht ein einziges Wahllokal. Ein zu Beginn dieses Jahres von dem Sozialdemokratischen Verein an den Magistrat und die Stadtverordneten gerichteter Antrag auf Einführung von Bezirkswahlen mit Bezirksvertretern wurde mit der „Begründung" von den Stadtverordneten abgelehnt, daß sich das bisherige Wahlverfahren „bewährt" habe. Nur die früher bis 5 Uhr dauernde tägliche Wahlzeit wurde vom Magistrat bis abends 7 Uhr ausgedehnt. —

Wegen der 1848er Revolution wurde am 25. November des Jahres 1908(!) Genosse Thieme von der Buchhandlung „Volksstimme" in Frankfurt a. M. zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Wie erinnerlich, wurde in der genannten Buchhandlung die Lieferungsausgabe der Bachschen Geschichte der Wiener Revolution von 1848 beschlagnahmt, weil darin ein antimilitaristischer Aufruf aus den tollen Jahren abgedruckt war! Wegen dieses österreichischen, 60 Jahre alten Aufrufs wird ein deutscher Staatsbürger heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er angeblich deutsche Soldaten zum Ungehorsam aufgefordert haben soll! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. November 1908.

Zur Arbeitslosenzählung.

Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung:

Sonntag den 29. d. M. findet von 9 Uhr morgens an in Magdeburg eine Arbeitslosenzählung statt, zu deren Kosten die städtischen Behörden in richtiger Würdigung der Bedeutung einer derartigen Aufnahme 300 Mark bewilligt haben. Die Zählung wird wieder wie in den Jahren 1902 und 1904 in der Weise veranstaltet, daß die vom Gewerkschaftskartell zur Verfügung gestellten Zähler, von Haus zu Haus gehend, die Arbeitslosen aufsuchen und an Ort und Stelle die Zählformulare ausfüllen. Naturgemäß ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen einer derartigen Erhebung die Unterstützung der Zähler durch die Hausbesitzer bzw. -verwalter und die Haushaltungsvorstände. Unsre Mitbürger werden daher gebeten, im Interesse des guten Gelingens dieser Aufnahme den Zählern, die sich nötigenfalls durch eine Legitimationskarte ausweisen können, ihre mühevolle Arbeit nach Möglichkeit durch freundliches Entgegenkommen zu erleichtern. Die Prüfung und Bearbeitung des gesamten Materials sowie die Veröffentlichung der erlangten Ergebnisse erfolgt durch das Statistische Amt der Stadt. —

Stadtverordneten-Stichwahl Magdeburg.

Die für Freitag den 27. November, abends von 6 Uhr an, geplante Flugblattverbreitung findet von folgenden Stellen aus statt:

Magdeburg-Nord: Ed. Thiering, Tischlerkrugstr. 28;
Magdeburg-Süd: A. Mollenhauer, Blumenthal- und Kaiserstr.-Ecke;
Wilhelmstadt: „Luisenpark";
Friedrichstadt und Werder: Turmschanzenstr. 4.

Die Genossen von Sudenburg und Buckau begeben sich zur Mitarbeit nach Mollenhauer, die von der Alten Neustadt nach Thiering und die Neue Neustädter Genossen nach dem „Luisenpark".

Parteigenossen! Auf, zur Arbeit! Wenn alle kommen, ist die Arbeit in kürzester Zeit erledigt! Die Genossen können direkt von der Fabrik aus sich an den bezeichneten Stellen einfinden. —

Von Magdeburger Geschäftsausstattungen.

Von hervorragender kunstverständiger Seite wird uns geschrieben: In dem Nachfolgenden wollen wir auf alle künstlerischen und gutgemeinten Bestrebungen aufmerksam machen, die das Aussehen von Ladenfenstern, Firmenschildern, Reklamen usw. in Magdeburg auf ein erfreuliches Niveau heben wollen. Es ist nicht gleichgültig, weder für eine Stadt und ihre Interessen, noch für die Bildung ihrer Bewohner, noch gar für das kulturelle Niveau ihres Handels und Gewerbes, ob ihre Straßen durch die Schuld der Geschäfte einen abschreckenden oder einladenden Eindruck gewähren. Das kaufende, das urteilsfähige Publikum sollte sich gewöhnen, auf die ästhetische Qualität solcher Auslagen zu achten; zum kritischen Schauen erzogen, sollte es das Häßliche verachten und durch tatkräftige Verachtung erzieherisch wirken auf den Geschmack der Produzenten. Wir fordern alle Freunde eines soliden Geschmacks auf, in Kampf zu treten gegen jede Geschmacklosigkeit, und wir fordern sie auf, das Gute auch durch tatsächliche Anerkennung zu unterstützen, damit das ästhetische Niveau in Magdeburg sich heben mag.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch grobe Verstöße in unsern Straßen als solche gekennzeichnet werden. Aber in der Regel soll das Beispiel des Guten mehr gelten als das Gegenbeispiel, weil das Unschöne sich leider aufdrängt: das Gute aber will erkannt und aufgesucht sein.

Ein vorzügliches Beispiel einer schönen Geschäftsauslage kann man zurzeit bei Gebr. Mengering in der Alten Ulrichstraße sehen. Es ist seltsam, daß so wenige vor diesen Fenstern stehenbleiben. Sieht man die erlesene Qualität hier wirklich nicht? Muß es erst gesagt werden, daß in dieser Auslage das Beste an Teppichen und Stoffen ausgelegt ist, was die deutsche Textilindustrie zu liefern vermag, Stoffe und Teppiche von Künstlern entworfen, auf den Ausstellungen von München, Dresden und Darmstadt berühmt geworden, köstliche Arbeiten, eine Freude für jedermann? Und muß man es sagen, daß die wundervollen Stoffe so vornehm und stilvoll ausgelegt sind, wie man es in München und Berlin kaum besser findet? Es ist ein großer, gut beleuchteter Raum, völlig abgeschlossen; an seinen Wänden hängen in geschmackvoller Abwechslung schön und lebhaft, zart oder kräftig gefärbte und gemusterte Stoffe und Teppiche hernieder, sie fließen über Terrassen und bedecken den Boden, nicht in bekannter „malerischer Unordnung", sondern schlicht und sachlich herabhängend und glatt liegend. Dazwischen ein paar mit Geschmack ausgewählte Skulpturen, getönte Gipsabgüsse, ein wenig von gutem Kunstgewerbe. Diese vornehme Ruhe, diese dekorative Sachlichkeit kann nur einem Meister in seinem Fache gelingen. Möchte er doch recht viele Nachfolger in Magdeburg finden! sch.

— **Winke für Arbeitslosenzähler.** Alle Genossen, welche am Sonntag den 29. November als Zähler der Arbeitslosen tätig sind, tun gut, folgendes zu beachten: Jeder Zähler begebe sich pünktlich ½8 Uhr in das auf der Einladungskarte angegebene Lokal. Da in den Vorstädten Zähler überzählig sind, in der Altstadt aber solche fehlen, so war es notwendig, eine Anzahl Parteigenossen aus den Vorstädten in die Zählokale der Altstadt zu bestellen. Soll kein Mangel an Zählern eintreten, so verlangt es die Disziplin, daß ein jeder in das auf der Karte bestimmte Lokal geht. Zur Ausfüllung der

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 278. Magdeburg, Freitag den 27. November 1908. 19. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung.

Mittwoch den 25. November, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Von Bethmann-Hollweg, Delbrück.

Die Besprechung der

Interpellation über das Grubenunglück

wird fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Wir freuen uns über die Besprechung der Interpellation. In den Ruf nach einem Reichsberggesetz aber können wir nicht einstimmen. Reichsgesetze sind nicht besser als preußische Gesetze. (Na na! b. d. Soz.) Zu dem Minister Delbrück können die Arbeiter volles Vertrauen haben. (Lautes Lachen b. d. Soz.) Arbeiterkontrolleure schützen nicht vor Katastrophen, das hat Courrières gezeigt. Trotzdem stimmen wir der Einführung dieser Institution innerhalb der vom Minister angegebenen Grenzen zu, weil dann auf die Arbeiterkontrolleure ein Teil der Verantwortlichkeit abgeschoben werden kann und die Sozialdemokraten nicht mehr alle Schuld auf die Bergbehörde schieben können. (Beifall rechts.)

Abg. Gothein (Freis. Vg.): Die eindrucksvolle Rede des Herrn Hue war leider nicht frei von Einseitigkeiten, die freilich in seiner begreiflichen Erregung eine Entschuldigung finden. Man hätte mit der Interpellation etwas warten sollen, denn zurzeit konnten die Ursachen der Katastrophe noch nicht feststellt sein. Daß es an Wasser gefehlt hat, scheint festzustehen. Daß schließlich finanzielle Gesichtspunkte bei dem Bergbau ausschlaggebend sind, ist natürlich, zumal das Bergkapital mit starkem Risiko arbeitet. Anderseits hat Herr Hue mit vollem Recht an dem System des Förderzolls und des Prämienwesens schneidende Kritik geübt, und ich bedaure, daß vom Ministertisch aus dieses System verteidigt wird. Hoffentlich bekehrt man sich im Handelsministerium zu sozialerer Auffassung. Bei der Gedingefestsetzung sollte der Steiger und wie in England auch ein Vertrauensmann der Arbeiter zugezogen werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Mit dem, was Herr Hue über die Versippung der Bergbeamten mit den Bergkapitalisten sagte, hat er leider teilweise recht. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es ist aber anderseits natürlich, daß die Söhne der Bergwerksbesitzer in die Bergverwaltung eintreten. Man sollte aber niemals Bergbeamte in Revieren anstellen, wo sie finanziell interessiert sind. An sozialem Gefühl fehlt es leider den Bergbeamten, sie kommen sich oft vor wie Halbgötter. Ich denke dabei an den hübschen Witz, der Kaiser von Rußland leide an Größenwahn, er bilde sich ein, Regierungsreferendar geworden zu sein. (Große Heiterkeit.) Höchst bedauerlich ist es, daß entgegen den Verheißungen des Staatssekretärs der Sprachenparagraph von der preußischen Regierung zur Unterbindung der gewerkschaftlichen Organisation benutzt wird. Hätten sie das gewußt, so hätten viele meiner Freunde nicht für das Vereinsgesetz gestimmt. (Hört, hört!) Das Vereinsgesetz wäre sodann gefallen. Wir fordern daher mit allem Nachdruck, daß die Versprechungen des Staatssekretärs eingelöst werden. (Sehr richtig! links.)

Bei der Bergverwaltung ist die fiskalische Seele leider stets stärker als die soziale. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Einführung von Arbeiterkontrolleuren ist dringend notwendig, darf aber nicht nach dem Muster des Saarreviers erfolgen. Die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission ist empfehlenswerter als die Bildung einer gemischten Behörde. Ein Reichsberggesetz ist um so nötiger, als das preußische Abgeordnetenhaus unter Führung der Nationalliberalen die Berggesetznovelle der Regierung verschandelt hat. Mindestens müssen Bergarbeiterschutzbestimmungen in die Gewerbeordnung eingefügt werden und muß dem Zustand ein Ende gemacht werden, daß der preußische Staat zugleich Bergwerksbesitzer und Aufsichtsbehörde ist. Die Aufsicht muß auf das Reich übertragen werden. Wir verlangen ferner Anerkennung der Arbeiterorganisationen. (Bravo! bei der Freisinnigen Vereinigung.)

Abg. Schiffer (Ztr.): Werden noch ein paar solcher Reden wie die gestrige Osannsche gehalten, so werden die Nationalliberalen ihre letzten Anhänger im westfälischen Industriegebiet verlieren. Angesichts der Weigerung der Grubenbesitzer, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln, möchte ich mich nach dem Schicksal des Entwurfs über Arbeitskammern erkundigen. Ein endgültiges Urteil über die Ursachen der Katastrophe kann man ja heute kaum abgeben; aber Unordnungen mancher Art scheinen doch sicher auf der Zeche Radbod vorgekommen zu sein. Die Kontrolle durch die Bergbehörde ist ungenügend und die Ausbildung der Kontrollbeamten läßt viel zu wünschen übrig. Nicht eine einzelne Person, sondern das ganze System ist an der Katastrophe schuld.

Was den Sprachenparagraphen betrifft, so kannten doch die Freunde des Herrn Gothein die Regierung und hätten sich daher auf ihre Versprechungen nicht einlassen sollen. (Sehr richtig! i. Ztr. u. b. d. Soz.) Man lockt die fremden Arbeiter zu Zehntausenden ins Industriegebiet und verbietet dann, daß sie in ihrer Muttersprache aufgeklärt werden. Der Staatssekretär sollte dafür sorgen, daß sein Versprechen, den Sprachenparagraphen nicht auf Berufsorganisationen anzuwenden, erfüllt wird. Arbeiterkontrolleure können nur nützen, wenn sie frei und unabhängig gewählt werden. Wir müssen fortgesetzt auf Erlaß eines Reichsberggesetzes dringen. Zum Staate Preußen hat kein Bergarbeiter Vertrauen. Mit der Verweigerung des Bergarbeiterschutzes züchtet man Sozialdemokraten in Masse. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Eigentlich hat ja das Grubenunglück nichts mit dem Sprachenparagraphen zu tun. (Lachen b. d. Soz. u. i. Ztr.) Da aber einmal davon die Rede ist, so will ich hier nachdrücklich feststellen, daß ich bei der Beratung des Reichsvereinsgesetzes erklärt habe, der Sprachenparagraph werde auch im Westen des Reiches gegenüber den Arbeitern polnischer Zunge in Anwendung gebracht werden. (Große Unruhe u. heftiger Widerspruch b. d. Soz., b. d. Polen u. i. Ztr.) Die polnischen Gewerkschaftsorganisationen in Westfalen verfolgen neben wirtschaftlichen national-polnische Ziele. Sonstige gewerkschaftliche Versammlungen sind, soviel mir bekannt, nicht erschwert worden. (Lauter Widerspruch b. d. Soz.) Ein Widerspruch zwischen meiner damaligen Erklärung und der Handhabung des Sprachenparagraphen besteht nicht. (Große Unruhe b. d. Soz.)

Abg. Ledebour: Dann ist der Reichstag planmäßig irregeführt worden! (Tosender Lärm rechts.)

Vizepräsident Kämpf: Ich rufe Sie, Herr Ledebour, wegen dieser unzulässigen Aeußerung zur Ordnung. (Bravo! rechts, Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hue: Ledebour hat die Wahrheit gesprochen! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Kämpf: Wenn Sie sich mit Herrn Ledebour solidarisch erklären, rufe ich auch Sie zur Ordnung. (Erregte Zurufe b. d. Soz.: Rufen Sie uns doch alle zur Ordnung! Andauernde Unruhe und Bewegung im ganzen Hause.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt noch gegenüber dem Abg. Schiffer, daß das Arbeitskammerngesetz am heutigen Tage an den Reichstag gelangt.

Abg. Dr. Höffel (Rp.) wünscht unparteiische Untersuchungen und bekämpft den Erlaß eines Reichsgesetzes.

Abg. Brejski (Pole): Die Bergbehörde trifft die Schuld am Radboder Unglück. Auf der Zeche war nicht alles in Ordnung. Erst ein paar Tage vor dem Unglück wurden Wetterkontrolleure oder vielmehr ein einziger Wetterkontrolleur für den ganzen Betrieb eingestellt. Der Wasservorrat und die Berieselung waren ungenügend, die Gänge zum Teil vorschriftswidrig eng. Man hat die Grube geschlossen, obwohl doch die Möglichkeit vorlag, noch Menschenleben zu retten. Die Verantwortlichen werden in Radbod als Zeugen vernommen, statt auf der Anklagebank zu sitzen. Man sollte die Grubenverwaltung auch wegen Leichenschändung unter Anklage stellen. Es gilt jetzt, für genügenden Schutz der Ueberlebenden zu sorgen. Wir verlangen gegen Maßreglungen gesicherte Arbeiterkontrolleure und ein Reichsberggesetz. Die Polizeiverwaltung hat entgegen den Zusicherungen des Staatssekretärs das Vereinsgesetz in geradezu wahnsinniger Weise mißhandelt. (Unruhe rechts.) Was das Versprechen des Staatssekretärs betrifft, den Sprachenparagraphen nicht auf gewerkschaftliche Organisationen anzuwenden, so haben wir Polen und mit uns der Abg. Ledebour damals schon auf die zweideutige Fassung der Worte des Herrn v. Bethmann-Hollweg aufmerksam gemacht. Man glaube nur nicht, daß die Regierung, belehrt durch das furchtbare Unglück, für die Veröffentlichung der Schutzbestimmung in polnischer und italienischer Sprache sorgen wird. Sie wird vielmehr erst recht mit der Entrechtung der fremdsprachigen Arbeiter fortfahren. Die Mütter der Polen, die in der Grube erschlagen liegen, können mit Recht sagen: Die wahren Mörder sind die, die die polnischen Arbeiter von der heimischen Scholle jagten und in die Grube zwangen. (Lebhaftes Bravo! bei den Polen und den Sozialdemokraten.)

Preußischer Handelsminister Delbrück: Ich bin nicht verpflichtet, hier auf alle Angriffe des Abg. Hue zu antworten. Ein preußischer Minister darf nicht vor dem Reichstag auf die Anklagebank kommen; das preußische Abgeordnetenhaus ist die Instanz, vor der er sich zu verantworten hat. (Lebhaftes Bravo! rechts. Abg. Hue ruft: Geben Sie mir auch dort das Wort, Herr Minister! Sehr gut! b. d. Soz.) Ich begreife nicht, wie der Abg. Hue hat bemängeln können, daß ich meine Beamten zu entgegenkommenden Auskunftserteilungen an die Presse bevollmächtigt habe. Dem Vertreter des „Berliner Tageblatts", von dem Herr Hue gestern sprach, habe ich auf dem Bahnhof mit Achselzucken gesagt: Ich bin heute nicht imstande, ein abschließendes Urteil zu fällen. (Hört, hört! rechts.) Ich habe also keineswegs voreilig die Unschuld der Zechenverwaltung bezeugt. Wenn Mißstimmung bei den Bergarbeitern gegen mich herrscht, so sind nicht daran meine Taten, sondern die Uebertreibungen des Herrn Hue und seiner Freunde schuld. Es ist zu bestreiten, daß die Bergbeamten durchweg unsozial sind. Wenn dieser Vorwurf aber auf einige zutrifft, so fällt ein großer Teil der Schuld auf die ewigen Angriffe und Verdächtigungen. (Sehr richtig! rechts.) Das Mißtrauen, das die Sozialdemokratie sät, ist das Haupthindernis einer zweckdienlichen Sozialpolitik. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Ich habe entgegen den Behauptungen des Herrn Hue die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung studiert und habe gefunden, daß es in England deshalb besser steht, weil der englische Arbeiter niemals seine berechtigten wirtschaftlichen Forderungen mit politischen Fragen verquickt hat und nicht aufgehört hat, mit seinen Volksgenossen die Größe seines Vaterlandes zu bewundern und zu fördern. Mögen so auch die deutschen Arbeiter empfinden und handeln! (Lebhaftes Bravo! b. d. bürgerlichen Parteien. Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Cuno (Freis. Vp.): Die übermäßige Heranziehung fremder und mit dem Bergbau nicht vertrauter Arbeiter, die finanzielle Uebermacht der Grubenherren, die auch die Gemeindeverwaltungen von ihnen abhängig macht, der schroffe Unternehmerstandpunkt, die Aussperrungen und die schwarzen Listen schaffen leider der heftigen Sprache der sozialdemokratischen Blätter einen geeigneten Resonanzboden unter den Bergarbeitern. Die Heranziehung der Arbeiter, und zwar der Arbeiter aller Organisationen zur praktischen Mitarbeit ist am besten geeignet, Wandel zu schaffen. Da die Unternehmer sich leider gegen Tarifverträge sträuben, so kann nur gesetzliche Reglung helfen, und diese kann nur durch das Reich erfolgen, weil die Bergarbeiter — ich will dahingestellt sein lassen, ob wegen des Dreiklassensystems — dem preußischen Landtag unüberwindliches Mißtrauen entgegenbringen. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Abg. Werner (Antis.): Ich hätte bei dieser Frage lieber Herrn Mugdan gehört als Herrn Cuno. Die Regierung sollte besonders die christlichen Arbeiterorganisationen hören und fördern.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Präs. Graf Stolberg schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr abzuhalten, mit der Tagesordnung Reichsfinanzreform.

Abg. Sachse (Soz.) beantragt, die Fortsetzung der heutigen Besprechung auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Ledebour (Soz.): Dem Antrag muß um so mehr Folge gegeben werden, als es sich um die Frage handelt, ob das Reichsvereinsgesetz nicht dolos zustande gebracht sei. (Unruhe rechts.) Ich werde aus den Akten beweisen, daß dem so ist. Außerdem haben wir ja gehört, daß elf freisinnige Abgeordnete gegen das Vereinsgesetz gestimmt hätten, wenn sie die Handhabung

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.

Roman von Jonas Lie.

Erster Tag.

An Bord des mächtigen Ozeanfahrers war die Dampfwinde zwei volle Tage lang unaufhörlich in Gang gewesen, hatte die Behälter mit Kohlen gefüllt und Frachtstücke und ungeheure Vorräte durch die Luken in die schwindelnde Tiefe des Lastraums befördert — — — — — immer unter demselben monotonen „Achtung!"-Ruf von oben hinab und von unten herauf, je nachdem die Winde eine neue Last mit den Eisenklauen packte oder ein Kollo oder Warenballen sich von ihnen löste.

Und jetzt war drüben auf den Docks eine große Stille eingetreten . . .

Ein gewaltiger Hafen, den Hunderte von fließenden Feueressen in einen dichten Schleier hüllten —

Ein von Steinkohlenrauch geschwärzter Himmel . . . schwere, stille, feuchte Luft über einer unendlichen Landschaft von Fabriken und Schornsteinsäulen . . .

Ein schmutziger, unreinlicher Himmel, der da gleichsam lag und auf die Feger mit ihren schweren Besen wartete . . .

Ein schläfriger, drückender Himmel, der das hastende Menschenleben von jedem Ausblick nach oben abschloß.

Mit seinen hohen Borden und schweren Schornsteinen, mit den Kesseln, unter denen das Feuer glühte, lag jetzt am Nachmittag das kolossale Fahrzeug fertig zur Ausfahrt und nahm Passagiere in seine drei Reiche oder Klassen von Reisenden verschiedenen Standes auf.

Es strömte über die Landungsbrücke; die Reling war dicht besetzt mit einem Gewimmel von Köpfen. Hie und da begannen schon Taschentücher hinüber nach dem Menschengedränge auf den Kais zu winken.

Gefolgt oder geführt von mit Handkoffern und sonstigem Reisegepäck beladenen Hoteldienern und von dienernden Stewards in Empfang genommen, schritten die Passagiere der ersten Klasse über das Fallreep — Leute in stilvollen Reisekostümen, mi beschlagenen, und mit allerhand Marken von der europäischen Rundreise übersäten Koffern, oder Leute, die zu dieser Jahreszeit aus europäischen Badeorten nach Amerika zurückkehrten. Lauter reisegewohnte, routinierte Menschen, die sich ohne Hast und Eile bewegten und die, wenn es ihnen einfiel, ihr Gepäck in aller Seelenruhe mitten auf der Brücke nachzählen ließen, ohne Rücksicht auf andre.

Eifriger und fieberhafter ging das Einschiffen auf dem zweiten Platze vor sich. Praktisch gekleidete Reisende, die ihre Handkoffer und Plaids selbst trugen — ein gutes Mittelstandspublikum, das unter dem Drucke des Augenblicks ab und zu veranlaßt wurde, die Ellbogen zu gebrauchen — immer nur mit einem Lächeln und einer Entschuldigung. Er herrschte hier ein Gefühl für guten Ton — und dafür, daß man neun Tage eines behaglichen Zusammenseins zu erwarten hatte.

Sehr viel stürmischer ging es auf dem dritten Platze zu. Ein beständiges Gedränge unter Schreien und Stoßen — ein Strom von Menschen der verschiedensten Gesellschaftsklassen — Landleute mit ihren Familien, mit Kisten und allen möglichen notwendigen Habseligkeiten; dazu stellten die Städte ihr Kontingent von allerhand verunglückten Existenzen, zum Teil schlecht und unzulänglich gekleidete Menschen.

Neben der Landungsbrücke stand eine schmucke Bauernfrau mit ihrem Töchterchen, dem sie aus Veranlassung der Reise die steife, helle Sonntagstracht angezogen hatte. Sie hielt geduldig neben ihrer Kiste und ihrem Bündel Wache und wich vor den hastenden Leuten bescheiden zur Seite. Offenbar dachte sie zu warten, bis die Reihe an sie käme, wie es auf dem Lande der Brauch ist, wenn die Leute sich zu rasch in die Kirchentür drängen.

Oben über die Brüstung des Schiffes hingen zwei Schiffsjungen mit mutwilligen, lachenden Gesichtern. Sie amüsierten sich und grinsten und lachten wie die Verrückten. Sie hatten den naiven Begriff, den die Frau sich vom Reisen machte, erfaßt, und freuten sich kannibalisch über das wundervolle Geschick des hellen Kleides im Steinkohlenruß.

Ab und zu dröhnte und lärmte es in den gewaltigen Schornsteinröhren des Dampfers wie in einem geheimnisvollen Abgrund, in dem die Tausende von gefesselten Pferdekräften der Maschine drohend wie ein Erdbeben erzitterten, oder ein Regenschauer rauschte mit siedenheißen Tropfen über das Verdeck, begleitet vom Gellen der Signalpfeife. Dazu klirrte und lärmte die mächtige Ankerkette, die senkrecht am Bug des Schiffes niederhing und eben mit dem Spill aufgewunden wurde; und von drunten aus dem Heizraum klang das Dröhnen auf- und zuklappender Türen.

Zwischendurch tönten Rufe durch das Sprachrohr auf die Kommandobrücke, wo der Kapitän stand, ihm zur Seite der Lotse und der Steuermann.

Die Dampfpfeife stieß ein paar schrillere Schreie aus — die Luft erzitterte plötzlich von elektrischem Geläute und Signalen aus den Maschinenräumen.

Das Schiff machte ein paar langsame Schläge mit der Schraube — wie zur Probe . . .

Und wieder und wieder eine Umdrehung — und wieder und wieder eine Reihe von kürzeren und längeren Schlägen mit den gewaltigen Schaufeln, so daß die See aus der Tiefe empormoussierte, sich grünlich und schlammig hinter dem Ruder her schlang und wand und in weißen Schaummassen auftürmte . . .

Der Dampfer führte seine halbe Wendung aus, um in die für die Ausfahrt nötige Kurslinie zu kommen. —

Und hinaus glitt er aus dem englischen Hafen — erst noch langsam — während von den Kais drüben unaufhörliches Tücherschwenken flatterte und vom Schiffe tränenverschwollene Gesichter zurückgrüßten.

Unter der Spannung des Augenblicks bot das Menschengewimmel die verschiedensten Physiognomien dar. Neben denen, die sich ganz ihren Gefühlen hingaben, standen halbscheue, versteckte Menschen mit blassem, überwältigtem Ausdruck und stillen, versunkenen Gesichtern, die ersichtlich in keiner Beziehung zu der Menge standen, welche sie umwogte. Ab und zu wagten sich von Bord her vereinzelte, verwegene Hurra- und Vivatrufe von Existenzen, die in diesem Augenblick, da das Tau zwischen ihnen und der Welt, in der sie bisher gestritten und Niederlagen erlitten, riß, unter dem befreienden Gefühl der ersten Schaufelschläge ihrer Bitterkeit Luft machten.

Ein wilder, gellender, betäubender Yanke-Doodle, angestimmt von einer Musikerbande, die sich freie Ueberfahrt verdiente, überflutete alles im richtigen Moment, als das Fahrzeug raschere Fahrt anschlug.

(Fortsetzung folgt.)

des Sprachenparagraphen vorausgesehen hätten. Hoffentlich unterstützen also die Freisinnigen unsern Antrag.

Der Antrag Sachse wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen abgelehnt und es bleibt also bei der vorgeschlagenen Tagesordnung.

Schluß 6½ Uhr. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

g. **Eine Fahrradarbeiter-Aussperrung** ist in Nürnberg angedroht. Die Fabrikanten benutzten die Zeit der schlechten Konjunktur, um erhebliche Lohnreduktionen durchzusetzen. In den Viktoriawerken wurde es den Arbeitern schließlich zu bunt, so daß sie in den Streik traten, der schon seit vielen Wochen andauert. Dieser Tage sahen sich auch die Arbeiter der Marswerke veranlaßt, die Arbeit niederzulegen, weil ihre Versuche, wegen der ungerechten Abzüge mit der Firma durch eine Kommission zu unterhandeln, mit weiteren Abzügen beantwortet wurden. Nun hat der Bayrische Industriellenverband das Ultimatum gestellt, daß auch die übrigen Werke am 26. November geschlossen werden, wenn in den Marswerken nicht zu diesem Termin die Arbeit zu den „jetzigen Bedingungen" wieder aufgenommen ist. —

Notstandsarbeiten. Im Gemeinderat zu Mülhausen i. E. erklärte in einer mehrstündigen Nachtsitzung, in welcher niemand an der Verschleppung der Notstandsarbeiten Schuld sein wollte, der Beigeordnete für die städtischen Bauangelegenheiten, die Stadt könne jetzt für längere Zeit zu den in den letzten Tagen bereits eingestellten Notstandsarbeitern noch 250 Arbeitslose beschäftigen. Es wurde für alleinstehende Arbeiter ein Tagelohn von 2,60 Mark und für solche, die Angehörige zu unterstützen haben, ein Tagelohn von 3 Mark festgesetzt. Die Kundgebungen der Arbeitslosen blieben also doch nicht ohne Wirkung. In derselben Sitzung beschloß der Gemeinderat, an Stelle der 14tägigen Lohnzahlung für alle städtischen Arbeiter die wöchentliche Lohnzahlung einzuführen. —

Strafgefangene als landwirtschaftliche Arbeiter. Der liberale Verein in Grimmen hat an die Regierung in Stralsund eine Anfrage gerichtet, ob es richtig sei, daß auf der königlichen Domäne Segebadenthau trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit 12 Strafgefangene regelmäßig zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden. Im Verein wurde die Frage aufgeworfen, ob denn die landwirtschaftlichen Arbeiter in Pommern sich vielleicht erst eine Gefängnisstrafe zuziehen müßten, um die Aussicht zu haben, im Winter Arbeit zu erhalten.

Der Kampf der Strumpfwirker im Erzgebirge hat mit einer zirka 15prozentigen Lohnreduktion seinen Abschluß gefunden. Damit hat ein Kampf sein Ende erreicht, der nahezu ein volles Jahr — seit Weihnachten 1907 — die Bewohner des gesamten Erzgebirges in Aufregung versetzte. Der Kampf begann mit einem Streik in Gornsdorf und dehnte sich durch Aussperrungsmaßnahmen der Unternehmer auf die übrigen Orte der Strumpfwarenbranche aus. Beabsichtigt war von den Unternehmern eine größere Lohnreduktion über das ganze Wirkergebiet. Der Streik und die Aussperrung wurden vor 3 Monaten durch Verhandlungen der Arbeiter mit den Unternehmern aufgehoben. In den Bedingungen, unter welchen der Streik aufgehoben wurde, war u. a. bestimmt, daß nach Ablauf eines Vierteljahrs die Leitung der Unternehmer prüfen würde, ob die Weiterzahlung der alten Löhne noch möglich sei. Auf Grund dieser Bestimmung haben die Unternehmer vor 14 Tagen in allen Verbandsbetrieben obengenannte Lohnreduktion angekündigt und ist dieselbe nunmehr in Kraft getreten. Die Unternehmer wußten, welchen momentan unbezwingbaren Bundesgenossen sie in der furchtbaren Wirtschaftskrisis haben. Die Krisis wütet dort noch immer so stark wie vor 3 Monaten. Mehr als 1000 Wirker liegen auch jetzt noch auf der Straße. Ein weiterer Widerstand der Arbeiter war deshalb zunächst aussichtslos. Die Unternehmer haben somit, wenn auch 9 Monate später, und nicht in dem gerin. Umfang, ihr Ziel erreicht. Der Krisis muß aber wieder ein besserer Geschäftsgang folgen und dann werden die Arbeiter ein Wörtchen mitzureden wissen. Das begreifen die Unternehmer. Deshalb versuchen sie die Organisation zu vernichten. Sie verlangen, entgegen den vor 3 Monaten ausdrücklich festgesetzten Abschlußbedingungen von den Arbeitern eine Erklärung, wonach sie dem Verband nicht mehr angehören. Wer diese Erklärung nicht gibt, wird nicht eingestellt. Auch ein Beweis, wie Unternehmer eingegangene Verträge respektieren. Selbstverständlich wird das gewünschte Ziel im Wirkergebiet ebensowenig erreicht werden wie anderwärts. —

Vom Arbeitswilligenschutz. Wie hoch die Arbeitswilligen bei der sächsischen Justiz im Kurse stehen, beweist folgendes Urteil: Vor dem Schöffengericht in Zwickau hatte sich der Geschäftsführer des Textilarbeiter-Verbandes, Genosse Grauve, zu verantworten. Er soll gelegentlich der Aussperrung der Spitzenweber bei Landmann u. Hellwig in Zwickau einen Arbeitswilligen beim Arme gepackt und dabei drohende Aeußerungen gegen denselben ausgestoßen haben; hierin wurde eine gewalttätige Abhaltung von freiwilliger Arbeit erblickt. Wegen dieser angeblichen Vergehen verhängte das Gericht acht Tage Gefängnis. Die Gegenbeweise Grauves wurden abgewiesen, das Zeugnis des Arbeitswilligen sowie einer Spinnereifrau aber als glaubwürdig erachtet. — Wegen Beleidigung von Arbeitswilligen hatte sich am Sonnabend vor dem Schöffengericht in Essen der Fliesenleger Johann E. zu verantworten. Der Angeklagte hatte zwei Streikbrechern etwas derb die Wahrheit gesagt, was er nun mit drei Wochen Gefängnis (!) büßen muß. In der Verhandlung wurde u. a. festgestellt, daß ein Polizeikommissar den Streikbrechern erlaubt hatte, sich mit Revolvern zu bewaffnen. Wegen der beiden Streikbrecher ist das die höchste Verurteilung aus dem letzten Streik Fliesenlegerstreik. —

Massenaussperrung in Norwegen. Die norwegische Arbeitgebervereinigung hat am Freitag eine allgemeine Aussperrung für die gesamte Zellulose-Industrie des Landes angekündigt. Davon werden ungefähr 5000 Arbeiter betroffen. In den Fabriken sind 500 Arbeiter schon seit Mitte November ausgesperrt, weil sie sich nicht eine Lohnherabsetzung, die bis zu 1 Krone den Tag, also 300 Kronen im Jahre betragen soll, gefallen lassen wollen. Es sind nun zwar neue Verhandlungen angebahnt, doch ist es zweifelhaft, ob sie zur Einigung führen werden. Da die Unternehmer der Zellulose-Industrie den schlechten Geschäftsgang zu einer allgemeinen Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ausnutzen wollen. Wird die Aussperrung nicht beizeiten verhindert, so wird sie wahrscheinlich auch auf die Papierfabriken übergreifen. —

Unternehmerlogik. Der Verband der belgischen Bergwerksbesitzer hat auf eine Umfrage der parlamentarischen Untersuchungskommission betreffend die Verkürzung der Arbeitszeit in den Bergwerken eine umfangreiche Antwort gegeben, deren Quintessenz das Folgende ist: Bei einer Verkürzung der Arbeitszeit müßten, wenn man Profite die gleichen sein sollen, entweder der Lohn herabgesetzt oder die Preise der Kohlen erhöht werden. Reduzieren wir die Löhne, so werden die Arbeiter geschädigt, erhöhen wir die Preise der Kohlen, so werden andere Industrien darunter leiden und damit wiederum die Arbeiterschaft. Die Bergwerke gehören uns und demzufolge haben wir das Recht, so viel wie möglich Profit aus denselben herauszuwirtschaften. Das ist klar und deutlich der oder, wohl Unternehmerstandpunkt, auf dem alle Unternehmer stehen, wenn sie auch nicht immer so deutlich ihn zum Ausdruck bringen. —

Soziales.

S. **Kein sozialistisch angehauchtes Staatswesen.** Jetzt um diese Zeit versammeln sich in Bayern immer die Kreisgesandten, die sogenannten Landräte, die selbst der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim eine einzelnige Kastenversammlung genannt hat — mit Recht. Im Landrat für den Regierungsbezirk Oberpfalz hatte die Regierung einen Antrag eingebracht, es sollen 1000 Mark pro Jahr bewilligt werden für Schulkinder, die wegen weiter Entfernung mittags nicht nach Hause gehen können, denn umfangreiche Erhebungen hätten ergeben, daß sehr viel Kinder mittags nur ein Stück harten, trocknen und im Winter oft gefrornen Brotes zum Essen haben, weshalb eine warme Suppe für die armen Kleinen eine große Wohltat sein würde. Da stand ein katholischer Geistlicher, Pfarrer Dr. Gläsel von Waldmünchen, auf und warnte vor der Einrichtung der Schulkinderspeisung, denn darin stecke „etwas Kommunistisches" und „wir kämen damit in ein sozialistisch angehauchtes Staatswesen hinein". — Ohne weitere Debatte wurde dann der von der „sozialistisch angehauchten Regierung" eingebrachte Antrag abgelehnt. Kurz vorher hat das übliche Landratsmahl stattgefunden, was dem Staat auch nicht viel weniger als 1000 Mark kostet, die gleiche Summe, womit vielen hungrigen Proletarierkindern das ganze Jahr hindurch eine Wohltat erwiesen werden könnte. —

Provinz und Umgegend.

Fermersleben, 26. November. (Gemeindevertreter-Sitzung.) In der am 20. November stattgefundenen Gemeindevertreter-Sitzung, die wegen Beschlußunfähigkeit zum zweitenmal einberufen war, wurde die Jahresrechnung von 1907/08 in Einnahme auf 142 060,63 Mark, in Ausgabe auf 126 390,47 Mark festgesetzt. Als Kassenbestand bleiben 15 670,16 Mark. Der vorjährige Kassenbestand betrug 23 331,31 Mark. Es ist also eine Mehrausgabe von 7661,15 Mark zu verzeichnen. Ferner wurde beschlossen, zum 1. April 1909 eine neue Lehrerstelle einzurichten und einen im Schulhaus befindlichen Raum zum Lehrmittelzimmer einzurichten. Die Kosten betragen 250 Mark. Ueber den seinerzeit der Schuldeputation überwiesenen Antrag unsrer Genossen betreffend die Errichtung einer Turnhalle wurde Bericht erstattet. Die Schuldeputation schlägt vor, von dem Bau einer Turnhalle einstweilen abzusehen, da die Kosten zu groß wären. Die Majorität der Vertretung schloß sich dem an. Dann wurde beschlossen, vier Plakatsäulen aufzustellen und daran die öffentlichen Bekanntmachungen zu bewirken. Eine noch zu erlassende Ordnung regelt die Benutzung dieser Einrichtung durch Private. Das Ausrufen durch den Gemeindediener mit der Schelle in der Hand soll künftig aufhören. Ein Dringlichkeitsantrag unsrer Genossen, den Angehörigen der auf der Zeche Radbod verunglückten Bergleute 50 Mark zu bewilligen, wurde auf 100 Mark erweitert und einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung Berichterstattung über den Stand der Eingemeindungsangelegenheit. Eine Anfrage Flock und Genossen erklärte sich der Ortsvorsteher bereit zu beantworten. Auf das Ergebnis dieser Besprechung werden wir später zurückkommen. Ein Antrag auf Niederschlagung von 179,30 Mark Kurkosten wurde abgelehnt. Dem Feldhüter Schmidt wurden 40 Mark Umzugskosten bewilligt. Die Personenstandsaufnahme ergab eine Einwohnerzahl von 5853 (5872 im Vorjahr), gegen das Vorjahr weniger 19. —

Groß-Ottersleben, 26. November. (Jugendschriften-ausstellung.) Weihnachten, das Fest der Liebe, rückt näher und überall überlegen die Eltern: Was schenken wir wohl unsern Kindern! Leider ist es einer großen Zahl Eltern in diesem Jahre infolge der wirtschaftlichen Krise nicht möglich, auch nur das geringste zu kaufen, froh müssen sie sein, wenn sie am Feste der Liebe in der Lage sind, den Hunger der Ihren zu stillen. Aber wer einige Pfennige übrig hat, der lege sie nicht in wertlosen Sachen an, sondern schenke seinen Lieblingen etwas, wovon sie dauernden Nutzen haben. Und was ist wohl besser geeignet, als ein gutes Buch. Leider werden heute auf den Markt viele Bücher gebracht, von denen die Kinder nur geringen Vorteil haben. Um den Eltern in unsern Orten Gelegenheit zu geben, nur gute Bücher zu kaufen, wird vom Bildungsausschuß am Sonntag den 29. November eine Ausstellung von Jugendschriften veranstaltet werden. Bücher zu allen Preisen werden ausgestellt und sind deshalb alle Ansprüche zu erfüllen. Die Ausstellung ist unentgeltlich zu besichtigen und hoffen wir, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um alle proletarischen Eltern zu veranlassen, diese Ausstellung zu besuchen. Sie findet im Lokale der Witwe Strumpf statt. —

— (Feuerlärm) durchhallte in der Nacht vom 25. zum 26. November die Straßen unsres Ortes. Das Wohnhaus des Privatmanns August Schmidt in der Abendstraße stand 2 Uhr nachts in hellen Flammen. Unsre Freiwillige hat ihre Leistungsfähigkeit wieder aufs glänzendste beweisen können. Als einige Genossen von Magdeburg kommend beim Böseschen Lokal ins Frankenfeld einbogen, ertönten im ersten Bezirk die ersten Feuersignale, als sie dann um die Kirchhofsecke bogen, wurden die Signale endlich in allen Bezirken geblasen. 20 Minuten waren sie dann an der Brandstelle, als endlich die ersten Wehrleute eintrafen; infolge Wassermangels konnte auch dann nicht mit der notwendigen Energie eingegriffen werden. Als man endlich darangehen konnte, dem verheerenden Element Einhalt zu tun, zeigte sich, daß der Brandmeister, Herr Klempnermeister Pfeiffer, wohl seiner Aufgabe gewachsen, daß ihm aber die notwendigen Hilfskräfte fehlten. — Der Brand hat wieder mal bewiesen, daß mit unserm Feuerlöschwesen nicht alles so ist, wie es sein soll. Was nützen die schönsten Uebungen, wenn im Ernstfall die vom Unglück Betroffenen erleben müssen, daß die Hilfe, die sie von den Wehrleuten erwarten, zu lange auf sich warten läßt. Ein Glück, daß Windstille herrschte, wäre das nicht der Fall gewesen, wer weiß wie viele Familien heute obdachlos wären! —

— (Ueber Kaiser, Reichstag und Volk) wird Genosse Koch am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Strumpfschen Lokale sprechen. (Siehe Broschek.) —

Aken, 26. November. (Unglücksfall.) Der Bergarbeiter Louis Engler von hier kam beim Rangieren zwischen die Puffer der Eisenbahnwaggons auf Schacht 2 der Deutschen Solvaywerke. Er erlitt eine schwere Brustquetschung, so daß er sofort nach „Bergmannstrost" Halle geschafft werden mußte. —

Arneburg, 26. November. (Heimlich ausgerückt) ist der Direktor der hiesigen Konservenfabrik, Mißfelder, der vor einigen Tagen aus seiner Stellung entlassen worden war. Es soll ein Defizit von 55 000 Mark festgestellt worden sein, dessen Verheimlichung von dem verschwundenen Mißfelder nur durch Aufstellung falscher Bilanzen möglich geworden war. Bei diesen 55 000 Mark sind 35 000 Mark Unterbilanz bereits inbegriffen, die jüngst schon als fehlend festgestellt worden waren; die Revisoren haben den Mehrbetrag bei der Nachprüfung noch entdeckt. Mißfelder hatte die falschen Bilanzen aufgestellt, um einen günstigen Stand der Genossenschaft vorzuspiegeln. —

Biere, 26. November. (Bergmannslos.) Am Montag nachmittag stürzte der Bergmann Ernst Reising auf Schacht 9. Er wollte etwas von der ersten Sohle zur zweiten Sohle rufen, muß dabei wohl ausgeglitten sein, fiel kopfüber 6 Meter herunter und zerschlug sich die Unterlippe, den Unterkiefer und die Nase. Wäre das Unglück eine Sekunde später geschehen, wäre ein Menschenleben vernichtet worden, denn dann wäre die Förderschale herabgesaust und hätte ihn zerquetscht. Ob Sprachrohr und Schranke in Ordnung gewesen sind, wollen wir nicht. Es wurde den Leuten aber bekanntgegeben, sie sollten alles in Ordnung halten, der Herr Inspektor komme. —

Burg, 26. November. (Sie setzen den Hebel an.) Unsre Gegner nämlich, und zwar in der Fortbildungsschule. Seit einigen Tagen sind die Lehrer in der Fortbildungsschule, ob im Auftrag oder ob aus freien Stücken, ist uns noch nicht möglich festzustellen, eifrig daran, in Jugendorganisation zu machen. Natürlich wird betont, daß es kein Zwang sei, dem „Verein" beizutreten, selbstverständlich wird besonders hervorgehoben, daß in den Ansprachen innerhalb des Vereins religiöse und politische Fragen unerörtert bleiben sollen, usw. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pfg. und der monatliche Beitrag 10 Pfg. Wer sich aber in diesem Monat noch anwerben läßt, hat die hohe Ehre, als Gründer mitgenannt zu werden. Unterhaltungsspiele aller Art, allerhand Sport sollen getrieben werden. Im Grunde genommen kann es uns nur lieb sein, wenn es gelingt, bei den Fortbildungsschülern zu agitieren. Schaden können wir unmöglich davon haben. Die Angst unsrer Gegner, die sich darin kundtut, daß am liebsten schon der Säugling in der Wiege vor der Sozialdemokratie gruselig und damit natürlich auch aufmerksam auf sie gemacht wird, kann uns nur nützen. Es wird deshalb auch nicht lange dauern, bis wir die Früchte in unsre Scheunern gebracht haben, zu der jetzt unsre Widersacher die Saat ausstreuen und den Boden beackern.

— (Frau Wallottes zweites Auftreten) in Burg hatte eine Besucherzahl herangelockt, wie sie größer und dankbarer nicht erwartet worden ist. Und man muß sagen, daß der Bildungsausschuß bei Arrangierung solcher Abende nur gewinnen kann. Die Künstlerin füllte diesmal nicht den ganzen Abend allein aus, sondern hatte einen Teil desselben an die Koloratursängerin Fräulein Margherita Simonetti abgetreten. Letztere eroberte sich die Herzen des Publikums durch ihre Leistungen im Sturm. Es erübrigt sich, an dieser Stelle die einzelnen Darbietungen der beiden Künstlerinnen aufzuzählen; diejenigen, die anwesend waren, werden durch diese Leistungen und die des Herrn Edmund Kitzel (Magdeburg) am Klavier vollauf zufriedengestellt worden sein und dem beipflichten, was so viele beim Verlassen des Saales am Schluß äußerten: „Ein herrlicher Abend!" —

Halberstadt, 26. November. (Stadtverordneten-Sitzung.) In das Kuratorium der Auskunfts- und Fürsorgestelle wird Genosse Dr. Crohn gewählt. Für die Fahrmarken der elektrischen Straßenbahn wird am 1. April 1909 eine andre Farbe eingeführt, und haben die nach diesem Zeitpunkt im Besitz des Publikums befindlichen alten Marken Gültigkeit bis zum 1. Mai. Genosse Dr. Crohn regte hierbei an, die Benutzung der Fahrmarken auch Sonntags zu gestatten. Ein Ausfall an Einnahmen sei nicht zu befürchten, es würde dadurch eine Steigerung des Verkehrs eintreten. Dieser Anregung wird jedoch nicht zugestimmt vielmehr vom Stadtverordneten Weidling die Aufhebung der Fahrmarken gefordert, da 10 Pfg. Fahrgeld schon billig genug ist. Eine Notstandsarbeiten-Debatte entfesselte die Vorlage des Magistrats, die Aufforstung des Steinbruchs westlich des Felsenkellers vorzunehmen. Da der Steinbruch nicht mehr verpachtet wird und keinen schönen Anblick gewährt, so soll zunächst seine Aufräumung und Ausfüllung als Notstandsarbeit vorgenommen werden. Um Beschleunigung der Inangriffnahme dieser Arbeiten ersucht Genosse Dr. Crohn den Magistrat. Er weist auf die lang anhaltende Krise in der Handschuhindustrie und deren Folgen bei den Arbeitern hin. Ferner ist zu befürchten, daß der Winter auch andern Berufen vermehrte Arbeitslosigkeit wie gewöhnlich bringen werde. In der an den Magistrat und die Stadtverordneten gerichteten Eingabe des Gewerkschaftskartells wird um einen Zuschuß zu den Kosten einer vorzunehmenden Arbeitslosenzählung ersucht. Der Erste Bürgermeister verspricht die Beschleunigung der vorzunehmenden Arbeiten und stellt in Aussicht, daß weitere Notstandsarbeiten vorgenommen werden. Betreffs der arbeitslosen Handschuhmacher bemerkte er, daß diese begreiflicherweise nicht alle Arbeiten verrichten können, und angestellte Versuche mit ihnen in städtischen Betrieben unbefriedigende Resultate ergaben. Die Inanspruchnahme der Armenunterstützung sei von ihnen stets abgelehnt worden. (Sehr begreiflich, denn die Handschuhmacher wollten Arbeit und keine Armenunterstützung, die sie zu entrechteten Menschen macht. D. B.) Der Gesellschaft zur Förderung der Wasserwirtschaft im Harz werden 500 Mark bewilligt. Nach längerer Debatte wird der Bewilligung von 245 Mark zur Anpflanzung von Bäumen auf dem Holzmarkt und Berankung des Rathauses zugestimmt. —

Halberstadt, 26. November. (Stichwahl.) Unter regerer Beteiligung beider Parteien hat der erste Tag der Stichwahl folgendes Ergebnis gebracht: Von unsern Kandidaten erhielten Bollmann 1132 (Hauptwahl 915), Hellvoigt 1136 (919), Berg 1125 (907) Stimmen. Die Bürgerlichen vereinigten auf ihre Kandidaten: Busse 950 (749), Schröder 958 (751), Schobert 936 (738) Stimmen. Dasselbe Bild wie die Hauptwahl zeigte der erste Tag der Stichwahl. Alle Zwangswähler der Gegner sind in voller Zahl angetreten, um der Sozialdemokratie den Sieg zu entreißen. So mancher Arbeiter wird darunter gewesen sein, der ingrimmig dem Drucke gefolgt ist und gegen seine Ueberzeugung gewählt hat. Die wirtschaftliche Abhängigkeit dieser Arbeiter ist das Mittel, um sie der Willkür der bürgerlichen Parteien gefügig zu machen. Trotz alledem wird es den Arbeitern möglich sein, den Sieg zu erringen, wenn sie am zweiten Wahltag ihre Anstrengungen verdoppeln. Sie sind in der Lage, eine Anzahl Arbeiterwähler an den Wahltisch zu bringen, die bei der Hauptwahl nicht erschienen sind, deren Beteiligung an der Stichwahl uns den Erfolg sichert. —

Oschersleben, 26. November. (Die Schokoladenfabrik) in Firma Becker u. Schmidt, die ihren Arbeitern und Arbeiterinnen das Koalitionsrecht vorenthält, verdient es, daß man sich mit ihr beschäftigt. Der Lohn, der den jugendlichen Arbeiterinnen als Anfangslohn gezahlt wird, beträgt pro Tag 50 Pfg. Der Höchstlohn, der nur an Bevorzugte gezahlt wird, beträgt für Arbeiterinnen 1,50 Mark für den Tag; es sind auch Akkordlöhne eingeführt, die aber keineswegs trotz intensivster Arbeit den Tagelohn übertreffen. Daß die Fabrik kein Dorado für Arbeiterinnen ist, beweist wohl am besten die Tatsache, daß von den ungefähr 100 Arbeitern und Arbeiterinnen ⅔ jugendliche unter 16 Jahren sind. Daß es bei dieser großen Zahl jugendlicher Arbeiter schwer ist, geordnete Arbeitsverhältnisse einzuführen, dürfte klar sein. Ist es doch vor kurzer Zeit erst vorgekommen, daß die Arbeiterinnen sich widersetzten und ein Meister einer Arbeiterin gegenüber tätlich wurde. Das rief die Solidarität aller Arbeiterinnen wach und der Meister mußte beim Heimweg förmlich Spießruten laufen. Strafbefehle und Entlassungen sollen das Ende dieser Revolution bilden. Alle Strafen und Entlassungen werden aber nicht verhindern, daß auch hier der Organisationsgedanke sich Bahn bricht und daß Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma Becker u. Schmidt geschaffen werden, die angemessen sind. Solange die Krise überflüssige Arbeitskräfte schafft mag die Firma das alte System aufrechterhalten können, sobald bessere Zeiten eintreten, wird sie vor der gewerkschaftlichen Organisation kapitulieren müssen, das sei ihr heute schon zugerufen. —

— (Kartellbericht.) Am 24. November hielt das Gewerkschaftskartell seine regelmäßige Sitzung ab, in welcher der Delegierte der Bergarbeiter entschuldigt und der der Buchdrucker unentschuldigt fehlte. Die Kandidaten zum Gewerbegericht wurden bekanntgegeben und beschlossen, zum 12. Dezember eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abzuhalten, in welcher über ein Gebiet der Sozialgesetzgebung referiert werden soll. Dann wird über die Arbeitslosenzählung berichtet und beschlossen, im Januar eine zweite vorzunehmen. Die Abrechnung vom Lichtbildervortrag ergab eine Einnahme von 76,60 Mark und eine Ausgabe von 52,40 Mark. Da ein Teil der Besucher dieser Veranstaltung nicht zufrieden war, wird der Vorstand beauftragt, sich um die Gesellschaft Strzelewicz zu bemühen zum Januar oder Februar. Im „Verschiedenen" wurde auf die Organisation der Transportarbeiter aufmerksam gemacht und die Delegierten aufgefordert, dafür zu agitieren. Die Delegierten werden angehalten, in ihren Gewerkschaftsversammlungen auf die Krankenkassenversammlungen und -wahlen aufmerksam zu machen, damit die Verwaltungen in unserm Sinne besetzt werden. —

Schönebeck, 26. November. (Hinweis.) Eine große Protestversammlung findet diesen Sonnabend im „Stadtpark" statt. (Siehe Inserat.) Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, für guten Besuch zu agitieren. —

— (Den Kartelldelegierten) zur Nachricht, daß die Kartellsitzung am Donnerstag den 26. November nicht stattfindet. —

Staßfurt, 26. November. (Die Stadtverordnetenwahl) ist vorläufig zu Ende und hat das von uns im voraus verkündete Resultat ergeben. Auf 6 Jahre sind die Herren Rost, Unger, Stengel gewählt, auf 4 Jahre ist die Entscheidung noch nicht gefallen, es muß vielmehr Stichwahl zwischen unsern Kanditaten Nagelschmidt und Bernhardt und den Herren Geiß und Hickethier stattfinden. Es haben im ganzen an Stimmen erhalten auf 6 Jahre die bürgerlichen Kandidaten Rost 300, Unger 277, Stengel 71, zersplittert auf 9 Namen 84 Stimmen, die sozialdemokratischen

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 278. Magdeburg, Freitag den 27. November 1908. 19. Jahrgang.

Vermischte Nachrichten.

* **Die Wagenkrankheit.** Bisweilen erregen offen zutage liegende krankhafte Zustände die Aufmerksamkeit der medizinischen Wissenschaft in weit geringerem Maße als Einzeluntersuchungen auf irgendeinem Sondergebiet. Dies trifft beispielsweise bei einer eigentümlichen Art körperlicher Verstimmung zu, die sich bei vielen Menschen als Folge von Wagen- oder Eisenbahnfahrten einstellt und eine nahe Verwandtschaft mit der Seekrankheit aufweist. Die Symptome: Schwindel, Brechreiz usw. sind die gleichen; aber trotzdem scheint es sich um dasselbe Leiden zu handeln. Das „New York Medical Journal" macht die Erklärungsversuche, die von verschiedenen Seiten unternommen worden sind, zum Gegenstand einer Besprechung. Wohl handelt es sich ebenso wie bei der Seekrankheit um eine Neurose. Es kommt aber vor, daß Leute daran leiden, die sich zur See vollkommen wohl fühlen und umgekehrt. Von der Seekrankheit werden Kinder und alte Leute sehr selten ergriffen, während die Wagenkrankheit in allen Lebensaltern auftritt. In beiden Fällen ist das weibliche Geschlecht empfindlicher. Die Wagenkrankheit weist zwar eine Eigentümlichkeit auf, die bei jener fehlt; sie vererbt sich nämlich sehr oft in der weiblichen Linie. Wahrscheinlich ist sie auf Störungen der Gleichgewichtsempfindung zurückzuführen, die durch eine anormale Beschaffenheit eines oder mehrerer Sinnesorgane entsteht. Die Folge sind Uebelkeit, Blässe, feuchte Haut, Erbrechen und ähnliches. Es fragt sich zunächst, welches Organ als Sitz der Störung anzusprechen ist. Erwachsene Personen, die ihr unterworfen sind, geben an, daß bei ihnen die Bewegung des Fahrens weiterempfunden wird, nachdem sie das Fuhrwerk verlassen haben. Setzt das Leiden erst in reiferem Alter ein, so ist es gewöhnlich auf das Auftreten von Sehstörungen zurückzuführen. Mit ihrer Beseitigung verschwindet dann auch das Uebel. Was eine allgemeine Erklärung am meisten erschwert, ist der Umstand, daß in den Kinderjahren, in der Zeit, wo die Sinnesorgane noch in der Zeit der Entwicklung begriffen sind, das Auftreten der Krankheit am häufigsten beobachtet wird. Auch tritt sie während des Schlafes auf, wobei Sehstörungen völlig außer Betracht bleiben. Auch die Verdauung ist im allgemeinen nicht verantwortlich zu machen, da Kinder beim Fahren von Uebelkeiten befallen werden, gleichviel ob ihr Magen gefüllt ist oder nicht. Die Tageszeit und die Stunde der Mahlzeiten scheint ohne Einfluß zu sein. Es scheint vielmehr, daß durch die Bewegung des Inhalts der Halbzirkelkanäle im Ohr ein Reiz auf gewisse Nervenzentren geübt wird, der das Uebelbefinden bedingt. Sehr häufig gibt die Wagenkrankheit zu ganz falschen Diagnosen, wie auf Trunkenheit, sogar auf Appendizitis, Anlaß. Sie kann jetzt mit Sicherheit als eine Neurose angesprochen werden. —

* **Wahres Geschichtchen.** Etwa 20 Reisende kamen von einer Seitenstrecke mit ziemlicher Verspätung am Bahnhof der kleinen Stadt an, so daß der Anschlußzug nach dem Norden bereits abgefahren war. Da dies der letzte Zug an jenem Tage war, so begehrten die Fahrgäste fürchterlich auf, bis ihnen der diensttuende Beamte zornig erklärte: „Ich kann den Zug nicht so lange warten lassen, für 130 Mark können Sie sich ja einen Extrazug fahren lassen." Tatsächlich sammelten die Herren unter sich 130 Mark; vier gingen dann hoffnungsvoll zu dem Beamten mit der Bitte, den Extrazug vorfahren zu lassen. Aber siehe da, der Beamte erklärte: „Ja, was glauben S' denn, der Extrazug muß 24 Stunden voraus bestellt werden." (Jugend.)

* **Ein seltenes Abenteuer mit einer Riesenschlange** wird von der Tochter eines englischen Offiziers, die in Natal lebt, im „Wide World Magazine" erzählt Mrs. K. Kompton war eine begeisterte Harmoniumspielerin, und oft pflegte sie die kleine einsam gelegene Kirche in der Nähe ihres Hauses zu besuchen, um dort am Harmonium die Freuden der Musik zu genießen. Es war am Weihnachtsabend, wieder war sie am Nachmittag in die Kirche gegangen, ihr Bruder Malcolm hatte sie eingeschlossen und wollte sie nach zwei Stunden wieder abholen. In der kleinen Kirche waren zur Weihnachtsfeier reiche Blumenmengen aufgestellt, und durch einen kleinen Wald duftender Blüten ging Mrs. Compton zu ihrem Harmonium und begann einen Choral zu spielen. „Plötzlich, während des Spieles, überkam mich ein unerklärliches Gefühl der Beklemmung, und zugleich hörte ich es hinter mir zwischen den Blumen und Aesten rascheln. Ich wandte den Kopf zurück und sah in der Tat die Blätter sich bewegen. Vor Entsetzen war ich unfähig, einen Laut auszustoßen; unwillkürlich und mechanisch spielten meine Finger auf den Tasten weiter. Ich war eine Gefangene, die Tür war verschlossen. Was war dort versteckt zwischen Blumen und Blättern? Nicht lange sollte ich im Zweifel bleiben. Zwischen den Blumenköpfen hervor wand sich der schillernde Körper einer gewaltigen Riesenschlange. Ganz langsam, Zoll um Zoll, den Kopf weit aufgerichtet, näherte sich das Reptil. Der Kopf glitt hin und her, als suche er zu ergründen, woher die seltsamen Klänge kamen. Ich hatte das Gefühl, als erstarrte mein Blut, aber zugleich wußte ich doch, die einzige kleine Rettungsmöglichkeit lag in der Musik. Und so spielte ich und spielte. Mit Grauen sah ich, wie die Schlange mit bleierner Langsamkeit, aber unabwendbar, sich mir näherte und lauschte, die flackernden, grünlich schillernden Augen unausgesetzt auf mich gerichtet. Wehrlos und hoffnungslos sah ich so das Schicksal mir nahen, und ich konnte nichts tun, als das Furchtbare, das kommen mußte, wenigstens um Minuten hinauszuschieben. Das Gefühl für Zeit hatte ich verloren, ich durchlebte entsetzensvolle Ewigkeiten, und dabei sah ich, wie das Tier gemächlich lauschte, um dann wieder ein kleines Stückchen näher auf mich zuzukommen . . . Nach zwei Stunden kam der Bruder zurück. Als der Schlüssel in dem rostigen Schlosse knirschte, wurde die Schlange unruhig und in zorniger Erregung zuckte der Kopf hin und her. Mrs. Comptons Lieblingshund, eine kleine Bulldogge, hatte den Bruder begleitet und stürmte nun durch den Türspalt, die Herrin zu begrüßen. Er sieht die Schlange, und ein zorniges Bellen mischt sich in die Klänge des Harmoniums. Dann ein Vorwärtsschnellen der Schlange, ein verzweifeltes schrilles Aufheulen des unglücklichen Hundes — mehr sah ich nicht, denn ich war hinausgestürzt, riß meinen Bruder mit mir und warf die Tür zu. Von drinnen tönte das gellende Klagen meines armen Hundes. Aber Rettung war unmöglich. Erst eine halbe Stunde später, als mein Bruder sein Gewehr geholt hatte, ereilte das schreckliche Reptil sein Schicksal."

Vereine und Versammlungen.

Brauereiarbeiter.

In der von der Zahlstelle Magdeburg des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen einberufenen Protestversammlung gegen die Erhöhung der Brausteuer referierte der zweite Verbandsvorsitzende Th. Backert (Hannover) über „Die drohende Erhöhung der Brausteuer und die Brauereiarbeiter". Der Redner verstand es ausgezeichnet, in einem 1½stündigen Vortrag klarzulegen, welche neuen Gefahren der Brauindustrie und sämtlichen damit in Zusammenhang stehenden Nebengewerben durch die drohende Erhöhung der Brausteuer entstehen werden. Schon der alte Steuersatz hat auf das Gewerbe einen furchtbaren Druck ausgeübt, die Herstellung bzw. Produktion des Bieres ging im norddeutschen Brausteuergebiet pro Jahr um zirka 2½ Millionen Hektoliter zurück. Ueber 3000 Kollegen wurden arbeitslos. Das Bier wurde von Tag zu Tag dünner, da die Unternehmer nicht gern auf ihren Profit verzichten. Sie halten sich schadlos am Produkt und an den Arbeitern. 76 Millionen hat man bisher aus der Brausteuer herausgeschlagen, jetzt will man 177 Millionen Mark Steuern erheben. Die Regierung rechnet darauf, die Konsumenten zu belasten. Dünner kann das Bier nicht mehr gemacht werden; die kleinen Brauereien werden vollständig von der Bildfläche verschwinden. Seit den letzten 7 Jahren ist die Zahl der Brauereien um zirka 1000 zurückgegangen. Tausende und aber Tausende von Arbeitern werden, wenn die Vorlage Gesetz wird, brotlos werden. Nur eine einzige Partei, die Sozialdemokratie, stimmt gegen alle volksausbeutenden Gesetze. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Magdeburger Brauereiarbeiter in einer einigen einheitlichen Organisation, im Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter organisieren, um die Folgen der Brausteuer energisch abwehren zu können. Folgende Resolutionen wurden einstimmig angenommen: Resolution 1: „Die heutige Versammlung der in den Brauereien, Malzfabriken, Bierniederlagen und Bierverlagsgeschäften tätigen Personen erhebt entschieden Einspruch gegen jede Erhöhung der Brausteuer sowie gegen jede andre indirekte Besteurung der Bedarfsartikel der minderbemittelten und arbeitenden Klassen. Die Zollerhöhung auf die Rohprodukte und Bedarfsartikel der Brauereien und Malzfabriken durch den Zolltarif und die Handelsverträge, zusammen mit der Brausteuererhöhung im Jahre 1906, haben bewirkt, daß die Zahl der Arbeiter in der Brau- und Malzindustrie sich um mehr als 3000 verminderte. Eine weitere Erhöhung der Brausteuer, zumal in der von der Regierung vorgeschlagenen Höhe, wird eine noch weit größere Zahl Arbeiter der Brau- und Malzindustrie existenzlos machen, weil ein großer Teil der Betriebe durch die Belastung ruiniert würde. Eine entsprechende Bierpreiserhöhung wird aber den Bierkonsum bedeutend verringern und so die gleiche Wirkung für die Arbeiter haben. Die Versammlung erwartet deshalb vom Reichstag, daß er jeder Erhöhung der Brausteuer seine Zustimmung versagt."

Diese Resolution soll mit sämtlichen Resolutionen des Brauereiarbeiterverbandes dem Reichstag unterbreitet werden.

Resolution 2: „Die beabsichtigte Brausteuererhöhung ist eine Existenzfrage für Tausende von Arbeitern der Brau- und Malzindustrie. Die Versammelten verpflichten sich deshalb, zur Wahrung ihrer Interessen nach jeder Richtung und zur Verteidigung ihrer Existenz dafür nach Kräften einzutreten, daß baldigst jeder Arbeiter der Brau- und Malzindustrie Mitglied des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen wird. Die anwesenden Nichtmitglieder erklären sich zum sofortigen Beitritt zu obigem Verband bereit."

In der Diskussion wurden von verschiedenen Kollegen die Ausführungen des Referenten bekräftigt, aber auch ein Bedauern darüber ausgesprochen, daß so wenig Kollegen es für nötig fanden, gegen die drohende Brausteuer zu protestieren, ja sogar boykottiert hatte man aus purer Gehässigkeit die Protestversammlung, zum Schaden der Interessen. Jetzt schon sieht man die Wirkung: Auf der Aktienbrauerei Neustadt wurden am Freitag acht Kollegen wegen Arbeitsmangels entlassen. Auch in den andern Betrieben fanden bereits Entlassungen statt. Nach einem anfeuernden Schlußwort des Referenten erfolgte Schluß der Versammlung. —

Transportarbeiter.

Am 23. November fand im Saale des „Sachsenhofs" eine von über 400 Transportarbeitern aller Branchen besuchte Protestversammlung gegen die Beschlüsse des Beirats für Arbeiterstatistik wegen gesetzlicher Einführung der 15stündigen Arbeitszeit für die im Transportgewerbe beschäftigten Personen statt. Der Referent, Drechsler, wies an Hand der jüngsten Vorkommnisse darauf hin, daß auch die Transportarbeiter durch die Beschlüsse des Beirats für Arbeiterstatistik in Erregung versetzt sind. Ueberall versuche man die Arbeitszeit zu verkürzen, selbst die Bäckereiverordnung schreibe eine 12stündige Maximalarbeitszeit vor, und für die Transportarbeiter wolle die Regierung eine 15stündige Arbeitszeit gesetzlich einführen. An Hand von Tatsachen zeigt Redner, wie durch die lange Arbeitszeit die Gesundheit und das Familienleben der Transportarbeiter zerstört werde; an eine geistige Weiterbildung sei gar nicht zu denken, und doch tue diese so bitter not. Eine Steigerung der Unfallgefahr und der Verkehrssicherheit seien Folgen dieser unmenschlich langen Arbeitszeit. In dem Gutachten der Reichsgesundheitskommission sei viel Theorie, aber wenig Praxis zu finden. Nicht die Meinung der Praktiker, sondern die der medizinisch ausgebildeten Theoretiker komme hier zum Ausdruck. Selbst im Beirat für Arbeiterstatistik haben die Konservativen und Freikonservativen gegen diesen noch scheinbaren Arbeiterschutz Opposition getrieben. Diese Herren sehen hier nicht den

---

Bitte, Feuer.

Von Paul Desclaux.

Auf der Anklagebank sitzt ein Herr unbestimmten Alters in einem schwarzen Gehrock und mit feierlicher weißer Krawatte. Er hat seine blaue Brille auf die kahle Stirn geschoben und blättert angelegentlichst in einem Haufen Papiere.

Der Präsident: Angeklagter, stehen Sie auf!

Der Angeklagte (sich erhebend): Ja, Herr Präsident!

Der Präsident: Antworten Sie auf meine Fragen!

Der Angeklagte: Ja, Herr Präsident!

Der Präsident: Und vor allen Dingen, unterbrechen Sie mich nicht!

Der Angeklagte: Nein, Herr Präsident!

Der Präsident: Schon wieder! . . . Sie heißen Cugne?

Der Angeklagte: Ja, Herr Präsident, Isidor Timoleon Barnabas Cugne. (Die Hand aufs Herz legend und in pathetischem Tone von einem Blatte Papier lesend:) Wenn der Staatsbürger vor der Justiz seines Vaterlandes erscheint, hat er dann nicht die Pflicht, ihr alles . . .

Der Präsident: (unterbrechend:) Danach habe ich Sie gar nicht gefragt. Sind Sie Apotheker?

Cugne: Ja, Herr Präsident, zu dienen. (Seine Vorlesung wieder beginnend:) Wenn der Staatsbürger vor der Justiz . . .

Der Präsident: Aber so schweigen Sie doch! Danach frage ich Sie ja nicht! . . . Sie wohnen Rue Montmartre?

Cugne: Ja, Herr Präsident, Rue Montmartre Nr. [illegible], Apotheke „zur silbernen Lanze", französische und englische Spezialitäten. (Seine Vorlesung fortsetzend:) . . . vor der Justiz seines Landes erscheint, hat er dann nicht die Pflicht, ihr alles . . .

Der Präsident: Genug! Genug! . . . Die Anklage wirft Ihnen vor, in der Nacht vom vierten zum fünften Juli den Kläger Sargel in einer das Leben und die Gesundheit gefährdenden Weise mißhandelt zu haben. Was können Sie zu Ihrer Verteidigung sagen?

Cugne: Folgendes, Herr Präsident. (Lesend:) Wenn der Staatsbürger vor der Justiz seines Vaterlandes erscheint, hat er dann nicht die Pflicht, ihr alles, seine geheimsten Gedanken zu enthüllen, den Gerichtshof bis auf den Grund seiner Seele blicken zu lassen?

Der Präsident: Was soll das? Wollen Sie endlich auf meine Fragen antworten oder nicht?

Cugne: Aber ich antworte ja darauf, Herr Präsident! (Fortfahrend:) . . . den Gerichtshof bis auf den Grund seiner Seele blicken zu lassen? Die Wahrheitsliebe . . .

Der Präsident: Na, nun ist's wirklich genug! Legen Sie das Papier fort und antworten Sie!

Cugne: Aber . . . ich antworte ja, Herr Präsident! Das ist doch meine Verteidigung! Ich besitze kein besonderes Rednertalent und deshalb . . . (Fortfahrend:) Wenn der Staatsbürger vor . . .

Der Präsident: Genug! Genug! Sie können sich setzen . . . Wir wollen zunächst einmal den Beamten hören, der den Tatbestand aufgenommen hat. (Zu dem an den Zeugentisch tretenden Schutzmann): Sie heißen?

Der Schutzmann: Arsine Napoleon Mufflard, Herr Präsident.

Der Präsident: Erzählen Sie, was Sie wissen.

Der Schutzmann: In der Nacht vom vierten zum fünften Juli patrouillierte ich in der Rue Montmartre, als ich plötzlich lautes Schreien vernahm, das aus dem Geschäft des Angeklagten kam. Ich lief hin, stürzte in den Laden und konstatierte folgendes: Auf der Erde lag der Kläger inmitten der Scherben eines Glasgefäßes, das allem Anschein nach zur Aufbewahrung von Blutegeln gedient hatte. Ich schließe das aus dem Umstand, daß sich zwischen den Glasscherben eine Menge Blutegel bewegten. Auf dem Kläger lag der Angeklagte und schlug aus Leibeskräften auf ersteren ein. Ich trennte die beiden und setzte ein Protokoll auf.

Der Präsident: Ist das alles, was Sie wissen?

Der Schutzmann: Ja, Herr Präsident!

Cugne (sich erhebend und lesend): Wenn der Staatsbürger vor der Justiz seines Vaterlandes . . .

Der Präsident: Sie sind langweilig, Cugne, Setzen Sie sich!

Cugne: Aber, Herr Präsident . . .

Der Präsident: Genug! (Zum Gerichtsdiener:) Lassen Sie den Kläger eintreten!

Sargel (hereinstürzend): Hier, Herr Präsident, hier! Aber Kläger bin ich nicht. Die Geschichte habe ich ja längst vergessen und ich bin ihm nicht mehr böse, dem Pillendreher. Er hat mir die Visage verbauen und ich habe ihm dafür seine Blutegel zerquetscht; wir sind also quitt!

Der Präsident: Erzählen Sie, was Ihnen passiert ist, aber drücken Sie sich etwas weniger drastisch aus!

Sargel: Wie . . . Ach so! Bitte sehr um Verzeihung! Geschah nicht mit Absicht, Herr Präsident. Ich weiß nämlich manchmal gar nicht, was ich rede . . . Also los: In der Nacht vom vierten zum fünften Juli, wissen Sie, hatte ich mit ein paar Kollegen am Nordbahnhof fest gesoffen . . .

Der Präsident: Was ist das schon wieder für ein Ausdruck!

Sargel: Pardon, Herr Präsident! Ich wollte sagen, ich hatte mir ein wenig zu stark die Kehle ausgespült, wenn Sie diesen Ausdruck vorziehen, und ich hatte einen kleinen Schwips. Wir können sogar dreist sagen, einen großen Schwips, Herr Präsident! Immer der Wahrheit die Ehre! Na und übrigens, wer hat nicht einmal einen Schwips, nicht wahr, Herr Präsident! . . . Also ich ging vom Nordbahnhof nach den Hallen, wo ich meinen Stand habe. Sie müssen nämlich wissen, Herr Präsident, ich bin von Beruf Träger und es ist vielleicht schon mal passiert, daß ich Getreide getragen habe, das später die Ehre gehabt hat, von Ihnen und Ihrer achtungswürdigen Familie in Gestalt von Brot verspeist zu werden.

Der Präsident: Zur Sache! Zur Sache!

Sargel: Aber ich bin ja schon immer dabei! . . . Ich gehe also ganz gemütlich durch die Rue Montmartre, als ich plötzlich Lust bekomme, zu rauchen. Ich stecke mir einen Glimmstengel in die Visage, greife in die Tasche nach Feuerzeug . . . Himmeldonnerwetter! Keine Streichhölzer! Nicht ein einziges! . . . Na dann nicht! denke ich und gehe weiter. Aber je weiter ich gehe, um so größere Lust bekomme ich zum Rauchen! Einen Moment denke ich schon daran, auf eine Laterne zu klettern und mir dort Feuer zu holen, als ich plötzlich ein Schild lese: „Zur silbernen Wanze!"

Cugne (unterbrechend): Lanze! Lanze!

Sargel: Herr Gott! Lanze oder Wanze, das ist doch schließlich ganz egal! Deshalb brauchen Sie mich doch wahrhaftig nicht zu stören! . . . Also: „Zur silbernen Lanze", und weiter unten neben der Tür steht: „Nachtglocke" . . . Hurra! juble ich im stillen. Gerettet! Ich will die silberne Wanze aufwecken! (Lachen im Publikum.) Was ist darüber zu lachen? Warum macht er eine Nachtglocke an, wenn er nicht gestört zu werden wünscht? Ich drücke also auf den Knopf. Der Herr öffnet das Fensterchen in der Rolljalousie und fragt, was ich wünsche. Ich erkläre ihm, die Sache sei sehr dringend und er möchte doch sofort aufmachen. Er läßt sich denn auch nicht lange bitten und schließt mir die Tür auf. „Wo haben Sie ihr Rezept?" fragte er mich. „Rezept?" sage ich. „Ein Rezept habe ich nicht. Aber eine Zigarre habe ich und kein Feuer habe ich auch, und das möchte ich von Ihnen haben." Damit nähere ich mich ihm, um meinen Glimmstengel an seinem Licht anzustecken . . . Aber da, Herr Präsident, appliziert er mir eine Knallschote . . .

Der Präsident: Eine Knallschote?!

Sargel: Na ja, ich meine, er hat mir ein bißchen Gesichtsmassage verabfolgt, aber nicht zu knapp!

Der Präsident: Sie wollen wohl sagen, der Angeklagte habe Sie ins Gesicht geschlagen, nicht wahr?

Sargel: Jawohl, Herr Präsident. Und ich versichere Ihnen, er schlug feste! Ich fiel hin, so lang ich war, wobei ich den Topf mit Blutegeln zerbrach. Der Kerl warf sich auf mich und setzte die Behandlung fort. Kurz und gut, mir ging's jämmerlich schlecht, Herr Präsident! Die Blutegel spazierten in meine Hosen hinein und machten Anstalten, ihre blutsaugerische Tätigkeit an meinen Beinen auszuüben, und der Giftmischer drosch auf mich los, als wenn er bezahlt bekäme, und schrie immerfort: „Schurke, Halunke!" . . . Na, schließlich kam der Schutzmann, und das übrige wissen Sie ja, Herr Präsident . . . Aber ich bin dem Apotheker nicht böse, durchaus nicht böse! Ich verzeihe ihm von ganzen Herzen und bitte den Gerichtshof um Nachsicht für ihn!

Der Präsident: Angeklagter, Sie haben gehört, was der Kläger ausgesagt hat. Was haben Sie darauf zu erwidern?

Cugne: Nichts Herr Präsident. Das stimmt alles ganz genau; aber . . . (lesend:) Wenn der Staatsbürger vor der Justiz seines Vaterlandes erscheint, hat er dann nicht . . .?

Der Präsident: Schon gut! Schon gut! . . .

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Cugne wird zu fünfzig Frank Geldstrafe verurteilt. Er dankt mit einer tiefen Verbeugung für dieses milde Urteil und verläßt den Gerichtssaal Arm in Arm mit Sargel, dem er seine Verteidigungsrede vorzulesen beginnt . . .

Menschen, sondern nur immer den Knecht. Deshalb, weil von der Regierung keine Hilfe gegen die schrankenlose Ausbeutung der Transportarbeiter zu erwarten ist, können wir nur durch eigne Kraft eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeiführen. Dies kann nur geschehen durch den Zusammenschluß aller Transportarbeiter im Deutschen Transportarbeiterverband. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen zuteil. In der Diskussion wurde noch auf die Silvesterbotschaft des Reichskanzlers Bülow hingewiesen, in der es hieß, daß für die deutschen Arbeiter in Gegenwart und Zukunft für ihre geistigen und materiellen Bedürfnisse gesorgt sei. Die Beschlüsse der Kommission für Arbeiterstatistik beweisen das gerade Gegenteil. Bei den kommenden Reichstagswahlen werden sich die Transportarbeiter aller dieser Tatsachen erinnern. Folgende Resolution fand hierauf einstimmige Annahme:

Die am 23. November 1908 zu Magdeburg im Saale des „Sachsenhofs", Große Storchstraße 7, von über 400 Transportarbeitern aller Branchen besuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten betreffend die gesetzliche Reglung der Arbeitszeit im Transportgewerbe vollständig einverstanden. Sie kann aber unter keinen Umständen die Beschlüsse des Beirats für Arbeiterstatistik zwecks Einführung einer 15stündigen Maximalarbeitszeit als eine Reglung im Interesse der Transportarbeiter betrachten.

Die versammelten Transportarbeiter halten nach wie vor an den vom deutschen Transportarbeiterkongreß im Jahre 1904 in Berlin aufgestellten Forderungen fest. Sie verlangen daher von den gesetzgebenden Körperschaften:

1. Die Schaffung eines Arbeitstags in geschlossener Arbeitsperiode a) von zehn Stunden für erwachsene Arbeiter und Kutscher; b) von acht Stunden für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren; c) von acht Stunden für Führer von Motor- und sonstigen Kraftfahrzeugen.
2. Unterbrechung der Arbeitszeit durch regelmäßige Pausen von insgesamt 3 Stunden täglich.
3. Die Zeit für Wartung und Pflege der Pferde ist als Arbeitszeit zu betrachten.
4. Vollständige Sonntagsruhe für alle Betriebe mit Ausnahme derjenigen, welche ihrer Natur nach und im öffentlichen Interesse Sonntagsarbeit bedingen. Den in letztbezeichneten Betrieben tätigen Personen ist entsprechende Ruhezeit an Wochentagen zu gewähren.
5. Verbot des Kost- und Logiswesens.
6. Verbot der Lohnzahlung an Sonntagen.
7. Erlaß von Vorschriften, durch welche den Arbeitgebern die Pflicht auferlegt wird, für geeignete heizbare Aufenthalts- und Ankleideräume Sorge zu tragen.
8. Die Einsetzung von Inspektoren für das gesamte Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe analog den Einrichtungen der Fabrikinspektion; diesen sind Assistenten aus den Reihen der Arbeitnehmer des Berufs als Hilfskräfte beizugeben.

Die Versammlung der Transportarbeiter Magdeburgs beauftragt daher den Vorstand des Deutschen Transportarbeiterverbandes zu Berlin, die aufgestellten Forderungen der Transportarbeiter zu vertreten und möglichst für Einführung dieser Forderungen Sorge zu tragen.

Vom Vorsitzenden wurde noch auf die am Freitag den 27. November stattfindende Hausdienerversammlung sowie auf die am 29. November stattfindende Arbeitslosenzählung hingewiesen und die Mitarbeit aller Kollegen erwartet. Sodann trat Schluß der wirkungsvollen Protestversammlung ein. —

Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Am 21. November hielten die städtischen Arbeiter ihre Mitgliederversammlung ab. Ehe zur Tagesordnung übergegangen wurde, gedachte man der Verstorbenen beim Unglück in Radbod. Sodann teilte der **Vorsitzende mit, daß von den Verunglückten auf dem Elektrizitätswerk auch vier unsrer Mitglieder betroffen wurden**; ferner, daß die heutige Versammlung als Protestversammlung gelten soll. Gauleiter Strunk besprach den von der Regierung eingebrachten Gas- und Elektrizitätssteuer-Entwurf. Redner wies darauf hin, daß die Wirtschaftspolitik in Deutschland zum Bankrott führen müsse. Bei Annahme dieser Steuer werden nicht nur die Konsumenten, sondern auch die Produzenten getroffen. Die Betriebsverwaltungen werden es verstehen, sich vor Schaden zu bewahren. Die Technik würde große Fortschritte machen und die menschliche Arbeitskraft verdrängen. Die Kräfte des Arbeiters würden intensiver ausgebeutet werden als bisher. Auch eine Reihe beengender Kontrollvorschriften würde eingeführt. Daß eine solche Steuer geradezu kulturfeindlich wirkt, beweist, daß verschiedene Städte, Handels- und Gewerbekammern gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer sind. Wir als Gas- und Elektrizitätsarbeiter sind am allerersten berechtigt, zu protestieren. Großer Beifall lohnte den Redner. Die vom Hauptvorstand vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. Angeregt wurde ein Wintervergnügen und dazu ein Komitee gewählt. Förster gab den Kartellbericht. Strunk forderte die Kollegen auf, kräftig an der Hausagitation mitzuarbeiten, um neue Mitglieder zu gewinnen. Vom Vorsitzenden wurde auf die nächste Versammlung, auf die Stichwahl und auf die Krankenkassenvertreterwahl aufmerksam gemacht. —

Vereins-Kalender.

Zentralverband der Maurer, Zahlstelle Magdeburg. Bezirksversammlungen finden statt am Dienstag den 1. Dezember, abends 8 Uhr: Magdeburg im „Sachsenhof"; Neue Neustadt im „Weißen Hirsch"; Alte Neustadt in der „Krone"; Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle"; Buckau in der „Thalia"; Rothensee bei Herrmann. — Die Kollegen, welche sich zu der Besichtigung des Museums gemeldet haben, treffen sich am Sonntag nachmittag Punkt ½2 Uhr vor dem Museum in der Kaiserstraße. 642

Fabrikarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Die Bezirksversammlung für Alte Neustadt findet am Sonnabend den 28. November, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Backenmacher, Dumbergstraße 13, statt.

Zentralverband der Töpfer Deutschlands, Filiale Magdeburg. Sonnabend den 28. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16. 644

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 28. d. M., abends 8½ Uhr, Vorstands- und Kommissionssitzung bei G. Böhme.

Fermersleben. Arbeiter-Turnverein Vorwärts. Umstände halber Sonnabend den 28. November, abends 8½ Uhr, Versammlung.

Salbke. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 28. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Bartels.

Groß-Ottersleben und Benneckenbeck. Sozialdemokratischer Verein. Gemeinschaftliche Versammlung am Sonntag den 29. November, nachmittags 3 Uhr, bei der Witwe Strumpf. 650

Neuhaldensleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonnabend den 28. November, abends 8 Uhr, Versammlung bei Herzog.

Briefkasten.

S. 1. Ohne Angabe des genauen Titels der Zeitung können wir Ihnen Auskunft nicht geben. —

R. W., Burg. Wenden Sie sich an die Redaktion der „Holzarbeiterzeitung", die dürfte solche Bezugsquellen eher kennen. —

K. R. Ueber die Beitrelungen der Renten anhaltischen Gemeinde wissen wir auch nichts. —

M. Th. 1. Sie müssen für den Schaden, den Ihr Hund angerichtet hat, aufkommen. 2. Die Mehrforderung von 2 Mark für Futterkosten wird als angemessen erachtet werden. —

H., Barby. Das hat kein allgemeines Interesse. —

O. S., Salzwedel. Wir können Berichte von Einsendern, die uns ganz unbekannt sind, nicht ohne weiteres verwenden. —

Westeregeln. Sagen Sie den Leuten das Vergnügen. —

Marktberichte.

Magdeburg, 25. Nov. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 22,00—25,00. Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 34,00. Linsen 20,00—38,00. Eßkartoffeln 5,50—7,50. Richtstroh 4,00—4,50. Krummstroh 3,00—3,50. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,28, von der Keule 1,40—1,60, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,40 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,60—1,70. Eßbutter 2,60—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 5,00—5,60. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Unstrut und Saale.

					Fall	Wuchs
Straußfurt	24. Nov.	—	25. Nov.	+ 1.10	—	—
Weißenfels Untp.	„	— 0.12	„	− 0.16	0.04	—
Trotha	„	+ 1.52	„	+ 1.44	0.08	—
Alsleben	„	—	„	+ 1.05	—	—
Bernburg	„	+ 0.60	„	+ 0.68	—	0.08
Calbe Oberpegel	„	+ 1.36	„	+ 1.42	—	0.06
Calbe Unterpegel	„	+ 0.02	„	+ 0.12	—	0.10

Iser, Eger und Moldau.

					Fall	Wuchs
Jungbunzlau	23. Nov.	— 0.28	24. Nov.	— 0.20	—	0.08
Laun	„	— 0.30	„	— 0.29	—	0.01
Budweis	„	— 0.19	„	— 0.18	—	0.01
Prag	„	—	„	—	—	—

Elbe.

					Fall	Wuchs
Pardubitz	23. Nov.	— 0.88	24. Nov.	— 0.92	0.04	—
Brandeis	„	— 0.48	„	— 0.49	0.01	—
Melnik	„	— 0.94	„	— 0.86	—	0.08
Leitmeritz	„	— 0.75	„	— 0.73	—	0.02
Aussig	24. „	— 0.57	25. „	— 0.51	—	0.06
Dresden	„	— 1.91	„	— 1.88	—	0.03
Torgau	„	— 0.21	„	— 0.20	—	0.01
Wittenberg	„	—	„	+ 0.67	—	—
Roßlau	„	+ 0.01	„	+ 0.06	—	0.05
Barby	„	+ 0.23	„	+ 0.27	—	0.04
Schönebeck	„	—	„	+ 0.09	—	—
Magdeburg	25. „	+ 0.42	26. „	+ 0.42	—	—
Tangermünde	24. „	+ 0.62	25. „	+ 0.68	—	0.06
Wittenberge	„	+ 0.46	„	+ 0.46	—	—
Broda-Dömitz	„	— 0.07	„	— 0.09	0.02	—
Lauenburg	„	+ 0.14	„	+ 0.06	0.08	—

219. Königlich Preußische Klassenlotterie.

5. Klasse. 15. Ziehungstag. 25. November 1908. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

96 394 473 (500) 573 (500) 620 61 (1000) 834 33 (500) 60 913 75 **1**082 156 (500) 357 439 666 83 **2**044 123 754 937 **3**007 205 315 70 438 52 606 899 **4**020 66 90 (500) 228 31 60 549 635 67 733 94 891 986 **5**113 316 484 576 769 893 905 **6**601 809 968 **7**200 9 24 25 97 335 (1000) 67 (3000) 73 534 85 602 **8**044 232 96 393 58 477 79 (500) 684 748 53 935 **9**025 125 53 62 200 (1000) 377 95 749 61 859 906 60

10061 92 191 251 336 63 77 412 87 666 99 779 832 42 (500) 99 **11**201 330 465 680 784 810 23 **12**163 (500) 286 540 608 (3000) **13**132 269 79 88 595 742 834 65 **14**564 627 (1000) 81 (3000) 884 **15**035 86 163 229 **16**033 76 (2000) 149 410 40 500 760 961 66 **17**763 802 86 93 955 **18**078 102 58 233 330 401 24 (1000) 70 703 954 (500) **19**099 116 212 40 91 301 610 49 724 (500) 29 35 833 990

20102 18 203 4 650 95 650 563 83 **21**201 324 506 18 699 715 85 (500) 44 54 836 906 **22**194 360 640 738 47 (500) 64 939 **23**009 14 67 (3000) 314 413 **24**220 (3000) 589 663 729 92 836 900 **25**201 468 640 676 744 56 (500) 831 36 924 (3000) **26**178 85 371 465 69 643 786 888 946 75 **27**190 (1000) 238 732 917 (5000) **28**113 (3000) 88 (1000) 299 587 693 (1000) 987 (500) 91 **29**018 (3000) 52 574 853 94 976

30178 79 222 352 58 76 76 427 49 (3000) 514 25 694 96 928 **31**239 45 561 615 41 90 725 96 958 **32**246 (1000) 81 333 631 788 871 **33**202 411 (1000) 516 748 78 **34**274 97 343 437 604 17 873 945 45 **35**005 23 180 239 302 23 (3000) 514 66 79 695 929 67 83 **36**080 117 290 93 421 81 812 920 (1000) 72 (3000) 86 **37**017 392 (1000) 518 646 **38**120 66 308 632 (1000) 611 12 849 901 **39**080 286 355 898 (1000)

40018 67 273 519 (500) 29 (500) 39 44 650 859 911 **41**035 42 (500) 105 75 381 (500) 459 (500) 609 (1000) 20 720 866 905 26 **42**172 274 485 545 630 894 (3000) **43**007 23 255 320 435 534 (500) 769 962 (500) **44**292 393 431 763 864 954 **45**008 170 252 407 506 15 42 675 819 94 942 (500) **46**250 301 (3000) 421 508 **47**485 523 726 852 75 959 **48**020 (1000) 212 69 619 (500) 57 96 406 54 551 859 97 935 **49**055 49 89 421 41 590 757 862 74

50006 164 (500) 590 (500) 716 (500) 938 87 **51**249 638 989 **52**643 786 851 71 950 (1000) **53**520 637 (500) 46 713 **54**444 **55**028 53 (500) 55 169 92 467 81 708 **56**696 799 832 **57**029 (1000) 122 535 728 33 **58**031 77 (1000) 242 **59**453 611 724

60076 194 258 335 503 679 766 889 **61**113 75 (3000) 303 412 (3000) 35 553 80 725 (1000) 551 **62**059 131 564 81 **63**067 65 540 609 77 83 705 817 923 **64**110 44 332 542 49 766 **65**100 (500) 06 223 73 (1000) 552 91 **66**031 35 (500) 72 645 (1000) **67**069 223 54 85 431 (1000) 527 **68**004 09 38 53 195 743 **69**046 105 06 79 303 416 874 912 45 74

70093 262 301 521 633 711 15 834 **71**155 269 (500) 302 406 666 90 99 **72**329 703 829 (500) **73**020 46 (500) 152 451 83 655 74 **74**343 575 (3000) 85 662 88 714 914 **75**039 (5000) 54 270 (3000) 370 441 94 542 93 (1000) 618 843 50 (500) 990 **76**020 60 105 49 419 709 834 88 **77**041 91 305 23 64 (500) 585 616 891 (500) 977 **78**077 (500) 248 55 402 82 632 87 783 **79**042 222 405 41 747

80142 (500) 79 (3000) 389 595 605 56 68 704 805 59 **81**355 713 16 884 **82**152 (1000) 281 421 (500) 38 748 (500) 805 **83**115 216 466 93 655 (3000) 69 (1000) 884 932 **84**111 337 (3000) 66 87 811 **85**009 78 207 345 (500) 566 **86**156 560 681 793 825 921 **87**066 104 (1000) 91 296 439 67 505 699 706 22 833 940 (500) 83 **88**043 98 (500) 401 37 689 713 800 41 47 (3000) 58 910 28 71 (500) **89**068 87 178 85 430 689 842

90033 149 211 17 95 652 66 669 906 21 (1000) 41 (1000) **91**041 83 345 72 457 553 742 45 853 64 **92**035 139 79 500 615 **93**312 491 515 (500) **94**558 617 25 763 67 **95**096 193 534 793 870 84 910 37 **96**302 675 741 74 **97**031 524 936 (500) **98**037 147 85 304 622 25 838 **99**001 250 53 641 81 (500) 87 885 918 89

100035 62 123 61 230 99 419 99 513 613 53 771 77 893 (3000) **101**036 952 91 **102**106 53 569 629 762 (1000) 844 47 900 **103**030 38 55 96 251 553 600 780 818 **104**115 37 371 431 914 23 **105**201 547 87 767 **106**126 69 351 449 543 **107**041 42 (500) 120 352 53 538 752 923 **108**001 461 51 511 73 831 (500) **109**158 220 352 97 643 95 818 **(10 000)**

110075 456 93 722 **111**158 68 497 589 723 53 **112**053 95 761 852 79 912 **113**013 20 320 528 794 853 **114**229 (3000) 85 332 642 42 244 60 92 994 **115**063 499 659 930 **116**245 471 (500) 756 959 **117**159 523 873 **118**073 624 (3000) 73 863 (3000) 945 (500) **119**112 33 235 314 493 97

120135 428 505 **121**027 165 214 67 357 453 648 63 664 72 869 **122**052 94 651 (500) 821 941 75 79 **123**054 172 232 307 (500) 35 427 516 652 876 903 **124**059 112 274 81 406 39 795 951 **125**051 58 102 436 681 **126**077 141 275 339 673 (500) 83 894 **127**077 (3000) 432 59 543 (3000) 732 (500) 72 (500) 84 **128**057 215 350 70 583 629 721 53 890 (500) 901 63 (1000) **129**271 334 553 619 704 950

130275 (1000) 425 38 (500) 532 633 43 **131**107 66 305 421 65 697 **132**276 325 59 479 507 63 629 720 71 846 54 **133**058 235 392 455 532 663 74 94 (3000) **134**049 351 (500) 536 **135**157 616 765 857 923 **136**579 **137**048 134 298 863 **138**408 (3000) 22 **139**343 431 65 752 73 953

140079 231 (500) 625 45 752 850 **141**133 77 259 969 **142**357 584 622 756 (1000) **143**122 26 (3000) 35 (1000) 91 226 (500) 729 805 53 **144**013 (500) 138 507 25 650 553 **145**237 397 443 515 625 715 29 939 **146**181 92 389 529 81 659 51 866 68 971 **147**071 117 25 41 (500) 578 537 966 **148**030 257 335 (500) 409 62 548 816 (500) **149**032 173 74 (1000) 347 409 532 733 69 (1000) 818

150022 139 250 344 70 438 (1000) 565 663 776 **151**014 539 687 47 756 68 **152**130 69 147 437 46 540 76 87 612 912 **153**011 16 85 (1000) 195 284 704 532 60 **154**031 98 106 222 51 93 559 702 (1000) 859 **155**215 (500) 66 359 71 627 659 92 753 957 (1000) **156**233 437 77 673 653 718 974 **157**142 356 62 425 693 **158**014 159 **159**115 25 231 370 93 436 85 842 72 (1000)

160216 (500) 457 672 90 **161**054 153 203 37 53 431 552 52 737 874 907 **162**091 115 201 54 322 26 524 (500) 31 (1000) 61 612 23 729 98 846 (500) 87 **163**293 498 67 532 534 47 757 925 **164**133 412 666 93 **165**047 60 234 303 562 69 636 (500) 771 91 815 **166**017 (3000) 322 735 895 (500) **167**117 89 232 (1000) 851 (500) 460 856 (500) 932 73 **168**115 224 356 60 417 67 575 **169**011 174 (1000) 247 326 404 43 725 975

170155 66 242 452 832 900 **171**013 160 450 (3000) 564 856 93 **172**074 286 (3000) 531 96 635 705 **173**025 47 76 341 591 633 634 64 927 78 **174**073 75 (500) 63 250 391 732 97 **175**032 175 (3000) 279 410 52 509 646 **176**109 314 48 464 677 709 991 **177**446 (500) 524 892 995 **178**152 203 76 308 25 (1000) 87 873 **179**047 152 92 **(10 000)** 240 (500) 54 (500) 86 492 726

180024 455 550 684 **181**015 37 154 62 206 309 570 944 **182**076 93 274 98 327 74 **183**125 507 621 891 965 71 **184**155 226 405 **185**071 475 572 (1000) 771 925 **186**047 12 673 205 73 541 **187**123 531 617 732 **188**434 631 96 (3000) 921 (500) **189**565 574 627 (1000) 735 840

190170 202 (1000) 32 36 **191**021 274 332 57 420 49 530 **192**223 86 366 71 414 (3000) 605 46 716 906 **193**039 43 192 453 555 **194**012 34 140 407 (3000) 88 615 551 [illegible] **195**226 (1000) 414 (3000) 620 **196**165 65 37 (500) 135 271 81 397 959 **197**163 91 139 (500) 533 **198**311 65 605 43 736 22 535 917 22 **199**565 671 [illegible]

200134 57 317 813 32 **201**047 738 (1000) 355 (500) 403 (500) 911 **202**239 [illegible] **203**129 [illegible] 234 67 73 (3000) 381 426 57 845 782 97 **204**097 48 [illegible] **205**153 65 232 96 319 50 640 **206**[illegible] 52 58 (3000) 422 573 849 34 (500) 732 (1000) 79 **207**219 68 368 [illegible] **208**047 79 (3000) 142 421 (500) 923 **209**050 103 382 427 [illegible]

210[illegible] 95 (500) 322 (500) 434 505 622 (1000) 723 937 **211**064 194 370 736 [illegible] **212**[illegible] 81 320 425 734 856 917 (1000) 79 **213**257 83 96 [illegible] **214**422 525 [illegible] **215**277 333 525 60 [illegible] **216**[illegible] 71 92 304 [illegible] 845 **217**053 [illegible] **218**[illegible] **219**[illegible]

220[illegible] 43 (1000) 66 637 **221**[illegible] 92 715 59 892 [illegible] **222**[illegible] **223**[illegible] 99 772 (500) 891 (3000) **224**[illegible] **225**042 66 (500) [illegible] 692 534 [illegible] **226**[illegible] **227**[illegible] **228**070 (500) [illegible] **229**[illegible] 75 917 39

230[illegible] **231**[illegible] **232**008 [illegible] **233**[illegible] **234**105 465 [illegible] **235**[illegible] **236**[illegible] **237**172 [illegible] 99 557 (3000) 849 **238**[illegible] **239**[illegible] 87 104 (500) [illegible]

240[illegible] 71 547 78 623 (1000) 54 732 **241**011 149 550 617 29 854 [illegible] **242**[illegible] **243**[illegible] **244**330 [illegible] **245**[illegible] **246**[illegible] **247**[illegible] **248**100 4 [illegible] **249**138 **(10 000)** 96 [illegible]

250[illegible] 93 779 **251**[illegible] 97 [illegible] **252**[illegible] 110 34 242 [illegible] **253**[illegible] **254**074 [illegible] **255**[illegible] 155 66 237 529 681 [illegible] **256**[illegible] **257**[illegible] 848 975 **258**[illegible] **259**[illegible]

260[illegible] **261**[illegible] **262**[illegible] **263**[illegible] **264**[illegible] **265**[illegible] **266**[illegible] 125 [illegible] **267**[illegible] **268**[illegible] 712 822 **269**391 [illegible]

270[illegible] **271**[illegible] **272**[illegible] 166 294 [illegible] **273**[illegible] **274**[illegible] **275**[illegible] **276**[illegible] **277**[illegible] **278**[illegible] **279**[illegible]

280[illegible] **281**[illegible] **282**[illegible] **283**[illegible] **284**[illegible] **285**[illegible] **286**[illegible] **287**[illegible] 737

219. Königlich Preußische Klassenlotterie.

5. Klasse. 15. Ziehungstag. 25. November 1908. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

6 48 160 210 67 610 (3000) 83 903 48 **1**088 (1000) 166 206 556 625 726 988 **2**092 696 764 (500) 69 **3**145 52 223 82 477 (1000) 671 (1000) 809 (3000) **4**047 396 678 738 849 991 **5**035 96 229 78 362 656 92 781 (3000) 922 (1000) 55 **6**203 (500) 662 616 (3000) 770 **7**033 84 (500) 94 214 92 630 46 71 783 890 914 **8**050 176 326 77 525 793 **9**244 79 396 435 584 686 781

10033 98 154 835 (500) 931 (3000) 67 **11**021 (1000) 139 48 398 459 665 671 799 971 (500) **12**043 168 207 13 35 98 514 802 73 93 928 **13**079 104 82 (500) 242 92 579 643 727 68 837 (1000) **14**006 146 529 92 665 800 910 **15**010 57 (3000) 128 359 698 661 712 30 906 **16**367 519 53 730 839 64 **17**386 436 516 879 **18**260 594 99 873 917 **19**202 7 99 937 69

20184 211 387 464 36 502 733 860 936 **21**060 (500) 77 (500) 112 267 460 609 45 825 62 (500) 975 87 **22**090 103 54 249 634 923 **23**221 311 31 419 554 65 625 891 **24**109 54 65 365 67 (500) 76 **25**413 62 532 56 76 782 968 **26**030 161 499 524 31 47 730 917 22 **27**323 **28**221 303 (500) 532 29 (1000) **29**253 461 512 610 825

30047 143 241 377 98 (500) 626 66 694 818 983 **31**045 (500) 312 34 63 419 47 646 (1000) 790 **32**136 370 591 619 52 798 856 **33**098 109 (500) 226 42 (500) 419 873 920 65 82 **34**051 159 354 (1000) 584 655 722 37 913 **35**098 (600) 178 308 49 (1000) 400 32 617 849 (500) 53 **36**100 492 615 787 (500) **37**212 44 567 694 (1000) 883 947 **38**186 386 501 792 826 61 (3000) **39**040 810

40062 277 372 73 723 (500) 87 **41**351 476 81 509 65 90 822 **42**012 459 540 622 87 732 (3000) 831 910 **43**072 451 628 68 (3000) 726 **44**136 223 72 357 441 678 856 **45**072 122 453 612 873 92 920 83 (500) **46**023 53 (500) 164 (1000) 307 63 514 **47**097 308 (1000) 439 61 (500) 64 87 504 97 622 47 (1000) 723 827 82 **48**111 42 53 444 503 (500) 4 67 (500) 870 16 **49**012 133 249 581 618 68 835

50129 259 86 436 (500) 73 517 639 62 845 (500) 60 (1000) 64 919 **51**007 88 116 497 563 **52**223 496 580 625 892 **53**102 486 (500) 99 964 **54**148 282 300 (500) 5 33 422 624 734 53 82 836 933 **55**082 227 517 741 57 **56**009 19 (1000) 343 583 744 95 981 **57**238 94 302 35 (500) 79 797 869 **58**029 206 (500) 86 (1000) 509 34 602 727 800 39 **59**059 206 350 484 868 (500) 87 968

60080 545 736 (1000) 65 (5000) 957 62 84 **61**098 256 538 656 71 **62**157 81 (3000) 391 79 423 673 (1000) 726 27 **63**028 35 159 255 66 432 43 56 73 626 869 919 34 **64**184 320 95 456 86 516 30 667 83 718 848 951 **65**161 345 634 709 25 979 **66**133 (1000) 54 246 450 563 828 89 **67**061 175 276 85 325 476 974 **68**092 349 (500) 75 717 (500) 27 78 887 **69**081 113 487 623 (500) 95 (1000) 682 719

70009 48 69 169 96 342 665 (1000) 745 944 (3000) **71**007 82 137 201 340 661 (500) 612 64 828 36 **72**155 233 87 559 656 75 802 18 86 962 **73**194 290 414 744 863 940 (1000) **74**016 28 86 213 52 **75**365 449 (500) 602 754 807 40 **76**129 544 723 41 (500) 42 932 59 **77**040 167 212 311 400 612 74 (1000) 876 (500) 951 72 **78**037 323 414 559 (500) 710 **79**101 302 408 11 94 914

80204 **(150 000)** 53 314 425 585 641 **81**036 73 178 259 315 759 **82**210 (500) 423 44 61 565 771 845 925 **83**109 328 429 70 694 **84**369 484 705 (500) 857 93 **85**012 **(10 000)** 72 281 940 **86**192 376 (500) 455 548 753 (1000) 806 (500) **87**022 50 76 92 155 70 289 513 61 711 **88**034 90 692 825 922 **89**011 211 414 637 48 867

90052 105 333 631 775 (1000) 899 919 40 **91**153 391 574 81 657 769 **92**161 65 256 482 (500) 632 52 610 77 919 83 **93**113 241 73 82 85 429 602 19 **94**013 253 413 78 (1000) 992 (500) **95**359 680 958 62 **96**102 233 91 (1000) 448 874 999 (1000) **97**217 695 651 701 866 **98**247 364 (1000) 610 (3000) 43 85 749 926 **99**607 107 65 238 (1000) 459 665 72 875 940 (1000)

100095 150 52 65 (1000) 89 567 98 (500) 680 747 (3000) 52 925 30 **101**052 81 (1000) 195 855 932 **102**045 151 427 542 (500) 662 928 **103**063 183 (1000) 557 604 42 746 71 817 42 **104**383 680 773 807 24 912 **105**006 159 72 308 89 452 623 741 814 79 **106**025 (1000) 28 87 211 421 703 (1000) **107**063 91 179 222 373 82 597 661 **108**376 685 700 40 77 824 912 **109**173 85 86 456 550 93 774 77

110182 375 539 639 890 **111**100 349 61 64 421 29 567 707 59 849 957 95 **112**022 98 243 344 433 37 63 615 48 53 (500) 810 904 **113**328 561 749 935 **114**016 (3000) 137 60 96 269 322 34 619 **115**046 52 (500) 55 116 61 89 (3000) 441 592 630 (1000) 47 49 966 **116**284 (1000) 248 758 88 (500) 877 **117**041 60 (3000) 147 54 367 86 (3000) 462 544 819 23 **118**138 225 641 (1000) 609 96 787 909 **119**287 428 922

120436 516 766 863 942 **121**099 128 378 491 **122**395 547 644 (500) 757 72 83 870 **123**166 228 94 308 736 875 994 **124**047 93 99 144 (1000) 390 543 49 777 **125**077 143 327 (1000) 546 779 **126**229 329 80 414 631 929 65 **127**092 201 303 14 97 600 824 75 980 **128**091 234 339 620 (1000) 723 46 831 **129**196 463 (500) 650 824 (500) 84 (1000) 922 60

130062 108 23 694 793 818 46 **131**120 273 348 52 804 96 **132**001 48 58 82 398 440 92 509 43 660 **133**130 49 341 59 619 50 (3000) 868 **134**072 156 293 367 528 (1000) 52 81 **135**139 203 375 521 67 681 39 721 826 (500) 938 **136**019 370 483 693 733 90 **137**002 20 169 830 900 54 **138**067 237 475 667 785 976 **139**107 61 218 39 305 (500) 561 637 (3000) 725 (1000) 89 801 905

140224 384 549 794 884 94 **141**063 117 59 75 92 235 358 542 60 (500) 688 795 **142**432 831 **143**023 211 24 332 34 (500) 81 659 (1000) 873 **144**115 209 448 622 780 **145**059 420 809 937 **146**034 259 (1000) 499 652 75 83 (3000) 95 (1000) 716 374 37 **147**186 (3000) 88 225 410 56 69 83 942 **148**032 67 108 545 (500) 609 (1000) 758 817 (500) 80 912 24 **149**221 41 85 408 29 62 913 35 56 53

150001 132 435 (3000) 882 925 **151**076 (500) 112 568 93 863 **152**086 565 813 905 **153**014 100 237 304 13 532 90 052 75 930 **154**155 200 363 535 913 20 **155**043 399 640 36 **156**008 (500) 154 203 530 637 830 942 (500) **157**295 387 664 741 913 (500) **158**025 448 703 **159**053 195 212 536 48 87 941

160316 (500) 507 663 815 40 79 **161**070 312 441 (500) 49 510 17 747 (500) **162**114 35 46 (500) 319 625 (500) 709 12 **163**532 34 642 783 (500) 825 **164**402 50 583 601 91 824 901 40 **165**025 124 34 86 293 894 **166**130 57 380 473 587 856 67 993 **167**020 211 (1000) 482 (500) 509 43 70 683 **168**179 88 292 449 (3000) 668 710 63 886 **169**037 318 587 764 906 82

170301 724 826 53 60 **171**011 (500) 350 461 827 **172**267 346 534 682 721 997 **173**029 56 385 89 99 437 557 (1000) 664 (500) **174**322 587 723 **175**042 126 38 44 252 378 550 642 705 993 **176**007 72 333 649 **177**304 45 438 527 603 72 874 **178**270 450 86 (1000) 548 644 64 775 (1000) 845 944 90 (500) **179**008 43 (1000) 490 959

180027 131 89 306 897 **181**084 637 **182**099 332 421 39 810 34 983 94 **183**098 126 328 484 563 654 911 **184**158 498 507 643 725 36 827 994 **185**036 54 120 206 08 51 563 93 (500) 753 881 968 **186**060 63 (3000) 78 93 165 636 67 **187**010 153 (500) 419 729 **188**085 232 37 427 649 709 75 **189**297 327 514 768 958 (1000)

190628 (500) 812 (500) **191**110 56 81 363 821 938 86 **192**260 (1000) 76 445 821 971 **193**164 553 **194**208 638 **195**078 (500) 604 18 802 (1000) **196**059 213 (1000) **197**037 351 475 505 56 672 939 **198**195 446 93 733 66 819 82 929 32 (3000) **199**081 422 (500) 71 86 714 47 823

200382 (1000) 467 851 **201**296 318 471 537 **202**225 307 670 626 62 734 (3000) **203**028 79 232 307 412 554 70 621 918 49 **204**040 292 507 898 **205**039 239 377 414 751 (500) 808 **206**039 118 616 781 840 45 996 **207**010 12 24 282 474 557 025 35 721 (500) 902 **208**013 457 646 (500) 705 65 981 **209**018 39 319 478 513 863

210011 164 315 (1000) 624 727 (500) 811 44 **211**034 58 222 65 426 (3000) 556 741 54 869 905 **212**280 311 551 843 (1000) 50 975 **213**016 34 256 647 93 604 18 34 902 **214**000 4 77 200 353 421 868 (3000) **215**097 116 (500) 55 351 424 554 665 759 (3000) 831 **216**027 (1000) 283 453 557 607 762 863 (3000) **217**018 115 705 840 **218**123 (1000) 359 78 465 508 23 29 48 626 776 925 **219**038 137 41 64 81 201 325 607 825 987

220233 381 416 560 78 **221**058 124 36 (500) 362 (500) 437 518 (1000) 750 919 (1000) 66 **222**170 259 396 416 93 521 610 **223**356 535 739 40 77 810 901 **224**059 104 (500) 473 565 921 **225**120 34 218 406 661 863 **226**405 8 (500) 578 645 907 37 (1000) **227**147 236 382 447 **228**127 313 406 64 522 629 67 793 812 86 974 82 **229**054 169 267 414 47 874 (3000)

230124 (500) 73 75 313 15 460 681 727 92 **231**024 151 267 89 324 533 (500) 789 **232**028 44 64 440 588 644 45 745 883 87 (500) **233**170 962 74 85 **234**655 157 245 (500) 71 85 523 98 (1000) 602 783 86 (1000) 858 **235**001 76 85 (500) 141 233 465 89 (1000) 552 95 604 784 850 68 65 **236**491 756 851 (1000) 63 **237**055 (500) 237 417 42 574 847 **238**280 96 374 93 (1000) 432 **239**120 502 11 602 52 70 (500) 753 84 931 (3000) 43

240133 62 86 214 56 59 313 51 657 85 729 822 **241**059 328 858 918 **242**061 149 377 457 92 554 670 783 842 985 **243**315 23 478 (500) 521 641 50 73 (500) 776 851 95 **244**555 749 864 945 **245**033 84 143 96 473 834 **246**078 559 (1000) 870 **247**156 253 315 (500) 42 62 740 (500) 875 **248**011 403 (1000) 7 506 86 624 27 20 559 93 933 **249**334 479 84 561

250353 122 (3000) 92 255 531 (500) 654 05 805 10 52 (3000) 946 **251**101 66 217 447 (1000) 741 96 847 72 962 **252**224 45 71 463 550 639 856 95 915 **253**052 62 227 531 41 48 70 **254**203 50 501 83 700 982 **255**023 79 150 635 773 501 **256**302 406 81 554 69 (500) 706 932 **257**154 64 (3000) 85 265 92 461 64 (3000) 74 (500) 689 98 780 815 52 **258**064 96 338 449 78 90 536 811 32 **259**409 93 527 964

260045 424 86 617 751 52 (5000) 64 823 (500) **261**080 144 47 (1000) 272 357 451 552 633 975 65 **262**504 747 834 972 85 **263**127 (500) 49 464 604 96 **264**075 22 137 224 56 (500) 91 446 56 625 **265**142 (1000) 562 72 90 **266**120 211 29 (3000) 479 554 **267**010 34 145 268 896 **268**199 226 50 72 315 74 552 952 **269**774 2 9 35 (500) 63 (1000) 99 364 401 966 80 880 996

270124 29 432 83 504 57 734 **271**309 **(15 000)** 562 31 837 **272**149 81 (3000) 241 323 29 693 916 **273**127 349 535 712 926 **274**234 593 (1000) 405 46 594 307 9 750 (1000) 837 **275**001 276 (3000) 339 (1000) 720 **276**023 336 84 530 (3000) 742 834 905 **277**198 (500) 513 48 (1000) 612 55 769 **278**032 792 912 50 **279**023 783 846

280158 391 442 560 61 759 **281**004 124 291 317 747 (1000) 868 909 29 33 (500) **282**075 221 492 (5000) 98 663 712 51 874 93 **283**025 114 299 (3000) 429 (3000) 530 612 53 913 **284**055 263 498 509 29 764 856 **285**008 20 85 371 405 51 563 653 77 981 **286**530 857 916 **287**018 273 (1000) 265 444 579 826 943 (3000)

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gewinn à 200 000 Mk., 1 à 150 000 Mk., 1 à 100 000 Mk., 1 à 75 000 Mk., 2 à 60 000 Mk., 1 à 50 000 Mk., 3 à 40 000 Mk., 11 à 30 000 Mk., 10 à 15 000 Mk., 33 à 10 000 Mk., 51 à 5000 Mk., 664 à 3000 Mk., 1220 à 1000 Mk., 1936 à 500 Mk.

Kandidaten Bentz 206, Kalbe 203, Tangermann 201, zersplittert 5 Stimmen. Die absolute Majorität beträgt 258, der Sieg der Herren Stengel und Unger ist demnach nicht sehr glänzend. Auf vier Jahre sind an Stimmen abgegeben für die bürgerlichen Kandidaten Wegener 86, Steuer 126, Geiß 209, Hickethier 174, zersplittert auf 6 Namen 36 Stimmen; für die sozialdemokratischen Kandidaten Nagelschmidt 201, Bernhardt 201, zersplittert 2 Stimmen. Die absolute Majorität von 259 ist von keinem Kandidaten erreicht und hat daher, wie angegeben, Stichwahl stattzufinden. Die Arbeiter wollen sich also darauf rüsten. Es ist nunmehr für jedermann klar ersichtlich, daß wir die Majorität erringen können. Wir hätten sogar die Stichwahl vermieden, wenn alle Arbeiter ihre volle Schuldigkeit getan hätten. Es wird aber nunmehr allerernsteste Pflicht, das Versäumte nachzuholen und von der Stichwahl nicht wegzubleiben. Wer sie versäumt, begeht ein Verbrechen an der Partei. —

Stendal, 26. November. (Um den Mittelstand.) Die Ortsgruppe der Mittelstandsvereinigung hielt am Sonnabend eine Versammlung ab. Der konservative Landtagsabgeordnete und der liberale Reichtagsabgeordnete Herr Fuhrmann waren anwesend. Es handelt sich um ein Liebeswerben beider politischen Richtungen, den Mittelstand und das Beamtentum für sich zu gewinnen. Als im Oktober die Tangermünder Tabakinteressenten Herrn Fuhrmann zur Protestversammlung einluden und ihn um seine Stellung zur Tabaksteuer befragten, hatte er Entschuldigungen; die Stendaler hatte er schon im Frühjahr abschlägig beschieden, deshalb hielten sie es nicht für nötig, ihn noch einmal zu belästigen. Hier aber hatte Herr F. Zeit. In der Versammlung selbst hob ein Herr Oberlehrer Dr. Bahr besonders hervor, daß es unbedingt nötig sei, daß Beamte und Gewerbetreibende sich im Mittelstand vereinigen müßten. Die Ausführungen des Herrn Fuhrmann können wir uns vorläufig schenken, er versprach ja in einer großen öffentlichen Versammlung demnächst über alle wichtigen schwebenden Fragen zu sprechen, hoffentlich hält er Wort. Eine Anfrage in der Versammlung, die Herrn Fuhrmanns Privatangelegenheiten betraf, verstand er würdevoll zurückzuweisen. Wir geben Herrn Fuhrmann recht, wenn er derartige Fragen so abtut, anderseits soll er auch auf die Hilfe von Vereinen verzichten, die gewerbsmäßig sich zur Aufgabe gestellt haben, andre Leute herabzuwürdigen, wie es der Reichsverband tut. Am Sonntag darauf hatte eine Gesellschaft Stendaler Tabakinteressenten Gelegenheit, mit Herrn Fuhrmann noch über seine Stellung zur Tabaksteuer zu diskutieren. In dieser Beziehung hatte sich seine Stellung schon so weit geklärt, daß, wenn er auch der Banderolensteuer nicht zustimmen werde, der Tabak aber doch noch eine mäßige Steuererhöhung ertragen könne. Zu der Frage der direkten Besteurung äußerte er sich dahin, daß, wenn die neuste Finanzreform zur Annahme gelangen soll, neben der indirekten auch der direkten Besteurung genügt werden müsse. — Die Meinung des Herrn F., es wäre für den Mittelstand schädlich, sich einer bestimmten politischen Partei anzuschließen, kann wohl nicht ernst gemeint sein. —

Tangermünde, 26. November. (In der Kartellsitzung) am 24. November waren 18 Delegierte anwesend. Rosenbruch berichtete, daß bei dem jetzigen Parteiwirt Ziegler das Herbergswesen ein geregelteres und die Schlafgelegenheit eine gute sei. Da die Lokalkommission auch für die Jugendorganisation zuständig ist, erörtert Rosenbruch, wie die Organisierung der Jugendlichen am besten gestaltet werden kann. Auch die einzelnen Gewerkschaftsvorstände sollen hier stets anregend und aufmunternd wirken. Zur Eisfrage zeigte Krüger, wie das ganze Eisgeschäft in die Hände einzelner Gastwirtsunternehmer gelegt wird, die an Reinverdienst so viel haben, wie sie an Lohn ausgeben. Nebenbei bemerkt sind die beteiligten Gastwirte Gegner unsrer Sache, und so wird bei Beginn des Eisens unter den Arbeitern eine große Auslese gehalten. Stölzer bringt einen Antrag ein, wonach die Brauereien aufgefordert werden sollen, das Eisfahren zusammen mit dem Kartell zu regeln. Für die Bibliothek sollen Bücher angeschafft werden, die kommunale Dinge behandeln. Dann wurde noch das Verhalten des Genossen Czerwinski in bezug auf die letzte Agitation in der hiesigen Fabrik und das unrechtmäßige Einberufen der letzten Versammlung stark gerügt. Es wird beschlossen, daß der Ueberschuß aus dieser Versammlung dem Kartell überwiesen wird zur Deckung der Kosten für die Flugblätter. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Radbod wurden 30 Mark bewilligt. Auch die Lokalkassen der Gewerkschaften sollen herangezogen werden. Die Metallarbeiter haben bereits 30 Mark bewilligt. Da die Differenzen unter den Tabakarbeitern noch nicht geregelt sind, wurde eine Kommission gebildet, die in der nächsten Tabakarbeiter-Versammlung als Schlichtungskommission fungieren soll. Zum Schlusse wurde das Fernbleiben einiger Vorstandsmitglieder der Arbeitnehmer bei den Vorstandssitzungen der Ortskrankenkasse für Bauhandwerker und Fabrikarbeiter scharf getadelt. —

Thale, 26. November. (Wegen Beleidigung der hiesigen Polizei) ist am 1. Juli vom Landgericht Halberstadt der Unterkassierer des Metallarbeiterverbandes Franz Huth zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte am 18. März eine Versammlung zu Ehren der Märzgefallenen geleitet und zum Schlusse gesagt, die Anwesenden möchten sich jeder Demonstration enthalten, denn die Polizei habe die Säbel geschliffen und plane einen Angriff auf die Arbeiter. Huth bestritt, sich so geäußert zu haben, und behauptete, er habe nur auf die allgemeinen Auslassungen des preußischen Polizeiministers hingewiesen, daß bei Demonstrationen eventuell mit der Waffe eingeschritten werden solle. Durch die Aussagen der beiden überwachenden Polizeibeamten hielt das Gericht aber die Behauptung für widerlegt. Die Vorwürfe seien nicht berechtigt gewesen, denn der Kommissar B. habe den Schutzleuten anempfohlen, maßvoll vorzugehen und kleine Unregelmäßigkeiten durchzulassen; er hat ihnen auch die Revolver abgenommen! Erschwerend wurde berücksichtigt, „daß die Aeußerung die Arbeiter leicht hätte zu strafbaren Handlungen anhetzen können". (?) Darauf sei es dem Angeklagten auch angekommen (??) und deshalb wurde ihm der Schutz des § 193 nicht zugebilligt! Huths Revision wurde am Mittwoch vom Reichsgericht verworfen. —

Westeregeln, 26. November. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Montag nachmittag in Schacht 3. Mehrere Schmiede und Schlosser, unter Führung des betreffenden Maschinenmeisters, waren damit beschäftigt, eine Pumpe, die das Wasser resp. die Lauge, die unten im Schacht, zufließt, zutage fördert — in letzter Zeit aber versagt hatte —, nachzusehen. Hierbei wurde — vielleicht in der Meinung, daß kein Wasser mehr in der Leitung, welche zutage führt, sei — übersehen, das Ventil oberhalb der Pumpe, das ein Zurückfließen des Gewässers verhindert, zu schließen. Als mehrere Schrauben vom Ventildeckel der Pumpe entfernt, etliche jedoch nur gelockert waren, wurde durch den Druck der Wassersäule, die bei 300 Meter Höhe etwa 30 Atmosphären beträgt, der Ventildeckel, die gelockerten Schrauben mit sich reißend, in die Höhe geschleudert. Durch den Wasserdruck wurden sämtliche Mannschaften zur Seite geschleudert, wobei die meisten glimpflich davonkamen, während der Schmied Gustav Bollmann aus Etgersleben derartige Quetschungen am ganzen Körper — die schwersten am Kopfe — davontrug, daß seine sofortige Ueberführung nach „Bergmannstrost" in Halle nötig wurde; sein Zustand ist bedenklich. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 25. November 1908.

Schwere Strafe. Die verehelichte Hermine Meyer geborne Schaper, geboren 1873, von hier, erschwindelte sich am 28. August d. J. von der verehelichten Heizer Barthel zu Fermersleben leihweise eine Mark. In vier weitern Versuchsfällen wurde sie abgewiesen. Die Angeklagte gibt an, sie habe das Geld zur Bezahlung einer Schulstrafe verwenden wollen. Die Kammer erkennt wegen vollendeten und versuchten Rückfallbetrugs auf 6 Monate Gefängnis. —

In nichtöffentlicher Sitzung wird der Arbeiter Otto Eichel zu Rogätz, geboren 1874, wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner 10 Jahre alten Stieftochter in Anbetracht der Vorstrafen zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Keilerei und Tanzvergnügen. Der Dienstknecht Karl Schlunke zu Bücknitz, geboren 1884, soll sich am 9. August d. J. abends auf einer Tanzlustbarkeit an einer Schlägerei beteiligt und den Arbeiter Möhring mit einem Knüppel auf den Kopf geschlagen haben. Das Schöffengericht in Ziesar belegte den Angeklagten am 1. Oktober mit 90 Mark Geldstrafe eventuell 15 Tagen Gefängnis. Die eingelegte Berufung wird verworfen.

Die verweigerte Zigarre. Der Kutscher Karl Müller, geboren 1889, der Knecht Fritz Bode, geboren 1889, und der Dachdecker Heinrich Müller, geboren 1890, zu Ummendorf, trafen am 26. Juli d. J. abends auf der Chaussee bei Erxleben mit dem Arbeiter Sadzyl zusammen, der von seinem Fahrrad abgestiegen war, und verlangten von ihm eine Zigarre. Als er sich ablehnend verhielt, wurde er von Heinrich Müller angepackt und festgehalten, während die beiden Genossen mit den Fäusten auf ihn losschlugen. Das Schöffengericht in Erxleben erkannte am 29. September gegen Karl Müller auf 25 Mark, Bode auf 35 Mark und Heinrich Müller auf 15 Mark Geldstrafe eventuell für je 5 Mark auf 1 Tag Gefängnis. Die Berufungen der Angeklagten Karl Müller und Bode werden verworfen. Betreffs des Heinrich Müller hob die Kammer das Urteil auf und sprach ihn frei. —

Ein Fahrraddieb. Der Schlosser Max Ewald aus Graudenz, geboren 1890, fertigte sich hier am 12. Oktober d. J. falsche Legitimationspapiere an und erbrach am 15. Oktober im Hausflur Bahnhofstraße 24 einen Verschlag. Er stahl daraus zwei Fahrräder, wovon er das eine Rad für 17 Mark versetzte. Beim Versuch, das zweite Rad zu verkaufen, wurde er festgenommen. Der Angeklagte erhält 3 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft. —

Vergehen gegen Paragraph 153 der Gewerbeordnung. Der Kellner Alois Hoppe zu Wittenberge, geboren 1876, ist Mitglied des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen und war im Februar d. J. hier im Köhlerschen Konzerthaus beschäftigt. Dort traf er am 4. Februar mit dem Kellner Bürger zusammen und beschimpfte ihn, angeblich, weil er sich weigerte, dem Verband beizutreten. Als am 7. Februar d. J. in dem Lokal von den Arbeitern der Maschinenfabrik Buckau eine Versammlung abgehalten wurde, veranlaßte Hoppe die Gäste, bei Bürger, der nicht organisiert sei, kein Bier zu bestellen. Er verteilte auch kleine Karten mit dieser Aufforderung. Bürger erhielt dann auch keine Bestellung und mußte das Lokal verlassen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 25. September wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu 4 Wochen Gefängnis und wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tagen Gefängnis. Die Berufungskammer erachtete ebenfalls eine Verrufserklärung für erwiesen, durch die ein Kellner wirtschaftlich geschädigt worden ist, und die bezweckte, daß dieser gezwungen werden sollte, sich dem Verband anzuschließen. Unter Berücksichtigung ferner der erheblichen Vorstrafen wird die Berufung des Angeklagten verworfen. —

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 26. November 1908.

Den eignen Freund erschossen. Wegen fahrlässiger Tötung eines Reiters der Schutztruppe, nämlich des Gefreiten Schneider hat sich der ehemalige Reiter Heinrich Schöning, Landwehrbezirk Burg, vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Auf einem Marsche in Südwestafrika am 12. Juni 1907 legte der Angeklagte sein geladenes, aber nicht entsichertes Gewehr auf einen neben ihm fahrenden Bagagewagen. Das Gewehr ging hierbei los und die Kugel traf den hinter dem Wagen gehenden Gefreiten Schneider in die Brust, der in wenigen Minuten verstarb. Der geständige Angeklagte erhielt wegen fahrlässiger Tötung 2 Monate Gefängnis. Der Angeklagte will gegen das Urteil Berufung einlegen. —

Wegen öffentlicher Beleidigung, begangen vor seinem Diensteintritt, wurde der mehrfach vorbestrafte frühere Pferdeknecht, jetzige Musketier Karl Jänecke 12. Komp. 26. Inf.-Regts. zu 4 Wochen Gefängnis und 1 Tag Haft verurteilt. Beantragt waren 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte war beschuldigt, am 29. Februar dieses Jahres beim Aufladen von Asche auf dem Breiten Wege den Schutzmann Ponto, der den Jänecke aufgefordert hatte, den Fußsteig zu reinigen, dadurch beleidigt zu haben, daß er ihm vom Wagen aus zurief: „Was willst Du, dummer Affe!" Dem beleidigten Schutzmann wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. —

Wegen fahrlässiger Brandstiftung hat sich der ehemalige Schmied, jetzige Fahrer in der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 7 Gustav Voß aus Balsitz bei Salzwedel zu verantworten. Der Angeklagte war am 16. September d. J., also kurz vor seinem Diensteintritt, mit der Veränderung einer Tür an der Scheune seines Vaters, des Schmiedemeisters Voß, beschäftigt. Zur Erweiterung von Bolzenlöchern in einem Balken benutzte der Angeklagte die bei Schmieden beliebten, glühend gemachten Brenndorne. Beim Durchbrennen eines Loches geriet der Inhalt der Scheune, bestehend aus Korn und Stroh, in Flammen. Der ausgebrochene Brand vernichtete zwei Scheunen mit Inhalt und ein angrenzendes Wohngebäude. Der geständige Angeklagte wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Beantragt war 1 Monat Gefängnis. —

Kleine Chronik.

Der Gerichtssekretär als Heiratsschwindler.

Aus München wird berichtet: Im Sommer d. J. suchte ein Anfang der dreißiger Jahre stehendes Mädchen in der Isar den Tod durch Ertrinken. Als die Leiche geborgen war, fand man bei ihr einen Brief, den die Lebensmüde kurz vor dem Selbstmord geschrieben hatte. In diesem bezichtigte sie einen Münchner Gerichtssekretär, daß er sie in den Tod getrieben habe. Der Sekretär habe ihr das ganze Vermögen von 9000 Mark unter dem Versprechen, sie zu heiraten, entlockt, sie aber dann verlassen. Dieser Brief gab Veranlassung zur Einleitung einer Untersuchung wegen Heiratsschwindels gegen den Gerichtsbeamten. Während die Untersuchung noch schwebte, lief bei der Polizei eine Anzeige ein, in der die Briefschreiberin behauptete, von dem betreffenden Gerichtsbeamten um 2000 Mark, ebenfalls unter dem Versprechen, sie zu heiraten, betrogen worden zu sein. Da sich die Richtigkeit dieser Angaben herausstellte, wurde der Gerichtsbeamte, der bereits 22 Jahre im Dienste steht, vorläufig vom Amte suspendiert. Die weitere Untersuchung hatte ein überraschendes Resultat. Es ergab sich, daß der Gerichtsbeamte seit mehr als 10 Jahren professionell den Heiratsschwindel betrieb. Er hatte oft mehrere Verhältnisse nebeneinander, die er aber immer nur so lange aufrechterhielt, bis er die Mädchen um ihr Vermögen erleichtert hatte. Unter den Geschädigten befinden sich Mädchen aus allen Ständen. Nicht nur Frauen, sondern auch Geschäftsleute, insbesondere Wirte, wurden durch den Gerichtsbeamten geschädigt. —

Die Leiden unehelicher Kinder.

Das traurige Schicksal vieler unehelicher Kinder wurde grell beleuchtet in einer Verhandlung, die die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts 2 beschäftigte. Aus der Untersuchungshaft wurde die Kutscherfrau Anna Kröning geb. Liebe aus Schöneberg vorgeführt, um sich wegen Betrugs im strafschärfenden Rückfall, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Es handelte sich in dem vorliegenden Falle um drei uneheliche Kinder sogenannter „diskreter Herkunft", die in die denkbar trostloseste Lage geraten waren. Eine Kontoristin S. war Mutter eines Kindes geworden. Das bedauernswerte kleine Wesen wurde zu fremden Leuten gebracht, wo es einige Zeit verblieb. Um es ein für allemal loszuwerden, erließ sie ein Inserat, nach dem ein Kind diskreter Geburt gegen eine einmalige Abfindung zu vergeben sei. Auf dieses Inserat hin erhielt die S. unter andern Zuschriften auch von der Angeklagten, die mit ihrem Ehemann in Schöneberg wohnte, einen Brief, in dem sich diese bereit erklärte, für eine einmalige Abfindung von 500 Mark das Kind anzunehmen. Ohne sich überhaupt näher über die Person, der sie ihr Kind anvertraute, zu erkundigen, war die S. mit allem einverstanden, zahlte 500 Mark, die sie von dem Vater des Kindes erhalten hatte, und ließ sich nie wieder sehen. Der Angeklagten Kröning kam es lediglich auf die Erlangung der 500 Mark an, da sie nie die Absicht hatte, das Kind selbst zu behalten. In ihrer geradezu erbärmlichen Habsucht ging die Angeklagte sogar so weit, daß sie dem Kinde die gute Wäsche, die ihm die Mutter mitgegeben hatte, wegnahm und verkaufte. In schmutzige Lumpen gehüllt, wurde das bedauernswerte kleine Wesen noch an demselben Tage zu einer armen Frau gebracht, die selbst nichts zu brechen und zu beißen hatte. Diese nahm es für einige Mark monatlich in Pflege. Schon im zweiten Monat bezahlte die Angeklagte dann nicht das Pflegegeld, so daß das Kind nun erst recht in das größte Elend geriet. Die mangelhafte Pflege und die ungenügende Ernährung hatten zur Folge, daß das Kind bald darauf durch den Tod von seinen Qualen erlöst wurde. Es ließ sich jedoch nicht mehr feststellen, ob der Tod des Kindes durch eine strafbare Vernachlässigung herbeigeführt worden war. Das nach dieser Richtung hin eröffnete Verfahren mußte deshalb eingestellt werden. In ähnlicher Weise operierte die Angeklagte in drei andern Fällen. Auch hier wurden ihr Kinder im Alter von wenigen Wochen zur Pflege übergeben. Die Angeklagte steckte die Abfindungssumme ein und gab die in dem zartesten Lebensalter stehenden kleinen Wesen zu andern Leuten in Pflege. Hier wurden die Kinder in der denkbar schlimmsten Weise vernachlässigt, so daß auch sie vielleicht den Tod gefunden hätten, wenn nicht auf eine Anzeige hin die Staatsanwaltschaft eingegriffen hätte. Die Angeklagte wurde Mitte Oktober verhaftet. Es stellte sich hierbei heraus, daß sie ihre verbrecherischen Handlungen ohne Wissen des Ehemannes unternommen hatte. Auf den betreffenden Verträgen hatte sie stets die Unterschrift ihres Ehemanns gefälscht, so daß dieser keinerlei Kenntnis von den Verbrechen seiner Frau hatte. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 7 Jahre Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu fünf Jahren Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe oder noch 40 Tage Zuchthaus zusätzlich und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. —

Kommunale Mißwirtschaft.

Unglaubliche Zustände von kommunaler Verwaltung und von Cliquenwirtschaft kamen in einer Schwurgerichtsverhandlung zutage, die, wie dem „Berl. Tagebl." gemeldet wird, gegen den Stadtrechner Gehring aus Naumburg i. H. in Kassel geführt wurde. Gehring war der Unterschlagung von 17 000 Mark Gemeindegeldern angeklagt. Die Stadtkasse war, wie die Verhandlung ergab, „aus geschäftlichen Rücksichten" in die Gehringsche Gastwirtschaft verlegt worden. Sie befand sich in einer verschließbaren, aber durch Hochheben der Tischplatte leicht zu öffnenden Schublade des Stammtischs. Dort befanden sich, wenn der Herr Stadtrechner das städtische Vermögen nicht im Portemonnaie mit sich herumtrug, mitunter 60 000 Mk. Die kommunalen Besprechungen und Konferenzen fanden ebenfalls in dem Kneipzimmer statt, von dem aus die Geschicke der guten Stadt Naumburg in der Hauptsache geleitet wurden. Die Kassenrevisionen bezeichnete der Staatsanwalt als Possenspiele, da erwiesen wurde, daß der Stadtrechner rechtzeitig von den bevorstehenden Revisionen durch den Gemeindediener in Kenntnis gesetzt wurde und auf diese Weise Zeit und Muße hatte, die Stadtkasse in Ordnung zu bringen. Bezeichnend ist, daß Gehring bereits mit 22 Jahren und obwohl er nicht das geringste von Kassenführung verstand, zum Stadtrechner als Nachfolger seines Vaters, der ebenfalls Gastwirt und Stadtrechner gewesen war, ernannt wurde. Auch der Bürgermeister Dorst hat eine interessante Karriere hinter sich. Er war erst Holzarbeiter im Stadtwalde, dann wurde er in die Gemeindevertretung gewählt, avancierte zum Gemeindeschreiber und schließlich zum Bürgermeister. Das Schwurgericht sprach Gehring trotz erdrückenden Materials frei, da man ihn nicht allein für schuldig hielt, sondern das ganze System der städtischen Verwaltung verantwortlich machte. Gleichzeitig wurde aber Bürgermeister Dorst verhaftet, da man während der Verhandlung zu der Ueberzeugung kam, daß er an den Unterschleifen nicht ganz unbeteiligt ist. Auch soll er, wenn es die Staatsräson erforderte, einzelne Blätter aus den Strafregistern der Bürger herausgerissen haben. —

Was heißt Radbod?

Anläßlich des schweren Grubenunglücks bei Hamm und der darauf gefolgten parlamentarischen Debatten ist oft die Frage aufgeworfen worden, was wohl der Name „Radbod" bedeute. Die Zeche Radbod hat ihren Namen dem Friesenkönig Radbod, Sohn Aldgisls I., entlehnt. Radbod, ein stolzer Friese, war 689 in einem Kriege Pipin von Heristall unterlegen (bei Wyk to Duerstede) und mußte Westfriesland abtreten. Grollend mußte er dulden, daß Willibrod in seinen Landen das Christentum verbreitete. Gleich nach Pipins Tod aber schüttelte er das Frankenjoch ab, er eroberte Westfriesland zurück, fuhr 716 den Rhein hinauf und schlug bei Köln Karl Martell. Mit reicher Beute kehrte Radbod heim und stellte wieder den heidnischen Kultus her, nachdem er die Kirchen verbrannt. Wenn heute der Name Radbod weiteren Kreisen nicht ganz unbekannt ist, so verdankt er das Richard Wagners „Lohengrin"-Dichtung. Ortrud ist nämlich eine Tochter Radbods; Telramund stellt sie dem König Heinrich und den Mannen mit den Worten vor: „. . . Und nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel, Ortrud, Radbods, des Friesenfürsten Sproß." Natürlich muß aus zeitlichen Gründen der Vater der Ortrud ein Nachkomme jenes Radbod sein, der Karl Martell besiegte. —

Ein Grubenunglück.

Ein Grubenunglück in dem deutschen Bergwerk der Schantung-Bergbaugesellschaft hat 51 Opfer gefordert. Ein Wassereinbruch auf dem Hungschanschacht wurde durch eine alte chinesische, den Deutschen nicht bekannte Grube hervorgerufen. 50 Chinesen und der deutsche Vorarbeiter Papies sind tot. —

Ein Massenmörder.

Der 30jährige Maurer Duprat in Paris tötete mit einem schweren Hammer seinen greisen Vater, verwundete Mutter und Schwester tödlich und brachte einer Cousine und zwei andern Personen gefährliche Verletzungen bei. Die Verhaftung des Massenmörders, der ein Alkoholiker ist, gestaltete sich ungemein schwierig. —

Eine Dampferkatastrophe.

Ein Dampferunglück hat sich am Mittwoch auf der Höhe von Malta eine Stunde außerhalb des Hafens ereignet. Der mit Kaufmannsgut nach Alexandria bestimmte Dampfer Sardinia der Papayanni-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist 1 Seemeile vom Hafen entfernt in Brand geraten. Die Passagiere, 200 an Zahl, und die Besatzung sprangen infolge der ausbrechenden Panik über Bord. Da starker Wind das Rettungswerk erschwerte, sind viele umgekommen. Das Schiff ist vollständig verlassen. Bis 3 Uhr nachmittags waren über 40 Leichen von den Passagieren und der Mannschaft des Dampfers Sardinia geborgen, unter ihnen die Leiche des Kapitäns, der bis zum letzten Augenblick auf seinem Posten verblieb. Man glaubt, das Feuer sei in dem vordern Laderaum des Schiffes, wo Naphthavorräte lagerten, ausgebrochen. Auf dem Schiffe befanden sich elf Europäer und 140 Araber als Passagiere.

Ueber den Dampferbrand bei Malta liegen noch die folgenden Nachrichten vor: Das mit Naphtha befrachtete Schiff hatte 140 arabische Passagiere. Der Brand brach um 2 Uhr mittags aus. Im Nu stand der ganze Dampfer in Flammen, und unter den Passagieren entstand eine entsetzliche Panik. Die Araber sprangen verzweifelt ins Meer. Da sie nicht schwimmen konnten, gingen viele sofort unter. Es wurden über 80 Leichen aufgefischt. Doch scheint die Zahl der Ertrunkenen viel größer. Der Brand der „Sardinia" konnte noch nicht gelöscht werden. Die ganze Ladung ist verloren.

Nach Meldungen des Reuter-Bureaus werden 5 europäische Passagiere, 18 Mann der Mannschaft und 100 Araber vermißt.

Gerettet wurden 9 Europäer, 21 Mann der Besatzung und 40 Araber.

Bald nach Ausbruch des Feuers explodierten die Petroleumbehälter und Schießpulverlager an Bord. Der heftige Wind trug zur erschreckend raschen Verbreitung des Brandes bei. Die Araber verloren alle Haltung und stürzten mit gezückten Messern nach den Booten, um die Gurten durchzuschneiden und jene so rascher zu Wasser zu bringen. Es entspannen sich wilde Messerstechereien um die Plätze in den Rettungsbooten. Die Offiziere versuchten mit gezogenem Revolver Ordnung zu schaffen und Löschversuche einzuleiten. Doch war die Disziplin nicht wiederherzustellen. Ein Teil der Araber sprang mit brennenden Kleidern ins Meer.

Nach den letzten Nachrichten aus Malta sind von dem in Brand geratenen Dampfer „Sardinia" gerettet worden 9 europäische und 40 arabische Passagiere sowie 21 Mann der Besatzung; vermißt werden 18 Mann der Besatzung sowie 5 europäische und 100 arabische Passagiere. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration, Berlin W, Potsdamer Straße 121 h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 23. Heft ihres 14. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: James Ramsay Mac Donald: Arbeitslosigkeit. — Max Schippel: Die Reichssteuervorlagen. — Jules Louis Breton: Neuer Wind in den Segeln der französischen Sozialdemokratie. — Dr. Georg Gradnauer: Wahlrechtsnot in Sachsen. — Julius Bruhns: Die hessischen Landtagswahlen. — Siegfried Siwertz: Schatten. — Paul Bröcker: Die Arbeiterwohnung in der Mietkaserne. — Wirtschaft von R. Calwer. — Politik von M. Schippel. — Sozialpolitik von R. Schmidt. — Genossenschaftsbewegung von E. David. — Philosophie von Professor F. Staudinger. — Kunstgewerbe von Jos. Aug. Lux. — Buchbesprechung von Dr. Leo Arons. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg. Pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Kolporteuren, auf jeder Postanstalt, in den Kiosken sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte", Potsdamer Straße 121 h, Berlin W 35 (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. —

Soeben erschien Nr. 34 des **Simplicissimus**. Preis 30 Pfg. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München. —

Weihnachts-
und andre Gedichte
für Knaben und Mädchen — Von B. Strzelewicz
Preis 25 Pfennig
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 28. November, abends 8½ Uhr

Bezirk Niederndodeleben beim Kollegen **Schmidt.**
Bezirk Olvenstedt im Lokal des Herrn **Frohme.**
Branche der Goldarbeiter und Graveure im **Sachsenhof,** Große Storchstraße 7.

Auf der Tagesordnung steht in sämtlichen Versammlungen: 1. Vortrag. 2. Bericht der Bezirks- resp. Branchenleitung und der Kartelldelegierten. 3. Neuwahl derselben. 4. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

Mit Gruß! **Die Ortsverwaltung.**

Im Sterbeanhang ist das Feld 134 fällig.

Schönebeck! Schönebeck!

Stadtpark
Große Protest-Versammlung
am Sonnabend den 21. November, abends 8 Uhr.

Thema:

Gegen Absolutismus u. Volksbedrückung

Referent: **Adolf Albrecht,** Reichstagsabgeordneter.

Parteigenossen und -genossinnen! Agitiert für guten Besuch dieser wichtigen Versammlung! **Erhebt Protest** gegen den Absolutismus! **Erhebt Protest** gegen den geplanten Raubzug der Herrschenden! **Erhebt Protest** gegen die Not und das Elend des Volkes, die die herrschenden Gewalten auf ihrem Gewissen haben! 2270

Auf zur Protest-Versammlung im Stadtpark!

Männer sowohl wie Frauen, alle müssen erscheinen!

Der Einberufer.

Aschersleben
Verband der Fabrikarbeiter u. -arbeiterinnen
Sonnabend, 28. November, abends 8 Uhr
im Lokal von Otto Wilcke

9. Stiftungsfest
bestehend in 2272

Konzert, komisch-humoristischen Aufführungen und Ball

Die Aufführungen werden von den hier sehr beliebten Komikern ausgeführt.

Programme à 25 Pfennig sind zu haben bei Rob. Greiner, Staßfurter Höhe, Rob. Greiner, H. d. Turm, im Konsumvereinslager II, Oberstraße 1, und bei Otto Wilcke.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Konsum-Verein für Aschersleben u. Umgegend
Sonntag den 29. November, nachmittags 3½ Uhr im Saale des Herrn Otto Wilcke, Wassertor

Ausserordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über die Entwicklung und Veränderungen in den ersten 4 Monaten des 7. Geschäftsjahrs.
2. Die neue Gesellschaftssteuer und ihre Belastung für die Konsumvereine. Referent: Der Geschäftsführer.
3. Beschlußfassung nach § 35 Absatz 6 und 5.
4. Geschäftliche Mitteilungen.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch, gilt es doch gegen die neue unberechtigte Besteuerung der Konsumvereine einen scharfen Protest zu erheben; insbesondere ersuchen wir unsre Frauen zu recht reger Beteiligung.

2227

Der Aufsichtsrat.
J. A.: M. Klaps.

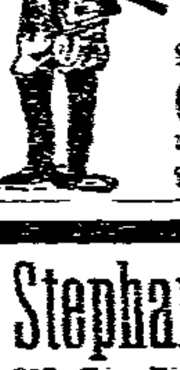
Billigste, selbstgestrickte 2231
Strümpfe erhält man bei F March, Breiteweg 93, I.

Walhalla-Theater
Nur noch 4 Abende:
Das glänzende
II. November-Programm
Gastspiel
Blatzheim
mit seinen urkomischen Burlesken.
Anf. d. Vorst. abends 8 Uhr.

Stadt-Theater.
Freitag den 27 November 1908
Madame Butterfly.
Nachm. 3 Uhr Schülervorstellung
Julius Cäsar.
Sonnabend den 28. November
Rechts herum.
Komödie in 3 Akten v. Hans Gaus.

Wilhelm-Theater
Freitag den 27. November 1908
Auf vielseitigen Wunsch!
Die lustige Witwe.

ZENTRAL-THEATER
Letzte 4 Tage
Robert
Steidl
mit neuen Schlagern!
und sämtl. **Weltstadt-Attraktionen**
Sonntag den 29. November cr.
2 Vorstellungen 2
nachm. 3½ Uhr **halbe** | abends 8 Uhr **gewöhnliche**
Preise.



Fürstenhoftheater
Dir.: Müller-Spart
Letzte Aufführung der tollen Burleske
Der Säugling
Man schreit v. Lachen
Geld und Name
u. d. weit. Spielplan
Alle Plätze 20 Pfg.

Stephanshallen
1857 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Eldorado
Gr. Junkerstraße 12.
Jeden Abend 8 Uhr:
Großer internationaler Damen-Ringkampf
Heute abend ringen:
Emma Voß, Altona
gegen
Miß Montezuma, Nordamerika
Mizi Hofer, Wien
gegen
Strika Miska, Ungarn.
Miß Smith, Neuseeland
gegen
Larsen, Schwed.-Norwegen

Soeben neu erschienen:
Nick Carter 1942
Die Falschmünzer!
Größte Sensation!
Bis auf weiteres erscheint in **jeder Woche** ein neues Bild des weltberühmten Detektivs **Nick Carter** im
Kaiser-Theater.

Zirkus
Bürgerliches Schauspielhaus
½9 Uhr:
Magdeburgs gr. Saison-Schlager
Nur noch 3 mal!
Gelbstern
Groteske in 3 Akten. H20
Fidele Bilder aus der Konfektions-Branche mit **Artur Großmann** als Löwenherz.
Sonnabend 4 Uhr: **Dornröschen**
Sonnabend ½9 Uhr: Zum vorletzten Male: **Gelbstern.**
Sonntag nachmittag 3½ Uhr
Kleine Preise
Der Meineidbauer.

Askanischer Hof Knochenhauerufer 18
(Inhaber H. Heck) 2033
Gr. Preisbillardspiel (22 gr. Preise)
Es kann z. jed. Tageszeit gespielt werd.
Jeden Sonntag von abends 6 Uhr an: **Gr. Preisskat.**
Es ladet ergebenst ein D. O.

Freundl. Wohnung, 60 Tl., sofort oder per 1. Januar zu verm. Gnadauer Straße 7, pt.

Todesanzeige.

Dienstag früh 3 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter 973

Marie Luthe geb. Grube

im Alter von 65 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an

Robert Luthe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag den 27. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Etwaige Kranzspenden erbitte nach Weinberg 27, 1 Treppe.

Todesanzeige

Montag abend 6¼ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin 975

Luise Voigtländer
geb. Bredig

im 33. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Otto Voigtländer nebst Kindern

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle in Salbke aus statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am Donnerstag früh 3 Uhr unser Kollege

Friedrich Kraberg

an der Proletarierkrankheit im 53. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Westfriedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Hochkonjunktur u. Wirtschaftskrisis
von Max Schippel
Preis 50 Pf.
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.

Freitag: Schellfisch mit Mostrichsauce und Salzkartoffeln.
Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

Deutsch. Metallarbeiterverb.
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 24. d. M. starb unser Mitglied, der Dreher 1?

Wilhelm Reichert

32 Jahre alt, an Lungenkatarrh.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Freitag den 27. d. M., mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Zahlstelle Schönebeck.

Am 25. d. M. starb nach kurzem Krankenlager im Alter von 38 Jahren unser langjähriger Kollege 2275

Emil Hellige

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonnabend, 28. November, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus, Königstraße 24, aus statt.

Die Verwaltung.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 24. Novbr.

Aufgebote: Schuhmacher Wilhelm Kempf mit Frida Eberius. Reg.-Zivilsupernumerar Ewald Bode mit Meta Ernst. Fabrikant Herm. Deschler in Augsburg mit Emma Klebe geb. Loewe hier. Kaufmann Rudolf Kunze mit Marie Reichhelm. Schlosser Adolf Hagemann mit Ella Sorge.

Geburten: **Kurt,** S. des Arb. Joh. Meseberg. Rudolf, S. des Leichenbestatters Gustav Lehning. Lucie, T. des Arb. Karl Woßmann. Walter, S. des Arb. Karl Blum. Hedwig, T. des Kaufmanns Paul Belger. Karl, S. des Bäckers Richard Brandt. Ilse, T. des Polizeiboten Hugo Heyer. Charlotte, T. des Arbeiters August Reiße. Hanni, T. des Handelsmanns Chaim Glaßner. Erich u. Walter, Zwillingss. des Expedienten Gustav Henkelmann. Hans, S. des Bureauvorstehers Otto Dünkel. Herta, T. des Ingenieurs Otto Paul. Annemarie, T. des Konditoreibesitzers Karl Meffert.

Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Rob. Luthe, Marie geb. Grube, 65 J. 8 M. 23 T. Arbeiter Herm Schulze, 43 J. 9 M. 29 T. Ilse, T. des Gärtners Karl Fredersdorf in Groß-Ottersleben, 8 J. 1 M 3 T. Witwe Katharina Dorn geb. Conrad, 79 J. 7 M. 2 T. Erna, T. unehel. 1 M. 24 T. Fritz, S. des Zimmermanns Fritz Seidenstücker, 2 J. 3 M. 21 T.

Sudenburg, 25. November.

Aufgebote: Arbeiter Johann August Ulrich mit Witwe Alwine Berta Pieper geb. Hupe. Steindr. Adolf Otto Thümecke mit Anna Klara Helene Rohr. Kaufmann Karl Otto Friedrich Beyer mit Elise Johanna Maria Höhne.

Eheschließung: Maurer Rich. Krüger mit Margarete Jenrich.

Geburten: Elli, T. des Arb. Adolf Timme. Hildegard, T. des Arbeiters Wilhelm Kalbitz. Erich, S. des Arbeiters Wilhelm Schulz. Margarete, T. des Schlossers Ernst Ahrend.

Todesfall: Henriette geb. Luther, Ehefrau des Arb. Gustav Schramm, 45 J. 11 M. 22 T.

Neustadt, 25. November.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Wilh. Hermann Rulf mit Dorothee Anna Ida Schauseil. Bahnarbeiter Karl Ernst Niewerth mit Anna Dittmann. Schlosser Walter Herm. Albert Stock mit Agnes Ida Böwe.

Geburten: Klara, T. des Schlossers Max Warnecke. Fritz, S. des Tischlers Wilhelm Büschel. Kurt, S. des Arbeiters Herm. Zinsch. Kurt, S. des Bahnarb. Hermann Schmidt. Irmgard, T. des Sekretariats-Assistenten Johannes Rocke.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Robert Schmidt, 8 T. Witwe des Arb. Gottl. Beichmann. Marie geb. Lenze, 75 J. 11 M. 30 T.

Aschersleben.

Geburten: S. des Drehers Heinrich Simon. S. des Buchhändl. Georg Wölfert.

Todesfälle: Witwe Auguste Mertens geb. Stagge, 75 J. 7 M. 14 T. Bahnsteigschaffner Heinrich Kasten, 64 J. 5 M. 9 T.

Burg, 24. November.

Aufgebote: Vergolder Ernst Ehrhardt hier mit Minna Juliane Zick in Westerhüsen. Bautechniker Hermann Otto Eigendorf in Labiau mit Elisabeth Charlotte Marie Gertrud Schulze hier. Klempner Vinzenz Kroboth mit Marie Anna Körber geb. Briest gen. Rettig.

Geburten: S. des Arbeiters Franz Schröder. S. des Postboten Hermann Friesecke.

Todesfälle: Zimmermann August Bettge, 77 J. Totgeb. S. des Arbeiters Paul Himburg.

Neuhaldensleben.

Eheschließung: Standesamts-Sekretär a. D. Samuel August Bohmann mit Elfriede Hoyer.

Geburten: T. des Steingutdrehers Heinr. Karl Lehr. T. des Kinematographen-Besitzers Ernst Heinrichs.

Todesfälle: Arbeiter Andr. Schulze aus Bahldorf, 43 J. Ella Emma, T. des Arbeiters Gustav Ludwig, 1 J. 3 M. 22 T.

Quedlinburg.

Vom 18. bis 24. November.

Aufgebote: Kaufmann Georg Pohle mit Hedwig Süßenguth. Kutscher Karl Wartmann mit Luise Rachut.

Eheschließungen: Klempn. Willi Werner August Herbst mit Emma Auguste Lina Hoffmann. Gärtner Gust. Karl Fricke mit Elise Johanne Christiane Henriette Dube. Zementeur August Fritz Johannes Weddig mit Klara Agnes Mathilde Braune.

Geburten: S. des Buchhalters Max Schröder. S. des Gärtners Robert Sprung. T. des Arbeiters Michael Dittrich. T. des Bürstenmachers Karl Helm. T. des Schuhmachers Karl Voigt. S. des Fabrikbesitzers Gustav Garke. T. des Buchbinders Fritz Schnake. T. des Steinsetzers Friedr. Jordan S. des Drahtwebers Richard Brückner. T. des Gärtners Hermann Pflug. S. des Hilfsschirrmanns Friedr. Drebes. T. des Arbeiters Gustav Herschelmann. T. des Arbeiters Wilhelm Hottelmann. T. des Fabrikarbeiters Eduard Schäfer.

Todesfälle: Ehefrau des Arb. Reinhold Gebhardt, Martha geb. Tiligant, 22 J. Maler u. Lackierer Friedr. Klag, 28 J. Helene, T. des Schuhmachers Wilh. Eichner, 3 J. Rentner Louis Dräsel, 92 J. Witwe Dorothee Salger geb. Krause, 68 J. Arbeiter Karl Zornow, 54 J.

Staßfurt.

Aufgebote: Tischler Alexander Klotz mit Johanne Salomon. Bergarbeiter Heinrich Friedrich mit Ida Becker. Bergarbeiter Wilh. Sommerlade mit Frida Ulrich.

Geburt: S. des Schneidermeisters Theodor Lindenberg.

Todesfälle: Witwe Auguste Erning geb. Wichmann, 83 J. Ida Cosinski, 17 J. Witwe Christine Gräfe geb. Buse, 83 J. Invalide Gottfried Illert, 56 J.

Zählkarten ist es notwendig, ein kleines Buch und einen Bleistift einzustecken. Das erstere wird in vielen Fällen als Schreibunterlage zur Verwendung gelangen. Möglichst deutliche Schrift und die Beantwortung jeder Frage ist notwendig. Mangelhaft ausgefülltes Material ist für den Statistiker unbrauchbar. Kein Haus, keine Wohnung darf unbesucht bleiben, die Arbeitslosen sind überall vorhanden. Nur, wenn jede Wohnung abgefragt wird, ist der Zähler sicher, daß kein Arbeitsloser verfehlt wird. Und gerade hierauf muß es ankommen. Eine Arbeitslosenzählung, für welche solche Mittel und Arbeit aufgewendet werden, wie die am Sonntag vorzunehmende, muß sorgfältig und gewissenhaft durchgeführt werden. Jeder Arbeitslose muß im Besitze seiner Invalidenkarte sein; diese ist in Zweifelsfällen vom Zähler einzusehen. Arbeiter mit beschränkter Arbeitszeit werden **nicht** mitgezählt. Weibliche Arbeitslose erhalten auf der Zählkarte den Vermerk „Weiblich". Nach beendigtem Zählgeschäft ist jeder Zähler verpflichtet, sein Material sofort abzuliefern. Jeder Zähler erhält eine Legitimationskarte, welche mit dem Stempel des Magistrats versehen ist, diese ist gegebenenfalls vorzuzeigen. Der Magistrat wird durch alle Tageszeitungen die Zählung bekanntmachen. Die Einwohner Magdeburgs sind also auf den Besuch der Zähler vorbereitet. Gewerkschaftler, ans Werk, die Arbeit muß mustergültig durchgeführt werden.

— **Ein Besuch maurischer Kunststätten auf spanischem Boden.** So lautete das Thema, über das der Zeichenlehrer Scheffler am Mittwoch abend in der dichtbesetzten Aula der Schule in der Listemannstraße referierte. Redner gab einleitend einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung der maurischen Bewegung in Spanien. Nicht allein mit dem Schwerte, sondern vor allem auch mit dem Geiste hätten sich die Mohammedaner die Pyrenäenhalbinsel erobert. Eine ungeahnte Entwicklung hätte sich unter der maurischen Herrschaft in Spanien vollzogen. Ein Beweis hierfür sei, daß die Stadt Cordova im 12. Jahrhundert als die erste Kulturstadt der Welt bezeichnet werden konnte. Sie besaß schon damals eine Bibliothek von 600 000 Bänden, hatte 800 öffentliche Schulen, 50 Krankenhäuser usw. An einer großen Anzahl von Lichtbildern wurde dann den Anwesenden die Eigenheit und die Pracht der berühmtesten maurischen Bauwerke in Spanien, wie die Kathedrale in Cordova, die Alhambra in Granada und die Kathedrale in Sevilla, vor Augen geführt. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. —

— **Im Mittelpunkt der politischen Kämpfe** der preußischen Sozialdemokratie wird noch auf Jahre hinaus der Kampf um das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht stehen, so lange, bis es errungen ist. Preußen ist für die Partei politisches Neuland, das sie erobern will und muß. Dazu aber muß man den Feind kennen, den es zu bekämpfen gilt, und man muß auch die festen Plätze kennen, die er in Besitz hat. Eine solche Feste ist die Verfassung des preußischen Staates. Wie sie entstanden ist, wie sie 60 Jahre ausdauerte, ihre schwachen Punkte und ihre starken Seiten will uns der Genosse Landsberg in vier Vorträgen zeigen, die er an den Donnerstagen der nächsten vier Wochen bei Lüchtefeld halten wird. Der erste Vortrag ist bereits heute den 26. November. Der Eintrittspreis ist für alle Vorträge zusammen auf 35 Pfennig festgesetzt worden; sie beginnen pünktlich um 8½ Uhr abends. Der Bildungsausschuß ist überzeugt, daß diesen Vorträgen ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht wird. —

— **Von den Torpassagen.** Die Regulierung und Pflasterung der Ulrichs- und Sudenburger-Torpassagen erfordert ziemlich erhebliche Summen. In einer den Stadtverordneten jetzt zugegangenen Vorlage werden die Ausgaben, die sich auf insgesamt 208 190 Mk. belaufen, näher spezialisiert. Es heißt da: Zur Verbreiterung der Tordurchfahrten am Ulrichstor und am Sudenburger Tor sind bisher vorschußweise unter dem Vorbehalt der Entscheidung über die Berechnung der Gesamtkosten bewilligt worden: 1. Für Kanalbauten 20 000 Mark, 2. für Abtragung der Festungswerke 80 000 Mark. Es handelt sich nun weiter um die Ausführung der Pflasterung der neuen Straßen sowie um die Verlegung der Gas- und Wasserrohre und der Kabelleitung. Für die neue Straßenbeleuchtung ist hängendes Gasglühlicht vorgesehen. Diese Beleuchtungsart hat sich in andern Städten durchaus bewährt und zufriedenstellende Werte für Lichtverteilung und Betriebskosten ergeben. Für jeden Bürgersteig ist eine Laternenreihe mit 30 Meter Kandelaberabstand vorgesehen. Für die platzartige Straßenkreuzung sollen erhöhte Kandelaber Verwendung finden, die mit je zwei Hängelaternen versehen werden. Die Kosten hierfür und für die Gasrohrverlegung sind auf 9300 Mark veranschlagt. Für das Sudenburger Tor belaufen sich diese Kosten auf 11 600 Mark. Für die Wasserrohrverlegung am Ulrichstor und den Einbau von acht Hydranten für Feuerlöschzwecke, Straßenreinigung und die Kanalspülungen sind die Kosten auf 9600 Mark berechnet. Am Sudenburger Tor belaufen sich die Kosten für diese Arbeiten fast auf das Doppelte, nämlich 18 000 Mark. Für die Verlegung der Hochspannungskabel sind für beide Torpassagen 690 Mark erforderlich. Die Ausgaben für Pflasterungen belaufen sich für die Straße am Ulrichstor auf 69 500 Mark, für die Straßen am Sudenburger Tor auf 89 500 Mark. In all diesen Ausgaben sind die Kosten für die Verlegung der Straßenbahnschienen noch nicht mit einbegriffen. —

— **Nette Aussichten für die Steuerzahler!** Bei der ersten Lesung der Novelle zum Lehrerbesoldungsgesetz ist von den Freikonservativen ein Antrag auf Errichtung von Besoldungskassen gestellt worden. Der Antrag bezweckt die Aufbringung der Lehrergehalte durch Besoldungskassen größerer Gemeindeverbände, während die Gehalte jetzt von jeder Gemeinde selbst einschließlich eines Staatszuschusses aufgebracht werden. Die Folge der Annahme des Antrags würde sein, daß die größern Gemeinden zugunsten der kleinern außerordentlich belastet würden. Diese Belastung würde für Magdeburg eine jährliche Mehrausgabe von nicht weniger als 476 787 Mark bedeuten! Der Magistrat hat darum an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in der er um Ablehnung der Vorschläge auf Errichtung gemeinschaftlicher Besoldungskassen ersucht. In seiner Petition verweist der Magistrat darauf, daß die Mehrbelastung Magdeburgs durch die Besoldungskassen eine Erhöhung der Steuerzuschläge um 16 Prozent, auf 180 Prozent zur Wirkung haben muß. Am Schlusse der Petition heißt es dann: „Für Magdeburg würde die Einführung der Besoldungskassen das Ende jedweden Fortschritts für die Volksschulen und auch für die übrigen Schulen bedeuten. Die Finanzkraft der Stadt würde durch die Vorabbelastung zugunsten der fremden Gemeinden in einer Weise absorbiert, daß nicht daran zu denken wäre, noch irgendwelche Verbesserungen einzuführen. Nur beim Allernotwendigsten müßte man stehenbleiben. Einrichtungen wie Klassen für Schwachbefähigte, Stotterer, orthopädischer Turnunterricht, Handfertigkeits- und Haushaltungsunterricht und dergleichen müßten unterbleiben. Alle Bestrebungen, das Schulwesen wie bisher zu heben und der Volksbildung neue Bahnen zu weisen, würden erstickt und der Kulturfortschritt unterbunden. Die Freude der Stadt an ihren Schulen wäre dahin. Denn das Bewußtsein, die hohen Gemeindesteuern lediglich für fremde Gemeinden aufbringen zu müssen, würde jedwede weitere Opferwilligkeit ertöten." — Man sieht, die Städte haben alle Ursache, gegen diesen Versuch der Agrarier, ihre eignen Taschen auf Kosten der Städte zu entlasten, Front zu machen! —

Quittung.

Für die Hinterbliebenen der Bergarbeiter gingen weiter folgende Beträge ein: Verband der Bildhauer (Magdeburg) 5,—. Freie Turnerschaft Aschersleben 5,—. Freie Volksbühne Magdeburg 10,—. Verband deutscher Gastwirtsgehilfen (Magdeburg) 10,—. Arbeiter-Radfahrer-Verein (Magdeburg) 10,—. Metallarbeiter-Verband (Aschersleben) 30,—. Volksverein Eickendorf-Biere 20,—. Verband der Sattler (Halle a. S.) 8,—. Gewerkschaftskartell (Burg) 50,—. Gesammelt auf Liste in Burg durch Tschöpe 35,80. Geburtstagskasse in Burg Sp. 3,—. 2 Konsumvereinsarbeiter 1,—. 3 Skatspieler (Alexanderstraße) —,75. „Die Letzten" bei Hildebrandt 1,30. Extratanz bei Julius Cäsar (Lemsdorf) 8,45. Geburtstagsfeier bei L. (Gr.-Ottersleben) 6,20. Spielratten bei Strumpf 1,20. Alles durch Wasser 5,—. Für eine Auskunft (Egeln) —,30. M. Hart, Inh. Moritz Wiener 6,—. Metallarbeiter-Verband (Oschersleben) 10,—. Zusammen 227,—. Bereits quittiert 2751,55. Insgesamt **2978,55** Mark. —

— **Prügelei im Krankenhaus.** Hat der Wärter den Patienten oder hat der Patient den Wärter geprügelt? Diese Frage hatte dieser Tage das hiesige Schöffengericht zu entscheiden. Im Januar 1907 lagen im Saal 19 des altstädtischen Krankenhauses mehrere Schwerkranke, die besonders empfindlich gegen Zugluft waren. Als der zuständige Wärter in dem Saale das Mittagessen austeilte, wollte ein andrer Wärter ihm etwas erzählen und klappte wiederholt mit der Tür, was die Schwerkranken sehr belästigte. Auf ihre Bitten hielt ein kleiner schwächlicher Patient, der mit seinem Eßnapf neben dem Wärter stand, die Tür zu. Dies ärgerte den Wärter und es entstand eine Prügelei, an der sich auch der Patient Arbeiter Otto Reuer beteiligte. Das Ende war, daß der Wärter aus einer Kopfwunde blutend den Saal verließ und meldete, er sei von den Patienten überfallen und mißhandelt worden. Die Sache zog sich lange hin, da der erwähnte schwächliche Patient namens Kirchner bald nach dem Vorfall die Anstalt verlassen hat und bisher nicht ermittelt worden ist. Der Wärter hat auch inzwischen Magdeburg verlassen. Die Sache blieb nun auf Reuer sitzen, und da er schon wiederholt wegen Körperverletzung vorbestraft ist, so sah die Angelegenheit für ihn bedrohlich genug aus, obwohl er sich unschuldig fühlte. Er konnte nämlich keinen der damaligen Patienten ermitteln. Da wollte es der Zufall, daß er auf der Straße am Tage vor dem Termin einem derselben, einem Schlosser, begegnete und ihn bat, doch in dem Termin als Zeuge zu erscheinen. Der Mann erwies sich als völlig einwandfreier Zeuge, er hatte von seinem Bette aus den ganzen Vorfall genau beobachtet. Während der Wärter behauptet, er sei von Kirchner und Reuer gemeinschaftlich roh mißhandelt worden, stellte der unbeteiligte Zeuge die Sache so dar, der Wärter hätte aus Aerger darüber, daß der kleine Kirchner die Tür zuhielt, den Patienten gepackt und ihn durch den Saal geschupft, dann auf ein leeres Bett gedrückt und mißhandelt. In seiner Angst habe der kleine Patient mit seinem Eßnapf, den er noch in der Hand hielt, den Wärter an den Kopf geschlagen und verletzt. Nun wäre es ihm wohl sehr übel ergangen, wenn nicht der Riese Reuer hinzugesprungen wäre und den Wärter zurückgerissen hätte. Geschlagen oder gestoßen habe Reuer den Mann dabei keinesfalls. Auf dieses Zeugnis hin erfolgte dann Reuers Freisprechung. —

— **Achtung, Maurer!** Der gemeinschaftliche Besuch des Museums findet am Sonntag den 29. November, nachmittags 2 Uhr, statt. Die Teilnehmer werden ersucht, sich um ¾2 Uhr vor dem Museum in der Kaiserstraße einzufinden. —

— **Der aufgeregte Wirt.** In der Nacht zum 7. April d. J. fand der diensthabende Schutzmann Riemann, daß in den bereits geschlossenen „Stephanshallen", Wirt Richard Froherz, noch gezecht wurde, obwohl es bereits 2½ Uhr geworden war. Das Klopfen des Beamten hatte keinen Erfolg und so wartete er. Um 3¼ Uhr trat ein Herr aus dem Lokal, den der Schutzmann nach seinen Personalien fragte. Froherz kam hinzu, machte Lärm und beleidigte den Beamten. Als derselbe das Lokal betreten wollte, um die Anwesenheit weiterer Gäste festzustellen, trat ihm Froherz mit zum Schlage erhobenen Arm entgegen und sagte: „Wenn Sie hier eintreten, haue ich Ihnen eine runter." Da sich der Schutzmann dem aufgeregten Froherz und seinen Leuten nicht gewachsen fühlte, er auch eine noch ärgere Szene vermeiden wollte, unterließ er es, das Lokal zu betreten und entfernte sich. Froherz erhielt hinterher eine Anklage wegen Duldens von Gästen über die Polizeistunde hinaus, Beleidigung und Widerstands. Der Antrag auf Beleidigung wurde zurückgezogen, da Froherz sich erbot die Kosten zu tragen, so daß nur die beiden andern Punkte übrigblieben, mit dem sich am Mittwoch das hiesige Schöffengericht zu befassen hatte. Das Urteil lautete wegen Polizeiübertretung und Widerstands auf 203 Mark Geldstrafe. —

— **Zum Verständnis des Vorurteils der Trinker gegen Trinkerheilstätten** liefert einen beherzigenswerten Beitrag das soeben erschienene Heft 203 der „Preußischen Statistik" (amtliches Quellenwerk), welches die Heilanstalten im preußischen Staate im Jahre 1905 behandelt. Aus der Einleitung erfahren wir, daß die preußischen 20 Trinkerheilanstalten 1905 zusammen 537 Plätze und 977 Verpflegte hatten. Die meisten, nämlich 10, waren Wohltätigkeitsanstalten, 4 gehörten religiösen Orden und Genossenschaften an und 6 befanden sich im Privatbesitz. Am Schlusse heißt es: „Das Ergebnis dieser Bestrebungen ist noch gering, insofern als nur 977 trunksüchtige Personen sich einer Anstaltsbehandlung übergeben haben, die Befreiung von der Trunksucht bezweckt. Leider ist in vielen Fällen die Auffassung der Trunksucht als ein Laster, nicht als eine Krankheit, die ärztlicher Hilfe bedarf, bei der Behandlung maßgebend, so daß das Vertrauen der Alkoholisten zu einer erfolgreichen Behandlung in Trinkerheilstätten noch nicht rechten Boden gewinnt. Die in den wenigen preußischen Trinkerheilanstalten verfügbaren Plätze sind kaum halb belegt, trotz der enormen Zahl notorischer Trinker in den preußischen Landen. Mehr Anstalten — manche fordern sie — brauchen wir also in Preußen vorläufig nicht. Was wir brauchen, ist, daß sich innerhalb wie außerhalb dieser Anstalten noch in weiterem Umfange und mit größerer Bestimmtheit die Auffassung derselben als Heilstätten für Alkoholkranke durchsetzt. —

— **Im Waschkessel verbrüht.** Der 3 Jahre alte Knabe Alfred Schönfeld, genannt Hausmann, fiel am Mittwoch im Hause Schönebecker Straße 42, während die Mutter mit der Wäsche zu tun hatte, in den mit kochendem Wasser gefüllten Waschkessel. Das Kind verbrühte sich beide Beine und den Unterleib derart, daß an dem Aufkommen des Kleinen gezweifelt wird. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß die Mutter das Kind auf den Deckel des Kessels gesetzt und dieser sich verschoben hatte. Das schwerverletzte Kind wurde nach dem Sudenburger Krankenhause gebracht, wo es mittlerweile verstorben ist. —

— **Aus den Theaterbureaus** wird uns geschrieben:

Zentraltheater. Robert Steidl, der gegenwärtig im Zentraltheater gastiert, hat, wie schon bekanntgegeben, am Montag den 30. November einen großen Benefiz- und Abschiedsabend, an welchem er ein vollständig neues Repertoire darbieten wird. Die übermorgen stattfindenden beiden Vorstellungen sind die letzten Sonntagsvorstellungen im November. —

Zirkus (Bürgerliches Schauspielhaus). Die Novität „Gelbstern", eine fidele Handlung aus der Konfektionsbranche, bleibt, da für Montag bereits die Premiere „Die Lieder der Musikanten" stattfindet. Die Vorstellungen beginnen, um speziell den Geschäftsleuten und Angestellten entgegenzukommen, erst nach Geschäftsschluß, um ½9 Uhr. Sonnabend 4 Uhr: „Dornröschen", Kindermärchen; abends zum vorletzten Male: „Gelbstern". —

Wilhelm-Theater. Auf die heutige Wiederholung der Leharschen Operette „Die lustige Witwe" wollen wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen. Die erste Vorstellung des Zaubermärchens „Peter und Paul im Schlaraffenland" ist bestimmt am kommenden Mittwoch, nachmittags 4 Uhr. Der Verkauf der Billette für diese Vorstellung beginnt am Sonnabend. —

— **Hinweis.** Der heutigen Nummer hat die Firma Carl Gottschalk, Lübeckerstraße 21, für Neue Neustadt, Barleben, Rothensee und Ebendorf einen Prospekt beilegen lassen, auf den hiermit aufmerksam gemacht sei. —

Letzte Nachrichten.

SPb. Berlin, 26. November. (Eig. Drahtb. der „Volksst.".) In der Vormittagsausgabe der „Frankf. Ztg." wird in einem Leitartikel Stellung genommen zu den bevorstehenden Verhandlungen im Reichstage über ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz. Das Blatt glaubt an die Meldung, daß der Bundesrat diesen Verhandlungen fernbleiben werde. Anstatt aber gegen diese Mißachtung des Reichstags Protest zu erheben, gibt das demokratische Blatt der Befürchtung (!) Ausdruck, der Kaiser könnte wieder in die Debatte gezogen werden. Die „Frankf. Ztg." will dahin unterrichtet sein, daß die linksstehenden bürgerlichen Parteien an den letzten Debatten über den Kaiser genug haben. Im Gegensatz dazu erklärte der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg." der „V. Z. am Mittag", daß Bülow oder einer seiner Vertreter an den Beratungen über die Ministerverantwortlichkeit teilnehmen werde. Bülow sei der Meinung, der Gegenstand könne sachlich beraten werden, stelle aber den Bundesrat vor eine ernste Entscheidung, wenn etwa die Mehrheit des Reichstags sich auf bestimmte Forderungen einige. —

Hd. Haiger, 26. November. In der Dynamitfabrik Weißenburg bei Würgendorf kam es am 24. d. M. kurz nach 12 Uhr mittags in der Wäscherei zu einer Explosion, durch die mehrere Arbeiter schwer verletzt wurden. Zwei derselben werden kaum mit dem Leben davonkommen. Die Detonation war so stark, daß die Fenster klirrten und die Bewohner aus den Häusern flohen. —

Hd. Wien, 26. November. Die Sozialdemokraten werden heute im Abgeordnetenhaus eine Interpellation einbringen, ob die Regierung bereit ist, einen ausführlichen Bericht über die europäische Lage vorzulegen. Sie werden von der gemeinsamen Regierung ferner die schleunige Kundmachung einer demokratischen auf der Grundlage des allgemeinen gleichen Wahlrechts beruhenden Verfassung für Bosnien verlangen. —

Hd. Rom, 26. November. Der österreichische Botschafter begab sich gestern zur Konsulta, wo er eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Tittoni, hatte. —

Wettervorhersage.

Freitag: Veränderlich, kälter, vereinzelt Regen- und Schneeschauer.

Königlichen Besuch

erhielten Van den Bergh's Margarine-Werke, die als die einzigsten der Branche von Ihren Majestäten, den Königinnen Wilhelmina und Emma von Holland, mit grossem Interesse besichtigt wurden. Die hohen Herrschaften sprachen sich äusserst lobend über das Gesehene und über die unerreicht feine Qualität der Erzeugnisse dieser Firma aus und gestatteten die Führung des Bildnisses der regierenden Königin Wilhelmina von Holland als Schutzmarke auf der Packung.

Besonderen Ruf geniessen die Spezial-Margarinemarken

Clever Stolz und Vitello

die in Geschmack und Aroma feinster Meierei-Butter gleichstehen, aber 50 bis 60 Pfg. pro Pfund billiger sind.

1563

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Thale Vortrag Thale

Sonntag den 29. November, nachmittags Punkt 4 Uhr, im Hotel zum Forsthaus (Thale)
Dr. phil. **Georg Kramer**, Sprecher der Freireligiösen Gemeinde zu Magdeburg
Thema:
Warum glauben wir nicht?
Nach dem Vortrag freie Diskussion, zu welcher die Geistlichkeit hiermit besonders eingeladen wird. 2263
Eintritt 20 Pfennig.

Schönebeck - Reichshalle
Dir. Dunkel
Freitag den 27. Novbr. zum 5. Male
Die Förster-Christl
Operette in 3 Akten von Jarno.
Dienstag den 1. Dezbr. (Auß. Abonn.)
Gastspiel: Hans Mühlhofer vom Stadttheater Magdeburg
Die Ehre 1994

Räumungshalber

einzelner Quartiere verkaufe ich billigst

Starke Hochstämme in Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen . . . . . 1.25 Mk.
Büsche in denselben Sorten . . . . . 0.80—1.00 „
Stachel- und Johannisbeeren, hochstämmig 1.00 „
Rosen, hochstämmig . . . . . 1.00—1.25 „
Rosen, niedrig . . . . . 0.30—0.40 „
Schlingrosen, hochstämmig . . . . . 2.25—2.50 „
Schlingrosen, niedrig . . . . . 0.60 „
Wein, wilder . . . . . 0.30—0.40 „
Wein, echter . . . . . 0.60—0.75 „
Zier- und Deckstäucher, diverse Sorten 0.40—0.80 „

Himbeeren und diverse Sachen.

Hochachtungsvoll 2132

Max Mehwald Handelsgärtner

Magdeburg-Neustadt, Nachtweide 66.

Regenschirme!

Keine hohen Spesen für Miete, Licht und Gehalt, daher kann ich **30 Proz.** billiger verkaufen wie selbst die Warenhäuser usw. Nur gute sel bstgefertigte, erprobte Ware. Ein Schirm ist das schönste Weihnachtsgeschenk. Reparaturen bis 50 Prozent billiger.

Schirmklinik Goldschmiedebrücke 3-4.
Carl P. Brand, Schirmmacher. 2188

Heute Freitag und morgen Sonnabend

Ausnahmepreise für ff. Kalbfleisch!

Keulen, Rücken, Nierenstück, Brust à Pfd. nur **55** Pf. Nur dieser eine Preis, keine höheren Preise!

Ferner offeriere 2281

Ia. Rindfleisch Schmorbraten à Pfd. 65–75 Pf.
Suppenfleisch . à Pfd. 55 Pf.

ff. Schweinefleisch: Schinken, Nacken à Pfd. 75 Pf.
Bauch . . . . à Pfd. 70 Pf.
Kopf . . . . . à Pfd. 35 Pf.

R. Bosse, Gr. Marktstraße 20.

Um den Hausfrauen Gelegenheit zu geben, unsern

Echten Malzkaffee mit Kaffeegeschmack

kennen zu lernen, geben wir jetzt auf jedes Pfund ein passendes Weihnachtsgeschenk gratis.
Zu haben in den meisten Kolonialwarenhandl. à Pfd. 30 Pfg.
2239 **Magdeburger Malzkaffee-Fabrik.**

Ein Geschenk

für Weihnachten, Verlobung, Jubiläum, Geburtstag, Hochzeit, überhaupt für jede Gelegenheit finden Sie immer, wenn Sie meine 4 Schaufenster und 3 Schaukasten besichtigen.

Verschiedene Spielwaren mit 15 Proz. Rabatt

z. B. kompletts Gespanne über 1 Mk., Eisenbahnen auf Schienen von 2 Mk. an und Teile dazu, Laterna magica, Lebensräder, Kasperltheater, Dampfmaschinen und Betriebsmodelle, Kaufläden, Pferdeställe, Festungen, Kegelspiele. 2260

Rudolf Brüning Buckau, Schönebecker Straße 21 schrägüber der Kirche.

Gr.-Ottersleben. Gr.-Ottersleben.

Zur Wintersaison bringe meine

ff. Maß-Schneiderei

in empfehlende Erinnerung.

Anzüge von 32 Mk. an. Paletots von 32 Mk. an.
Garantie: Tadelloser Sitz! Reelle, prompte Bedienung!
Reichhaltigste Musterauswahl der hervorragendsten Neuheiten!

Willy Weber, Herrenkleidermacher
Friedrichstraße 33/34. 2269

Reißzeuge empfiehlt die **Buchhdlg. Volksstimme**

Empfehle meine

Hausschlachte-Wurstwaren.

Jeden Donnerstag:

Frische Wurst.

Täglich frisches Schweinefleisch-Gehacktes
Sonnabend ff. Knoblauchwurst u. Jauersche.

J. Martens 1742
M.-Neustadt, Lübecker Strasse 99 a.

Burg **Heinrich Reinecke** Markt 13

empfiehlt seine 2089

Schuhwaren

zu billigen, streng festen Preisen
— Reparaturen schnell, sauber und billig —

Kalbfleisch billiger!

Nur von größeren Kälbern und hiesiger Schlachthofware Pfd. 50, 60 Pf. Rindfleisch Pfd. 50, 60 bis 70 Pf. Hammelfleisch Pfd. 50 bis 60 Pf. Schweinefleisch Pfd. nur 75, Gehacktes 70 Pf.

Berkholz, Nr. 17 Tischlerkrugstraße Nr. 17. — 3. Haus von der Jakobstraße. —

Bei den jetzigen hohen Fleischpreisen muß man Wildfleisch essen, da es jetzt billig und gut ist.

Offeriere daher nur Freitag und Sonnabend:

2000 Pfund Wildbratenfleisch

à Pfund nur **50** Pf.

Wildragoutfleisch à Pfd. 25 Pf. | Hasengekröse . 50 u. 60 Pf.
Rehblätter jetzt sehr billig . . . à Pfd. nur **65** Pf.
Rehhals, Rehbrust à Pfd. 20 bis 30 Pf.

Große frische Hasen der große Braten von **2.00** Mk. an

2281 **Wilde Kaninchen — Fasanen**

Prima junge fette hiesige Gänse à Pfd. 65 bis 70 Pf.
Zartes Wildschwein . à Pfd. von **30** Pf. an

Rich. Bosse, Gr. Marktstr. 20

Bis Weihnachten 10 % Rabatt

auf sämtliche 2096

Schuh- und Filzwaren!

Selbstgefertigte Schaftstiefel
gut und reell gearbeitet :: äußerst billig. ::

Chr. Müller, Sudenburg
Hesekielstr. 2.

1880

≡ Puppen-Klinik ≡

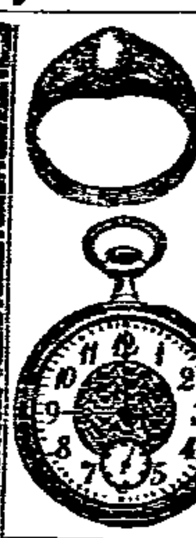
Puppen-Perücken, echt u. unecht, u. Köpfe in allen Preislagen. Ersatzteile, Schuhe, Strümpfe, Kleider. Echte Haarperücken von 1.00 Mk. an. Zöpfe, Unterlagen, Haarschmuck. Große Auswahl. Billige Preise.
R. Grimm, Tischlerbrücke 27/28.

Empfehle täglich frisch aus dem Rauch:

ff. Aal, Schellfisch, Forellenstör, Lachs usw. in großer Auswahl!!
Echte Kieler Bücklinge u. Sprotten
Feinste saure Heringe Stück 15 Pf.
ff. Ital. Salat täglich frisch ¼ Pfund 25 Pf.
Delikatessen in allen Preislagen.
Täglich frische Seefische
Billigste Bezugsquelle für Restaurateure und Wiederverkäufer.

Fischhandlung
Herm. Braune
vorm. Filiale Aug. Richter
Magdeburg, Johannisberg 17

2054 **Romane** zu verleihen Tränsberg 23.



Herm. Legel
Sudenburg
Halberstädter Str. 113
Gold, Silber, Alfenid
Uhren jeder Art.
Werkstatt für Neuarbeiten u. Reparatur. Spezialit.: Verlobungsringe i. all. Preisl.
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Empfehle täglich frisch aus dem Rauch
echte Kieler Bücklinge
Aale, Stör, Dorsch und Lachs
stets Riesenauswahl darin.
Bekannt billigste Bezugsquelle für Restaurateure und Wiederverkäufer.
In nur allerfeinsten Qualitäten
Bratheringe, Rollmops, Bismarckheringe, Stralsunder Aalbricken, russische Sardinen.
Fisch-Großhandlung
Aug. Richter
Magdeburg, Breiteweg 89/90
Fernruf 2953. 1930
Prämiiert Kochkunstausstellung 1907.

1004 **Solide Haus- und Küchengeräte**
Lampen
mit vorzügl. Brennern äußerst preiswert.
Sämtliche Ersatzteile einzeln.
Otto Janoschek
vorm. C. Marquardt
Gr. Junkerstr. 6a
der „Buckauer Bierhalle" gegenüber.

1737 **Riesenbuschhasen**
Wildkaninchen, Gekröse und Geflügel
Wildhandlung Hessing Wilhelmstraße 2.

Jeden Freitag alle Sorten
fr. Fluß- und Seefische.

Jeden Sonnabend
Gänse 1965
Hasen, Kaninchen
zu billigsten Tagespreisen.

Meta Lange, Sudenburg
Halberstädter Straße Nr. 40.

Friedrichshöhe früher Flickel.

Nächsten Sonntag: **Freitanz!**

Barums Menagerie

Lüneburger Straße 16—18
gibt täglich **2 große Vorstellungen**
nachm. 4½ u. abds. 8½ Uhr, mit Fütterung.
Auftreten sämtlicher Attraktionen.
Der Restaurationsbetrieb liegt in den bewährten Händen des Herrn G. Dornemann. 2267 **Die Direktion.**

2273 **Freireligiöse Gemeinde.**

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Gemeindekinder
Sonntag, 29. Nov., abds. ½7 Uhr, i. Gemeindeh., Marstallstr. 1.
Der Vorstand des Damen- und Männer-Gesangvereins.

Heimarbeit!

Tüchtige Weißnäherinnen finden dauernde und lohnende Beschäftigung in ihrer Häuslichkeit. 1931

Alfred Lewin & Co., Kaiserstraße Nr. 17.

Sohlleder-Ausschnitt
alle Schuhmacher-Bedarfsartikel
1913 empfiehlt billigst
L. Köhler, Sudenburg
Halberstädter Straße 56

978 Heute Freitag
frischen Schell- u. Bratfisch
Pfund 35 und 25 Pfg.
Prima **Gänse** Pfund **75** Pfg.
Alle übrigen Fisch- u. Räucherwaren sowie Marinaden zu den billigsten Tagespreisen.
Fischhandl. Carl Freydank
Jakobstr. 17, Ecke Kleine Klosterstr.

Schaftstiefel
(reelle Handarbeit) Paar 9.50 Mk.
Fr. Reichstein, Schönebecker Straße 42

Kartoffeln 10 Pfund 25 Pf., Zentner 2.25 Mk.,
Zwiebeln, Aepfel, Briketts u. Grudekoks, Oderbrucher Fett- und Bratgänse Pfd. 65 Pf., frisch. Gänsefleisch, Gänseklein, Brust, Keulen, Flomen u. Leber empfiehlt spottbillig die 2245
Obst- u. Gemüse-Börse Gr. Marktstrasse 12

Kaufe 2041
Kanarienhähne
à 3.00 Mk., mittlere sowie bessere Vögel nach Gesang.
J. Tischler, Annastr. 25.

Vogelzüchter! Feinste süße Rübsaat Pfd. nur 22 Pf., Glanz Pfd. nur 15 Pf. bei **G. Schubert**, Drog., Sudenb.

Damenuhr gut gehend, Mk. 10
Dreiengelstr. 10, p.

2271 **Atzendorf.**
Räumungs-Ausverkauf!
Verkaufe von heute an sämtliche Artikel in Herren-, Burschen-, Knaben- u. Kinder-Garderobe, Winterjoppen und Paletots zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Aug. Henne, Schneidermeister.

Krankheitshalber will ich meine
Restauration
flottes Geschäft, auf Bierpacht abgeben. Kaution 2000 Mk. bar gegen zehnfache Sicherheit. Verbandsmitglieder, welche die Fähigkeit zum Gastwirt besitzen und deren Frau der Küche vorstehen kann, wollen ihre Adr. abgeben bei **Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg unter W. 6260.** H22

Vorkost- u. Materialwarengeschäft in Schönebeck a. E. mit sauv. Grundst., Gart., zurruhesetzungshalb. bei 1000 b. 1500 Mk. Anzahl. zu verk. Käufer wohnt mietefrei. Näh. durch **B. Roeber, Schönebeck a. E.**

Burg.
Leder-Ausschnitte, Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt
Gustav Götze.

Burg. Heute Freitag frische Wurst, Sonnabend und Sonntag Knoblauchwurst. F. Brettschneider.

Jede Hausfrau sucht
ihren Vorteil beim Einkauf!
Die Gelegenheit ist günstig!
Passende
Geschenk-Artikel
in
Spielwaren
Schlittschuhen
Musikwerken
Majolika-
und andern Waren mit
33⅓ % Preisermässigung
im 2243
Ausverkauf
Regierungstraße 17.

Kränze
von 50 Pfg. an empfiehlt
E. Prell Blumenhdlg. und -Binderei Königshof 10. Tel. 2295.

Eine ganze Armee
Kinder ist grossgezogen mit
Carl Kochs Nährzwieback
denn derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert d. Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhind. die Kinderkrankheit. als Rachitis, Skrofulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen u. Phosphaten vereint. Zu haben in Paketen und Tüten à 10, 20, 30 und 60 Pfennig bei:

W. Lamm, Tischlerbrücke 14
Hans Eger, Breiter Weg 188
Gottfr. Hübscher, Brw. 77, 263
B. F. Grubitz, Breiter Weg 120
Dr. Otto Krause, Alt. Markt 11
Max Ernstding, Jakobstr. 6
Gustav Hubert, Jakobstr. 16
Udo Becker, Neust. Str. 9
Otto Huchel, Neust. Str. 25b
Ernst Trappe, Gustav-Adolf-Drogerie, Gust.-Adolf-Str. 40

Werder:
Johs. Hanusch, Mittelstr. 49

Sudenburg:
Fr. Keil, Alte Apotheke
M. Pirke, Hohenz.-Apotheke
H. Starkloff, Halberst. Str. 113
Gust. Schubert, Hlbst. Str. 107
Carl Steffen, Halberst. Str. 42
Wald. Rose, Hesekielstr. 12

Neustadt:
Friedr. Paul, Lübeck. Str. 101
G. Wehmeyer, Schmidtstr. 15
Carl Reisse, Lübecker Str. 24
M. Schmidt, Hohepfortestr. 51

Wilhelmstadt:
Max Kühn, Annastrasse 1
Otto Freytag, Annastrasse 47

Buckau:
H. Kohlmann, Rosen-Apoth.
Alb. Thiemecke, Grusonstr.
Otto Langerwisch, Weststr.

Fermersleben:
Ida Zeltwanger M7

Hauptniederlage:
Ad. Haeuber Nachf., M.-Buck.